Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 7. Juli bis 19. Juli 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2,4 Bill.-Mk. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen hatte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einruckungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr

Nr. 93. Samstag, den 12. Juli 1924. 96. Jahrgang.

Reichsarbeitsminister Brauns über die Sozialfürsorge.

TU. **Berlin**, 11. Juli. Im Reichstagsausschuß für Sozialangelegenheiten machte Reichsarbeitsminister Brauns über den gegenwärtigen Stand der Kriegsbeschädigten-, Sozial- und Kleinrentnerfürsorge folgende Ausführungen

Es ist in der letzten Zeit lebhaft Klage darüber geführt worden, daß die Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner seit dem 1. April seit dem Erlaß der Verordnung über die Fürsorgepflicht sich nicht unwesentlich verschlechtert habe; Klagen, die nicht unberechtigt sind. Die Reichsregierung ist jedoch für diese Mißstände nicht verantwortlich zu machen. Die Verordnung über die Fürsorgepflicht hat den Charakter der Fürsorge verändert. Die Grundsätze, nach denen die Fürsorge ausgeübt werden soll, sind die gleichen geblieben. Auch die praktische Durchführung war nie Sache des Reiches, sondern hat stets in den Händen der Gemeinden und Gemeindeverbände gelegen. Geändert hat sich lediglich die Finanzierung der Fürsorgeaufgaben. Während das Reich den Ländern bis zum 1. April 1924 vier Fünftel der Aufwendungen jedes Einzelfalles ersetzte, hat es den Ländern in der dritten Steuernotverordnung durch die Eröffnung neuer Steuerquellen die Kosten für die Gesamtheit der Fürsorgeaufgaben überwiesen. Außerdem hat das Reich den Ländern, um ihnen die Schwierigkeiten der Uebergangszeit zu erleichtern, im Haushalt für 1924 für Fürsorgezwecke einen Betrag von 35 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, von dem rund 26 Millionen Mark bereits verteilt sind. Die Verantwortung für die ordnungsmäßige Erfüllung der Fürsorgeaufgaben liegt demnach nunmehr bei den Ländern und ihren Gemeinden und Gemeindeverbänden. Die Länder haben aus den ihnen überlassenen Einnahmequellen den Fürsorgeverbänden der Gemeinden und Gemeindeverbänden die Erfüllung ihrer Fürsorgeaufgabe zu ermöglichen und die Deckung des Fürsorgeaufwands zu regeln. Die den Ländern überwiesenen Mittel reichen aus, um die Fürsorge in dem bisherigen Umfange weiter zu führen. Wenn kleine Einschränkungen vorgekommen sind, so liegt dies häufig daran, daß die Fürsorgemittel nicht ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zugeführt worden und daß die Verordnung über die Fürsorgepflicht nicht in dem Sinne und Geist, in dem sie erlassen worden war, in der Praxis durchgeführt wird. Die Reichsregierung ist jedenfalls nicht dafür verantwortlich, wenn die Bedürftigen nach Erlaß der Verordnung geringere Unterstützungen erhalten als vorher. Beschwerden hierüber sollten nicht an die Reichsregierung, sondern an die Regierungen der Länder gerichtet werden, die allein Abhilfe schaffen können.

Staat und Presse.

Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.

München, 11. Juli. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held empfing im Ministerium des Aeußeren die Vertreter der Münchener und der auswärtigen Presse und hielt dabei eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Aus dem Journalistenstand selbst hervorgegangen, bin ich wie je von der großen Bedeutung der Presse für die Entwicklung der öffentlichen Meinung auf das tiefste durchdrungen. Ich weiß, daß es wesentlich von der Haltung der Presse abhängt, wie die Geschicke des Staates sich formen.

Wenn der Staat als solcher berufen ist, die Wohlfahrt des Einzelnen zu verbürgen, so ist es Pflicht und Aufgabe der Presse, um diese Wohlfahrt selbst besorgt zu sein. Die Freiheit der Presse findet ihre natürliche Grenze in der Rücksicht auf die Wohlfahrt des Staates und der Gemeinschaft. Wir haben im Kriege und in der Revolution außerordentlich viel von dem verloren, was man Staatsgesinnung nennt. An ihre Stelle ist ein überwuchernder Individualismus getreten. Die Presse sollte ihre gesamte Betrachtungsweise auf die Erhaltung und Kräftigung dr Staatsautorität einstellen, mag sie auch der Staatsform parteipolitisch gegenüberstehen, wie sie wolle. Meine vornehmste Aufgabe erblicke ich darin, nicht Parteipolitik, sondern wirkliche Staatspolitik zu treiben. Zwang halte ich nicht für das geeignete Mittel, die Staatsgesinnung der Bevölkerung zu wecken und zu konsolidieren. Es kommt alles darauf an, mit zielsicherer Hand zu führen. Ich bin gesonnen und willens, daß, wo sich Kräfte geltend machen, die nicht auf die Schaffung und den inneren Ausbau des Staates, sondern auf die größtmögliche Freiheit des Individuums im Staate ausgehen, unter Umständen mit rücksichtslosem Einsatz der Mittel, die der Staat zur Verfügung hat, dem Staat Geltung zu verschaffen.

Im weiteren Verlaufe des Empfanges kam der Minister auch auf das Journalistengesetz zu sprechen und gab die Versicherung ab, daß er für die Unabhängigkeit der Redakteure auch in materieller Beziehung eintreten werde, sobald das Gesetz zur Vorlage komme. Er werde dann auch mit der Reichsregierung Fühlung nehmen im Sinne einer Befürwortung der Grundwünsche, die von den Journalisten für das Gesetz geltend gemacht werden.

Die Vorbereitungen für London.

Am Mittwoch Konferenzbeginn.

Teilnahme von 150 Regierungsvertretern.

London, 11. Juli. Den Blättern zufolge wurde die Eröffnung der interalliierten Konferenz für Mittwoch vormittag 11 Uhr im Foreign office festgesetzt. Die Stärke der einzelnen Delegationen sei der britischen Regierung noch nicht mitgeteilt worden. Es werde jedoch erwartet, daß insgesamt 150 Regierungsvertreter der beteiligten Nationen anwesend sein werden.

Italienische Maßnahmen.

TU. **Rom**, 11. Juli. Die italienische Regierung ist eifrig mit den Vorarbeiten zu der Londoner Konferenz beschäftigt. Zu diesem Zwecke fanden in den letzten Tagen im Außenministerium längere Konferenzen statt. Es heißt, daß der technische Plan, den die italienische Delegation auf der Londoner Konferenz vertreten wird, bereits ausgearbeitet ist.

Spätere Zuziehung eines deutschen Vertreters?

eca. **Paris**, 11. Juli. Der Londoner Korrespondent der „Times" meldet heute folgendes: Man glaubt allgemein in London, daß die Konferenz vom 16. Juli, zu der 150 Delegierte eintreffen werden, etwa zehn Tage in Anspruch nehmen wird. Die ersten Sitzungen werden den Fragen der Anwendung des Sachverständigenberichtes gewidmet sein. Dann wird Deutschland eingeladen werden, einen Vertreter nach London etwa zum 21. und 22. 7. zu entsenden, der sich mit den alliierten Vertretern verständigen und die Maßnahmen mitteilen soll, die das Reich bis dahin zur Ausführung des Sachverständigenberichtes getroffen hat. Die Konferenz wird Mittwoch morgen um 11 Uhr im Foreign Office eröffnet werden. Macdonald wird eine Begrüßungsansprache halten.

Macdonalds Erklärungen im Unterhause.

TU. **London**, 10. Juli. Heute Nachmittag hat Ministerpräsident Macdonald vor dem überfüllten Unterhause die von ihm in Aussicht gestellte Erklärung über seine mit Herriot gepflogenen Vorberatungen über die in der nächsten Woche stattfindende Reparationskonferenz abgegeben.

Er erklärte, in Paris sei eine unglückselige Situation entstanden, die gedroht habe, die ganzen Vorarbeiten für die bevorstehende Konferenz zu vernichten, weshalb er nach Paris gegangen sei, um die Gefahr zu beseitigen. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß es dringend notwendig sei, ohne jeden Verzug das Sachverständigen-Gutachten in die Tat umzusetzen. Es sei wesentlich, daß die auf den 16. Juli festgesetzte interalliierte Konferenz unbedingt abgehalten werde, da sehr viele detaillierte Probleme erledigt werden müßten, um das Sachverständigen-Gutachten zur Ausführung zu bringen. Es handele sich dabei auch um die Frage einer Anleihe (wörtlich: dabei müssen Pfunde verliehen werden), und diese kann nicht eher ausgeführt werden, bis die Finanzsachverständigen die Gewähr hätten, daß die Anleihe nicht durch eine politische oder militärische Okkupation, sei es von irgendeiner alliierten oder sei es von deutscher Seite aus, gefährdet würde.

Die englische Regierung beabsichtige nicht, ihre so oft dokumentierte Auffassung über die Art der Tätigkeit der Reparationskommission aufzugeben, wie sie bisher ausgeübt worden sei, werde aber nicht damit einverstanden sein, daß damit die Vollmachten geschaffen seien, das Sachverständigen-Gutachten in die Tat umzusetzen. Eher könne die englische Regierung zugeben, daß die Anleihezeichner durch irgendeine Aktion gefährdet würden. Daher habe die englische Regierung ihre Zustimmung dazu erteilt, der Reparationskommission, sobald sie sich mit Vorschlägen über das Sachverständigen-Gutachten beschäftigen werde, ein amerikanisches Mitglied beizugeben, das die Interessen der Alliierten überwachen soll. Die Ansicht der englischen Regierung gehe dahin, daß diese Persönlichkeit im Falle von Verfehlungen agieren soll, um dann eine einmütige Entscheidung der Reparationskommission herbeizuführen. Die französische Regierung habe sich für diesen Punkt Bedenkzeit bis zur Londoner Konferenz erbeten. Er habe sich damit einverstanden erklärt.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Macdonald, die französische Regierung habe weiterhin großen Wert darauf gelegt, die Frage der nationalen Sicherheit auf der Tagesordnung zu haben. Die englische Regierung habe es endgültig klargestellt, daß von keinerlei Vorschlägen vom Charakter eines militärischen Paktes die Rede sein könnte, habe aber wiederholt, daß es ihr wünschenswert erscheine, daß alle entscheidenden Fragen dieser Art von einer Abrüstungskonferenz des Völkerbundes und bei anderen ähnlichen Gelegenheiten erörtert würden.

Macdonald gab sodann noch seinem Dank für die überaus herzliche Aufnahme Ausdruck, die er als Vertreter der englischen Regierung von allen Seiten in Paris erfahren habe.

Die Presse über Macdonalds Rede.

TU. **London**, 11. Juli. Die gestrigen Erklärungen Macdonalds finden in der Presse eine geteilte Aufnahme.

Die rechtskonservative „Morningpost" ist die einzige Zeitung, welche mit der Rede einigermaßen zufrieden ist.

Die „Times" schreibt: Macdonald hat die Erfahrung gemacht, daß es sich um etwas viel mehr handelt, als um einen Sturm im Wasserglase. Die Konferenz findet statt; aber welcher Preis dafür wird bezahlt werden müssen, wird sich erst auf der Konferenz selbst herausstellen. Es sei notwendig, die veränderte Lage in Betracht zu ziehen und besonders die Stärke der französischen Opposition, welche es Herriot unmöglich macht, sich zu weit außerhalb des Bereiches der Poincareschen Politik zu begeben. Die Schwierigkeiten werden jetzt erst offenbar. Die Konferenz wird zweifellos keine leichte Aufgabe haben.

Die liberale Presse ist sehr viel heftiger in ihrer Kritik. „Westminster Gazette" sagt: Nach der Erklärung Macdonalds kann kein Mensch sagen, wie wir zu der kommenden Konferenz stehen. Der Premierminister hat auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten. Es hatte keinerlei Notwendigkeit bestanden, den Alliierten gegenüber seine Absichten zu erklären, die er dem Unterhause zu geben verweigert hatte. Die Konferenz würde sicherlich den ursprünglichen Standpunkt des Premierministers unterstützt haben.

TU. **Paris**, 11. Juli. Von der Pariser Morgenpresse äußert sich der „Matin" zu der gestrigen Unterhausrede Macdonalds. Mit der Behauptung, nach seiner Meinung werde Frankreich einer Abänderung der Klauseln des Versailler Vertrages nicht zustimmen, habe der englische Premierminister durchaus das Richtige getroffen.

Die Fertigstellung der Gesetz-Entwürfe.

Berlin, 11. Juli. Das Organisations-Komitee für die Industrieobligationen wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen seine Arbeiten zum Abschluß bringen. Dieses Komitee ist das einzige, das bisher noch nicht zur vollständigen Erledigung seiner Aufgaben gekommen ist. Die Schwierigkeiten, die sich bei den Beratungen dieses Ausschusses ergeben haben, sind aber bereits zum größten Teil überwunden. Nach den vorliegenden Mitteilungen dürfte die Reparationskommission im Laufe der kommenden Woche im Besitz aller Gesetzentwürfe zum Sachverständigengutachten sein. Der deutschen Regierung werden die Entwürfe etwa acht Tage später ebenfalls zugestellt werden, sodaß im Anschluß daran die Einbringung der Gesetze im Reichstag erfolgen kann.

Oppositionsneigung bei der Sozialdemokratie.

Berlin, 11. Juli. Die letzten Vorgänge innerhalb der Regierungsparteien, insbesondere die Frankfurter Entscheidung der Deutschen Volkspartei im Zusammenhang mit den Schutzzollplänen der Reichsregierung haben in sozialdemokratischen Kreisen große Beunruhigung und Erbitterung hervorgerufen. Man weiß bei den Sozialdemokraten, daß sowohl das Schutzzollgesetz als auch die Bürgerblockpläne ihre eifrigsten Befürworter in dem volksparteilichen Landbundführer Hepp und einigen anderen Abgeordneten des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei haben, und befürchten, daß die Regierung in dem Augenblick, wo sie die Ausführungsgesetze des Gutachtens mit sozialdemokratischer Hilfe durchgebracht hat, einen scharfen Rechtskurs unter Brüskierung der Sozialdemokratie und Preisgabe des Achtstundentages einschlägt.

Die Ost- und Westpreußen beim Kanzler.

Zur Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen.

Berlin, 11. Juli. Anläßlich der vierten Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen empfing heute nachmittag der Reichskanzler in Gegenwart der Reichsminister Dr. Jarres und Dr. Stresemann, ferner des Staatssekretärs Weismann, sowie des preußischen Innenministers Severing eine Abordnung aus Vertretern des ost- und westpreußischen Heimatdienstes. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der ostdeutschen Heimatdienste in Allenstein und von Westpreußen in Tilsit Dr. Marks-Allenstein würdigte in einer Ansprache die politische Bedeutung des Abstimmungsergebnisses und gab in kurzen Umrissen ein Bild der polnischen Propaganda in den Abstimmungsgebieten. Es sei natürlich und richtig, daß die Blicke des gesamten Deutschland nach Westen gerichtet seien. Aber darüber dürfe nicht vergessen werden, daß auch im Osten für Reich und Volk entscheidende Stellungen zu verteidigen seien. In seiner Erwiderung drückte der Reichskanzler das Gefühl der Freude und Dankbarkeit aus, das jeden Deutschen bei der Erinnerung an den Abstimmungstag erfüllen müsse. Wir werden, fuhr der Kanzler fort, nicht ruhen und rasten, um den deutschen Stammesbrüdern, die heute außerhalb der deutschen Grenzen leben müssen, die Rechte zu sichern, die ihnen das Naturrecht und die geschlossenen Verträge gaben. Um das zu erreichen, bedarf es der Einigkeit und Geschlossenheit aller Deutschen. Einigkeit im Innern ist die Voraussetzung, um die Einheit und den Bestand des Reiches nach außen hin aufrecht zu erhalten.

Das Fazit von Paris.

Wenn zwei sich nicht recht einigen können und der eine zu der Ansicht kommt, daß er in etwas nachgeben muß, so wird die Einigung entweder auf Kosten eines beteiligten Dritten bewerkstelligt oder man schließt ein Kompromiß, das genügend Unbestimmtheiten oder Unklarheiten enthält, um jedem Teil gegebenenfalls die vorteilhafteste Auslegung offen zu lassen. Macdonald und Herriot, denen die „Friedenspfeife von Chequers" anscheinend nicht ganz bekam, taten gleich beides, und der leid- und kostentragende Dritte ist natürlich Deutschland. Nicht nur unverbesserliche Optimisten, die es in Deutschland noch immer gibt, sondern auch aufgrund der Erfahrungen von 5 Jahren sehr reserviert urteilende Männer haben der Londoner Konferenz mit einer gewissen Hoffnung entgegengesehen. Das Pariser Verhandlungsergebnis jedoch bedeutet eine schwere Enttäuschung. Macdonald legte im englischen Weißbuch sehr diskutable Gedanken dar. Er hat als Instanz für die Auslegung des Gutachtens ein unabhängiges Schiedsgericht und für die Feststellung etwaiger Verfehlungen Deutschlands ein unparteiisches, unabhängiges Grenium vorgesehen. In diesen Punkten hat er in Paris Zugeständnisse gemacht, wie sie ungünstiger für Deutschland nicht gut vorstellbar sind. Er verließ diese Stadt unbestritten als zweiter Sieger, woran auch das vergnügte Gesicht wenig änderte, das er auf der Rückreise aufsteckte. Er hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Reparationskommission auch weiterhin Träger und ausführendes Organ nicht nur des Versailler Vertrages, sondern auch der kommenden Londoner Uebereinkunft sein soll. Nun sind wir ja über die bisherige Tätigkeit der Reparationskommission, die nicht nur vollständig an den Versailler Vertrag gebunden ist, sondern in der außerdem die Stimmen Frankreichs und Belgiens ausschlaggebend sind, so gut unterrichtet, daß uns die Unmöglichkeit der Ausführung des Dawes-Planes offensichtlich erscheint, falls diese Behörde tatsächlich mit den in Frage stehenden Aufgaben betraut werden sollte. Die vorgesehene Zuziehung eines Amerikaners bei der Feststellung von Verfehlungen wird wenig ändern, abgesehen davon, daß sich Amerika sehr wahrscheinlich für die Uebernahme einer solchen Rolle bedanken wird. Ueber den Zeitpunkt der Ausführung des Gutachtens soll übrigens die Reparationskommission allein entscheiden. Diese Rechte widersprechen dem Geist des Sachverständigengutachtens. Allerdings hat Macdonald erklärt, daß die Frage der Zuständigkeit der Reparationskommission dem Urteil juristischer Sachverständiger unterbreitet werden soll, deren Entscheidung der Konferenz vorgelegt würde.

Nicht minder schwerwiegend als Ergebnis der Pariser Aussprache ist die Verschiebung des Verhältnisses Deutschlands zur Konferenz. Von einer freien Vereinbarung ist keine Rede mehr. Ein, vielleicht absichtlich, etwas unklarer Havaskommentar spricht davon, daß Deutschland zur Konferenz am 16. Juli nicht eingeladen wird. Das besagt noch nichts Entscheidendes, da ja auch die Verhandlungen mit Deutschland erst dann einsetzen könnten, wenn die übrigen Mächte unter sich einig geworden sind. Es besteht also immer noch die Möglichkeit, daß Deutschland zu einem späteren Zeitpunkt eingeladen wird. Aber der ganze Tenor des Pariser Protokolls scheint auf die Absicht eines neuen Diktats hinzuweisen. Damit wären wir dann trotz der neuen Männer und der neuen Politik in den beiden Ententeländern wieder in der Sackgasse angelangt. Die Rückkehr zu den alten verfehlten Methoden der Auseinandersetzung mit Deutschland ist schon durch die in Paris getätigten einseitigen Vorabmachungen angetreten. Besonders Frankreich hat es ja bisher immer verstanden, die Ergebnisse der Konferenzen in ihren Hauptpunkten durch Spezialpakte im voraus festzulegen. Die Politik, nicht die Wirtschaft, gibt dabei den Ausschlag, während die Hauptbedeutung des Dawesgutachtens gerade darin liegt, anstelle der politischen eine wirtschaftliche Lösung zu suchen.

Deutschlands Stellungnahme kann nur die sein, an dem durch das Gutachten gegebenen Programm festzuhalten. Es wird die zur Ausführung des Gutachtens erforderlichen Gesetze einbringen, aber es wird sich für ihre Verabschiedung nur dann eine Mehrheit im Reichstag finden, wenn uns die freie Verfügung über unsere Gebiete wiedergegeben ist, wie es das Gutachten festlegt. Ueber diese Räumungsfragen enthält der Pariser Bericht kein Wort. Die deutsche Regierung aber muß darauf bestehen, daß das Inkrafttreten des Dawesplanes Zug um Zug erfolgt und daß Deutschland nicht Vorleistungen aufgebürdet werden, die es ohne wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Freiheit gar nicht auszuführen in der Lage ist.

Die Hoffnungen, die wir für einen ersprießlichen Verlauf der Londoner Konferenz noch hegen können, knüpfen sich an die Unbestimmtheiten des Pariser Kompromisses, die allein noch die Möglichkeit vernunftgemäßer Uebereinkunft übrig lassen. Das ist nicht gerade viel.

Sowohl Macdonald wie Herriot wird man den guten Willen nicht abstreiten können. Aber sie sind beide nicht unabhängig genug und besitzen beide in ihrem Lande keine solche parlamentarische Mehrheit, daß sie ihre Politik ohne Schwanken durchführen könnten. Besonders hinter Herriot, der selbst in den Reihen seines Linksblockes keine widerspruchslose Gefolgschaft findet, lauert die Opposition. Ihr Ansturm wird ihn zwar nicht stürzen können, auch wenn Poincare doppelt so laut und lange redet wie am Donnerstag im Senat, ihn aber doch von der gradlinigen Bahn der eignen Politik an das Fahrwasser des nationalen Blockes herandrängen. Die nur wenig versteckte Befriedigung, die die französische Rechtspresse über das Resultat von Paris merken ließ, zeigt, inwieweit dies bereits gelungen ist. Dr. R.

Der belgische Standpunkt.

Hymans über die auswärtige Lage.

TU. **Brüssel**, 11. Juli. Die Kammer hat gestern die Aussprache über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet. Aus diesem Anlaß hat Außenminister Hymans eine Darstellung von der auswärtigen Lage gegeben. Er erklärte insbesondere, daß im Verlaufe der interalliierten Besprechungen auch ein vollständiges Einvernehmen dahingehend erzielt worden sei, daß das Ruhrpfand durch finanzielle Pfänder zu ersetzen sei. Die Meinungsfreiheit Belgiens ist unversehrt. Er dementiere ausdrücklich die von gewisser Seite verbreiteten Gerüchte, wonach wir Macdonald blindlings Gefolgschaft leisten. Bisher haben wir lediglich uns darauf beschränkt, unsrer Genugtuung über den Wortlaut der Einladung des englischen Kabinetts Ausdruck zu geben. Weiter haben wir bisher nichts unternommen.

Im Hinblick auf die Ergebnisse der letzten Pariser Konferenz zwischen Ramsay Macdonald und Herriot sagte der Minister: Ich kann der Kammer meine Genugtuung nicht vorenthalten, die ich empfunden habe, als sich zum ersten Male seit langer Zeit die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Großbritanniens gemeinsam über die Kollektivnote in der Frage der Reparationen einigten. Die Entente entspricht den Wünschen Belgiens Ich bin überzeugt, daß die Kammer sie einstimmig begrüßt. (Beifall auf sämtlichen Bänken.)

Weiter äußerte sich Hymans noch zur Frage der Sicherung Belgiens: Ich gebe zu, daß es ein demokratisches und pazifistisches Deutschland gibt. Es handelt sich aber nur um eine Minderheit. Niemand kann daher in Abrede stellen, daß Belgien eine wohlgerüstete Armee zum Schutze seiner Sicherheit aufrechterhalten muß. Auf eine Anfrage erklärte der Minister, es sei nie die Rede davon gewesen, eine Armee des Völkerbundes zu bilden.

Der sozialistische Abgeordnete Pierard versichert die Regierung der Unterstützung der Sozialisten. Er beglückwünscht sie dazu, daß die anglo-französischen Meinungsverschiedenheiten, die in der letzten Woche aufgetaucht waren, beigelegt werden konnten. Die Aussprache wird heute fortgesetzt.

Die englisch-französische Note in Rom überreicht.

w. **Rom**, 10. Juli. Der englische Botschafter und der französische Geschäftsträger überreichten heute Mussolini zwei gleichlautende Noten über das Ergebnis der Pariser Besprechung zwischen Herriot und Macdonald. Die italienische Regierung hat die Nachricht von der englisch-französischen Verständigung mit Befriedigung aufgenommen. Die Hauptrichtlinien der Verständigung decken sich mit den für die italienische Abordnung in den letzten Tagen ausgearbeiteten Richtlinien.

Die Nichtzulassung Polens zur Konferenz.

Warschau, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung der Außenkommission des Sejm erklärte auf eine Anfrage über die Nichtzulassung Polens zur Londoner Konferenz der Außenminister Zamoyski, daß Polen zur Konferenz nicht zugelassen werde, weil es den Vertrag von Spaa nicht unterzeichnete. Der polnische Gesandte in London hätte jedoch von der englischen Regierung die Zusicherung erhalten, daß er sich über die Verhandlungen eingehend informieren könne und auch Gelegenheit erhalten werde, den Sitzungen beizuwohnen.

Ein Nachtrag zu Poincares Ausführungen.

Paris, 11. Juli. Auf Grund des stenographischen Berichts, ist aus den gestrigen Ausführungen Poincares betreffend die Frage der Garantien auf den rheinischen Eisenbahnen noch nachzutragen, die Sachverständigen hätten die Möglichkeit eingeräumt, die Einteilung der Eisenbahnen in mehrere Netze beizubehalten unter dem Vorbehalt einheitlicher Tarifgestaltung und Betriebsregelung. Es scheine, daß das bayerische Eisenbahnnetz auf alle Fälle bestehen bleiben solle. Die französisch-belgische Regie, die wunderbar funktioniere, könne also ebenfalls bestehen bleiben. Die englische Regierung habe dagegen Einwendungen erhoben; aber es sei unerläßlich, die Sicherheit der Besatzungstruppen zu garantieren. Diese Sicherheit würde verschwinden, mangels einer geeigneten Organisation der deutschen Eisenbahn. Er hoffe, daß die Ansicht des Marschalls Foch sich in dieser Beziehung durchsetzen werde, aber er glaube für seinen Teil, daß man die französisch-belgische Regie einer Neuorganisation auch durch Internationalisierung anpassen könnte. Diese Frage sei mit derjenigen der Besatzung verbunden. Die französische Regierung habe immer erklärt, daß die im Vertrage festgesetzten Befestigungsfristen noch nicht zu laufen begonnen hätten. Die gegenwärtige Regierung schweige über diesen Punkt. Aber er lege dieses Schweigen als Zustimmung aus. Was die englische Regierung anlange, so seien ihre Ansichten undurchdringlich. Aber am 10. Januar 1925 werde sich zwangsläufig die Frage stellen, ob die Besatzung in der britischen Zone aufrecht erhalten werden soll. Diese Frage müsse geprüft werden, allerdings nicht auf der bevorstehenden Londoner Konferenz, die anderes zu tun habe.

Der Graff-Prozeß in Belgien.

Brüssel, 11. Juli. „Vingtieme Siecle" veröffentlicht einen längeren Artikel über das Urteil im Stettiner Graff-Prozeß. Der Artikel beginnt mit einer Verwahrung gegen den Vorwurf der rechtswidrigen und unkorrekten Behandlung des Falles durch das belgische Gericht. Er führt dann aus, aber man müsse zugeben, daß das Stettiner Urteil eine delikate Lage schaffe, die eine sorgfältige Prüfung aller Einzelheiten verlange. Man dürfe nicht mehr davon ausgehen, daß es sich in Stettin um eine Komödie handele, sondern man habe ein ordnungsmäßiges Verfahren vor sich, wonach das Gericht in voller Kenntnis der Sache zur Verurteilung der Angeklagten gelangt sei. Es sei nunmehr schwierig, wie man aus der Sackgasse herauskommen könne, da Artikel 443 der belgischen Strafprozeßordnung nur widersprechende Urteile belgischer Gerichte im Auge habe, während für Urteile von Gerichten zweier Staaten anscheinend keine Vorschriften des internationalen Rechts bestünden.

Kommunistische Vorschriften und Instruktionen.

Die Kommunisten an der Arbeit.

Unsere Kommunisten haben sich soeben wieder neue Vorschriften aus Moskau geholt, und es ist ganz gewiß, interessant, diese zu lesen. Die Regierung wird gut tun, wenn sie die kommunistischen Herrschaften doch einmal genauer unter die Lupe nimmt, damit ein ordnungsmäßiges Arbeiten der Staats- und Gemeindeparlamente erfolgen kann und nicht wieder von neuem die Beratungen durch kommunistische Störungsversuche in Frage gestellt werden. Wir haben in dieser ernsten Zeit wirklich keinen Anlaß, uns die kommunistischen Machenschaften noch weiter gefallen zu lassen. Hier kann man nicht mit — vielleicht roten — Sammethandschuhen zupacken, sondern nur mit der eisernen Faust.

Sabotage auf Anordnung.

TU. **München, 11. Juli. Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands hat an ihre Vertreter in den Gemeinden Instruktionen ergehen lassen, in denen in Ergänzung früherer Weisungen, nochmals ausführliche Verhaltungsmaßnahmen für die Kommunisten in den Gemeindevertretungen enthalten sind. Dieselben Vorschriften gelten auch für die kommunistischen Landtags- und Reichstagsabgeordneten.**

So hat sich der kommunistische Abgeordnete Büche im bayerischen Landtage gelegentlich der Wahl Dr. Helds zum Ministerpräsidenten strikte an die Vorschriften gehalten und dadurch den Wahlakt zu sabotieren versucht.

Es heißt in den Direktiven: Jeder kommunistische Parlamentsabgeordnete muß dessen eingedenk sein, daß er kein Gesetzgeber ist, der mit den anderen Gesetzgebern eine Verständigung sucht, sondern ein Agitator der Partei ist, der ins feindliche Lager entsandt ist, um dort Parteibeschlüssen nachzukommen. Der kommunistische Abgeordnete ist nicht den Wählermassen, sondern der illegalen oder legalen kommunistischen Partei gegenüber verantwortlich. Die Kommunisten müssen versuchen, die Geschäftsführung soweit als möglich für ein wirksames Auftreten auszunützen. Wo das nicht geht, setzen sie der bürgerlichen Geschäftsordnung ihre eigene proletarische Geschäftsordnung entgegen. Wird ein Kommunist mit Gewalt aus dem Sitzungssaal oder von der Tribüne entfernt, so haben die verbleibenden Genossen, so weit als möglich, die weitere Sitzung unmöglich zu machen. Jede solche Sitzung muß mit dem Gesang der Internationale beendet werden.

Kommunistische Hetze.

Ein willkommenes Mittel zur Hetze glauben die Kommunisten jetzt in den Haarmannschen Maßnahmen in Hannover gefunden zu haben. Dort haben sie ihr Augenmerk besonders auf die Polizei gerichtet, die ihren Plänen ja schon von jeher äußerst unbequem ist. Es wird darüber gemeldet:

TU. **Hannover**, 11. Juli. Die kommunistische „Niedersächsische Arbeiterzeitung" verbreitete gestern eine Zuschrift über eine Haarmann-Filiale in der Steintorfeldstraße, wonach dort jedenfalls junge Leute verschwunden seien und in der Wohnung eine große Fleischmaschine gesehen wurde. Die Polizei habe davon Kenntnis gehabt. Diese Notiz rief in den gestrigen Abendstunden große Bestürzung hervor. In der Steintorfeldstraße kam es in den Abendstunden zu großen Menschenansammlungen. Gleichzeitig verbreitete Gerüchte steigerten die Erregung der Menge derart, daß man das betreffende Haus zu stürmen drohte. Die Polizei mußte zu umfangreichen Absperrungen schreiten. Von der Kriminalpolizei ist auf Grund der Mitteilung des kommunistischen Blattes sofort eine eingehende Untersuchung des Hauses vorgenommen worden. Wie wir dazu von zuständiger Seite erfahren, hat die Untersuchung nicht das geringste Ergebnis gehabt. Sämtliche Angaben des kommunistischen Blattes sind aus der Luft gegriffen und erlogen.

Die Haarmann-Angelegenheit bietet den Kommunisten eine günstige Gelegenheit, die Bevölkerung gegen die Polizei aufzuhetzen und den Moskauer Befehlen gerecht zu werden. Den gleichen Zweck verfolgt die von den Kommunisten für heute abend in Sachen Haarmann einberufene Protestversammlung. Neuerdings haben die Kommunisten an den Magistrat der Stadt Hannover ein Schreiben gerichtet, das scharfe Angriffe gegen die Kriminalpolizei enthält und die sofortige Einberufung einer öffentlichen Sitzung der städtischen Verwaltung fordert. Einer wiederholten kommunistischen Behauptung, daß über das Treiben des Massenmörders bereits früher der Kriminalpolizei zahlreiche Anzeigen erstattet worden seien, denen aber nicht nachgegangen wurde, soll entgegengetreten werden. Der Oberstaatsanwalt ersucht alle Personen, die hierüber irgendwelche Angaben machen können, sich bei der Staatsanwaltschaft einzufinden.

Weitere Kommunisten-Verhaftungen in Berlin.

TU. **Berlin**, 11. Juli. Die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums hat heute vormittag weitere Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen des in der Angelegenheit Bozenhardts nach Stargard in Pommern gereisten Untersuchungsrichters.

Wieder ein Kommunistenprozeß in München.

TU. **München**, 11. Juli. Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen 62 Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands wegen des am 25. Mai in München abgehaltenen Bezirkstages der aufgehobenen Partei. Die Anklage lautet auf ein Verbrechen gegen die Verordnung des Generalstaatskommissars vom 11. November 1923, Der Zweck der geheimen Besprechung war der Ausbau des kommunistischen Abwehrkrieges gegen die Polizei und der Ausbau der Organisation der verbotenen kommunistischen Partei überhaupt. Anläßlich der Verhandlungen war ein großes Polizeiaufgebot bestellt. Die Angeklagten wurden vor dem Betreten des Gerichtshofes auf Waffen untersucht.

Ein politischer Prozeß.

Leipzig, 11. Juli. Der Süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofes verhandelte heute gegen den früheren verantwortlichen Schriftleiter Martin Weger vom Miesbacher Anzeiger wegen öffentlicher Herabwürdigung der republikanischen Staatsform durch Beschimpfung des früheren Reichsjustizministers Radbruch. Die Verhandlung war bereits einmal vom Staatsgerichtshof angesetzt, mußte aber vertagt werden, da Weger nicht erschienen war, und auch der Haftbefehl gegen ihn konnte nicht vollstreckt werden. Die Straftat wurde begangen in einem von einem gelegentlichen Mitarbeiter verfaßten Artikel vom 3. 7. 1922, in dem behauptet wird, daß Reichsjustizminister Dr. Radbruch sich während der Kriegszeit an der Matrosenmeuterei als Organisator beteiligte, vom Kriegsgericht verurteilt und vom Kaiser begnadigt wurde. Reichsjustizminister a. D. Dr. Radbruch, der als Nebenkläger zugelassen war, sagte aus, er habe den Krieg bei einem badischen Landwehrregiment mitgemacht und sei bei Ausbruch der Revolution an der Front gewesen. Nach Kiel sei er erst im Jahre 1919 gekommen. Lediglich beim Kappputsch sei er fünf Tage in Schutzhaft gewesen. Der Angeklagte nahm daraufhin die Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erklärte, er habe den Artikel im guten Glauben auf die Zuverlässigkeit des Berichterstatters aufgenommen. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte 3 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, da es sich um eine grobe vorsätzliche Beschimpfung gehandelt habe. Das Gericht ging über den Antrag mit der Begründung hinaus, daß ganz energisch gegen diejenige Presse vorgegangen werden müsse, die in unverantwortlicher Weise mit der Ehre des Nächsten, namentlich derjenigen der verantwortlichen Träger der Staatsregierung spielen. Es verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe, sowie zur Tragung der Kosten.

Sitzung des Reichsrats.

TU. **Berlin**, 11. Juli. Der Reichsrat stimmte in einer kurzen Sitzung dem deutsch-siamesischen vorläufigen Wirtschaftsabkommen, der Verlängerung des deutsch-portugiesischen vorläufigen Handelsübereinkommens und der Wiederinkraftsetzung des Freundschafts- und Wirtschaftsvertrages zwischen Deutschland und Nicaragua von 1896 zu. Ferner wurde eine dritte Verordnung betr. öffentlicher Bekanntmachung genehmigt, wonach bei Veröffentlichung einer Goldbilanz der Reichsbank von der Veröffentlichung der Papiermarkschlußbilanz Abstand genommen werden kann. Nach der Wahl von Beisitzern zum Staatsgerichtshof fand eine geheime Sitzung statt.

Reichssteuerverteilung an die preußischen Gemeinden.

TU. **Berlin**, 11. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gibt der Minister des Innern folgende Steuerverteilung bekannt:

A. Einkommensteuer (22 Ek. Abschlagszahlung für Juli): Auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1924 für die Gemeinden 1,5, für die Landkreise 0,2, für die Provinzen 0,1 Goldpfennige.

B. Dotationen (6. Dotationsabschlag für Juli): Gesamtbetrag 900 000 Goldmark. Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahl vermag jede Gemeinde sich den ihr zustehenden Betrag zu errechnen.

Aussprache im bayerischen Landtag.

TU. **München**, 11. Juli. Bei der Fortsetzung der politischen Aussprache im Landtage betonte Abgeordneter Dr. Schlittenbauer, die deutsche Landwirtschaft müsse in die Lage versetzt werden, ihre Produktion zu steigern, um das deutsche Volk in den Hauptnährungsmitteln vom Auslande unabhängig zu machen. Dazu sei es aber notwendig, den furchtbaren Steuerdruck zu mildern, der heute die Grundlagen der Landwirtschaft zertrümmert. Notwendig sei eine bessere Berücksichtigung Bayerns bei den Krediten der Rentenbank. Der Abgeordnete Buttmann (Völk. Block) verlangt vom Präsidenten Auskunft über die Verhandlungen in Berlin über das Dawesgutachten. Abg. Bauer (Soz.) weist auf die Auswüchse im Bankwesen und der Zinspolitik, sowie auf die Notwendigkeit eines energischen Eingreifens der Staatsregierung hin.

Skandalszenen im thüringischen Landtag.

TU. **Weimar**, 11. Juli. In der heutigen Landtagssitzung kam es nach einer äußerst heftigen Geschäftsordnungsdebatte, die die Absetzung des Punktes 2 der Tagesordnung (Stellungnahme der Regierung zum Sachverständigen-Gutachten) betraf,

Das Adagio einer Liebe.

Von **E. Schenk.**

Auf Sylt war es. Jener schmalen, nordischen, meerumbrandeten Insel, wo die Möven über den Strand streichen und sich zu Hunderten in den schroffen Klippen am Westrande der Insel niederlassen. Wo einsame Fischerwohnungen hinter den Dämmen kleben, und wo wetterharte Hände lebensernste Augen beschatten, die hinüberschauen über das drohende Meer in die körperlose Unendlichkeit.

Dort war es, wo sich das urewige Gesetz einer großen Liebe erfüllte, wo in den Herzen zweier Menschen das machtvolle Erleben mit dem Rauschen des Meeres zusammenklang und dann in einem Adagio ausflutete, wehmütig — schmerzzerrissen.

*

Der Abend schritt über das Meer, dessen Wogen sich leise kräuselten. Ueber dem Wasser hing der Sonnenball glutrot zwischen einer dunklen Wolkenwand. Der Schein fiel auf das Wellengekräusel und tränkte die dunkle Tiefe mit einem eigentümlich flirrenden Rot, in das sich violette Schatten mischten. Abend auf dem Meer. — Abend auf Sylt. Wer es nie gesehen hat, kann es sich nimmermehr ausmalen, dieses Ineinandergleiten von Licht und Schatten, von Tag und Nacht, diese Flut, von wunderbarsten Farbentönen durchsetzt, diese weite schimmernde Unendlichkeit. Und mitten darin die einsame, langgestreckte Insel Sylt und hinter den Dämmen Fischerhütten, klein und unscheinbar.

Ein Fremder lag am Strand, dort, wo er steil abfiel ins Meer und sah dem Sonnenuntergang in seiner erhabenen Schönheit. Die Glut des Tages versank in den Wogen, und auch in des Mannes stürmisches, friedloses Herz zog die Ruhe. Sylt! Seine Gedanken zogen Fäden der Erinnerung, einer Vergangenheit mitten im Strudel des Lebens als gefeierte Größe. Er hatte die lockende Schale an die Lippen gesetzt und sie durstig in vollen Zügen geleert bis zur Neige, mit Lust und Freude und — Sünden. Ja, auch sein Sündenregister war überfüllt, und diese Ueberfülle zwang ihn, den Ort des Genusses zu verlassen und allein zu sein, um wieder Mensch zu werden und Kraft zu schöpfen zu neuer, geregelter Arbeit. Ohne Frauen. Angesichts der majestätischen Schönheit dieser Einsamkeit kam ihm im Andenken an die letzten Frauen, die ihm gehörten, ein bitterer Geschmack auf die Zunge. Waren sie alle gleich im Grunde ihrer Seele. Ein Rätsel blieb die Frau, aber keine hatte ihm das gegeben, wonach er in seinen Träumen sich gesehnt: Reinheit der Seele und jenes große Liebesverstehen der Frau, die in dem Manne den Inhalt ihres Lebens erblickt. Und immer war noch das Sehnen in ihm und hatte trotz des tollen Lebens ihn nicht verlassen. Jetzt kannte er nur den einen Wunsch: Ruhe — Ruhe. So kam er nach Sylt. Weshalb gerade nach Sylt? Weil das Lärmen der Welt weitab von ihr war.

*

Husch — husch — husch — ein leichter Fuß lief den Hügel hinauf. Im kurzärmeligen Hängekleid stand ein Mädel auf dem Felsen und schaute in das blutige Meer. Dann stieg sie schnell die gehauenen Stufen hinab und lief durch den Sand ans Wasser. Flüchtig sah sie den Strand entlang — kein Mensch weit und breit. Da glitt das leichte Kleidchen von den Schultern, und schneeweiß stand am Wasser der schönste Mädchenkörper. Mit flinker Hand löste sie das rotblonde Haar und sprang ins Meer, die Flut mit kräftigen Armen teilend. Das lange Haar lag auf der Wasserfläche. „Wassernixe" dachte der Fremde und trank mit großen Augen das reizende Bild.

Das junge Mädchen hatte nicht gesehen, daß dort oben im Sande ein Beobachter lag, es konnte auch nicht wissen, daß dem Manne beim Anblick der reizenden Idylle das Blut zu Kopf stieg und schwer in seinen Adern hämmerte, sonst wäre sie sicherlich nicht zum Strande gegangen.

*

Rose Barnlöf war die Tochter des alten Fischers, der zunächst am Meere wohnte. Mutterlos, lebte sie mit dem Vater einsam am Strand, das schönste Mädchen auf Sylt. Viele der jungen braunen Fischer umwarben das junge Mädchen, doch sie lachte noch dazu, weil sie eben noch sehr jung war.

Das alles wußte der Dichter bald, der am Strand gelegen und das Spiel am Meer gesehen hatte, der die Frauen meiden wollte — und dennoch wieder . . .

Später hatte er sie angesprochen, als sie an ihm vorüberging zum Fischerdorf. Er lag in der heißen Mittagssonne im Dünensande. Sein schmales interessantes Gesicht war braun geworden. Sie sah ihn an, wie er dalag und lachte, und das Lachen flatterte über das Meer und zurück zur Insel. Wie selbstverständlich ging er neben ihr her und beobachtete heimlich ihre junge, schlanke Schönheit und dachte daran, wie er sie neulich des Abends am Meere gesehen. Da schämte er sich, eine Unruhe preßte ihm das Herz zusammen, kurz verabschiedete er sich und schritt eilig weiter durch den heißen Sand. Rose lachte und schüttelte den Kopf. Wunderlich war der Fremde. Wie sie seiner hohen Gestalt nachsah, glomm in ihren Augen ein träumerischer Schein.

*

Es kam, wie es wohl kommen sollte. An den beiden erfüllte sich das urewige Gesetz der allmächtigen Liebe. Es zog das blonde Fischerkind magnetisch hin zu dem fremden Manne, von dem es kaum den Namen wußte, und zu Stunden des Glückes wurden die wundervollen Sommerabende, wenn die Sonne verglühte, und das Meer erstrahlte in faszinierendem Glanze und später, wenn sich die Dunkelheit auf das Wasser herabsenkte, und in den Fischerhütten ein Lichtlein nach dem andern still verglomm, schlich Rose sich geräuschlos aus dem Haus und umklammerte draußen selig den Hals des Liebsten auf Erden. Und die Wogen rauschten dazu ihr uraltes Lied. . . .

Aber er zerrann, der Sommernachtstraum. Das Leben, die Arbeit, sein Werk, rief den Dichter zurück in die Großstadt zu Freunden und — Freundinnen. Es graute ihm vor dem Abschied, wenn er in die Augen des blonden Fischerkindes sah, das ihm seine ganze reine Seele gegeben, und das er doch verlassen mußte. Mußte? Ja, er konnte nicht los von Tradition und gesellschaftlichen Pflichten. Er, der Gefeierte, Verwöhnte, und ein Fischermädchen als Frau? So lieb sie ihm war, aber das ging nicht.

Er sagte ihr von seinem Scheiden. Zuerst stand sie still und erschrocken. Er wollte fort? Doch ja, was hatte sie denn gedacht? Er war ein Mensch von anderer Art, wie hatte sie auch nur einen Augenblick daran denken können, daß . . . Sie weinte nicht, nur in ihren sonnigen Augen stand ein abgrundtiefes Weh.

Wem niemals Leid von Liebe kam,
Dem kam auch nie von Liebe Lust . . .

*

Niemand auf der Insel ahnte den Sommernachtstraum der Rose Barnlöf. Der Winter kam mit Schnee und Eis. Am Strand kreischten die Möven, und beim traulichen Dämmerlicht saßen in der Fischerhütte Klaus Barnlöf und seine Tochter Rose. In dem riesigen Kamin knisterten die Scheite. Da barg das Kind den blonden Kopf in die wetterharten Hände des Vaters und beichtete. Sie gab die Geschichte ihrer Liebe preis, weil sie unter ihrem Herzen Leben spürte. Diese plötzliche Erkenntnis hatte sie glücklich und todunglücklich gemacht.

Klaus Barnlöf sah auf sein zertretenes Kind, und ein Haß stieg in ihm hoch gegen den Fremden.

„Vater, es war die seligste Zeit meines einsamen Lebens, und wenn die heilige Liebe Sünde war, dann weiß ich nicht . . ."

Der Vater schwieg voller Gram, und sie warteten beide voller Sehnsucht auf das Kind.

Als der Frühlingssturm die Insel umbrauste, und das Meer mit gigantischen Wellen an den Strand schlug, hatte Rose ihre schwere Stunde. Sie lauschte voller Schmerzen auf den Orkan, der den Frühling verkündete, und als neben ihr in den Kissen ein rosiges Knäblein lag, weinte sie Freudentränen. Auch der alte Fischer schaute bewegt auf Mutter und Kind, er streichelte zärtlich das kleine, rosige Fäustchen. Und draußen sang der Wind eine gewaltige Melodie, die ausklang, klagend, feierlich, das Adagio einer großen Liebe . . .

*

Währenddessen saß der Dichter im eleganten Salon der schönsten Frau im Villenviertel der Großstadt. Es wurden geistreiche Gespräche geführt, doch seine Gedanken irrten ab. Draußen rauschte der Frühlingswind, und er dachte an rollende Meereswogen, die an den Strand sprangen und sah einen schlanken Jungmädchenleib im rosigen Abendlicht. Die Sehnsucht drohte ihn zu ersticken, aber lächelnd mußte er sich zu der Hausfrau neigen, unter deren zarten Händen es den Tasten entquoll:

. . . Frühlingswinde wichen dem Wonnemond . .

Sie sang für ihn, er sah es in ihren werbenden Augen. Das Lied verklang, er wandte sich ab mit schmerzzerrissener Seele . . . Adagio . . .

zu Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und Linken. Der Präsident setzte nach Abstimmung unter Protest der Linken den Punkt von der Tagesordnung ab. Die Linke (Kommunisten und Sozialdemokraten) mit Ausnahme von Froehlich und Leber verließen unter Rufen, wie Saubande, furchtbarer Skandal, große Gemeinheit, den Sitzungssaal mit dem Hinweis, die Anwesenden mögen nur allein verhandeln. Abgeordneter Tenzer erhielt vom Präsidenten noch nachträglich wegen ungebührlichen Benehmens einen Ordnungsruf.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Berlin, 11. Juli. Reichskanzler Dr. Marx empfing heute in Anwesenheit des Reichsministers der Finanzen und des Reichswirtschaftsministers die Vertreter der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften. Gegenstand der Besprechung bildete die Belastung, die dem deutschen Volke durch das Sachverständigengutachten auferlegt wird. Die Vertreter der Gewerkschaften wiesen auf die Notwendigkeit einer gerechten Verteilung der Lasten hin. Von der Reichsregierung wurde ein Ueberblick über den Stand der Arbeiten zur Vorbereitung der Durchführung des Sachverständigengutachtens gegeben. Es wurden dabei die Möglichkeiten dargelegt, die in nächster Zeit für die Aufbringung der benötigten Mittel vorhanden sind. Nach wie vor soll alles getan werden, um die Einkommensteuer, die Vermögenssteuer und die Erbschaftssteuer so ertragreich wie möglich zu gestalten.

Der Aeltestenrat zu den Haussuchungen.

TU. **Berlin**, 11. Juli. Der Aeltestenrat des Reichstages behandelte gestern nachmittag in fast dreistündiger Sitzung die Beschwerde der kommunistischen Fraktion über die Durchsuchung der Schränke der kommunistischen Abgeordneten im Reichstage am 4. Juli. Die Beschwerde wurde insbesondere von dem Abg. Katz in längeren Ausführungen begründet. Von den übrigen Parteien wurde das Verfahren des Reichspräsidenten, der seine Zustimmung gegeben hatte, gebilligt. Lediglich die Vertreter der Nationalsozialisten machte gewisse Vorbehalte in der Richtung, daß das Verfahren grundsätzlich geregelt werden müßte. Abgestimmt über die Angelegenheit wurde nicht, wie ja überhaupt Abstimmungen im Aeltestenrat nicht üblich sind. Die Beschwerde der Kommunisten werde auch in einer der nächsten Sitzungen des Reichstages beraten werden. Die Beschwerde wurde dem Geschäftsordnungsausschuß zur weiteren Behandlung überwiesen.

Die Nationalsozialisten und der Bürgerblock.

Berlin, 11. Juli. Von gewissen deutschnationalen Kreisen werden an den Parteitag der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, der im Laufe der nächsten Woche stattfindet, bestimmte politische Hoffnungen geknüpft. Man weiß, daß hier die Entscheidung fallen soll, ob die Richtung von Graefe die Oberhand behält, die für eine parlamentarische Mitarbeit und evtl. Unterstützung einer nationalen Regierung nach dem Muster Thüringens und Mecklenburgs eintritt. Man glaubt in diesen deutschnationalen Kreisen, daß der Gedanke eines bürgerlichen Blockes mit Ausschluß der Demokraten seiner Verwirklichung immer näher rückt, und daß die Haupthindernisse beseitigt wären, wenn die Nationalsozialisten sich entschließen könnten, einer solchen Regierung ihre Unterstützung zu gewähren. Allerdings sind bei den Deutschnationalen die Ansichten darüber noch geteilt und es werden Stimmen laut, die von einem solchen Verhältnis eine unerträgliche Abhängigkeit der Regierung von den Nationalsozialisten befürchten. Auf nationalsozialistischer Seite hat man es bisher vermieden, sich auf diese Anregungen hin bestimmt zu äußern, weil man alles von dem Ergebnis der Auseinandersetzungen auf dem Parteitage abhängig machen will.

Dr. Schneider freigesprochen.

TU. **Köln**, 11. Juli. **Ministerialdirektor Dr. Schneider, gegen den bekanntlich seit 4 Tagen eine Verhandlung vor dem britischen Militärgericht schwebt, wurde heute nachmitag freigesprochen. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen wurden als nicht zutreffend erwiesen.**

Zur Stillegung der Königshütte.

Königshütte, 10. Juli. Zu der heute abgelaufenen Kündigungsfrist für die Durchführung der Stillegung der Königshütte teilt die Verwaltung mit, daß sie zunächst nur die Arbeiter wieder aufnehmen könne, die für die Ausführung der Notstandsarbeiten erforderlich sind. Der dazu benötigten Belegschaft werde sie rechtzeitig von der Wiederaufnahme der Arbeit durch Anschläge Mitteilung machen. Die Leute, die bis zum 18. Juli in keinem Falle wieder eingestellt werden, gelten mit dem heutigen als entlassen. Die Papiere werden ihnen ebenfalls schon heute ausgehändigt.

Herabsetzung der Metallarbeiterlöhne in Oberschlesien.

TU. **Berlin**, 10. Juli. Der Arbeitgeberverband für die Metallindustrie in Deutsch-Oberschlesien hat den Gewerkschaften mitgeteilt, daß ab 1. August die Löhne in den Hüttenbetrieben um 20 Proz. gekürzt werden, und daß die Deputatkohlen fortfallen sollen. Der Durchschnittslohn des Facharbeiters beläuft sich darnach auf 0,35 Mk. für die Stunde. Die Industrie begründet die Herabsetzung der Löhne damit, daß sie ihre Wettbewerbsmöglichkeit wiederherstellen müsse, die zurzeit nicht bestehe. Der Preis für englische Kohlen sei so niedrig, daß er kaum den der Herstellungskosten der oberschlesischen Kohle erreicht.

Neugründung des belg. Stahlwerksverbandes.

Köln, 10. Juli. Wie die Kölnische Zeitung erfährt, ist eine Einigung der belgischen Stahlerzeuger zur Neugründung des belgischen Stahlwerksverbandes erzielt worden, wobei weiter angestrebt werden soll, diesen auf den gesamten belgisch-luxemburgischen Zollverein auszudehnen. Daneben schweben unverbindliche Verhandlungen über die Gründung eines europäischen Stahltrustes, wobei die Verhandlungsträger beabsichtigen, außer an England, Frankreich auch an Deutschland heranzutreten, damit die hauptsächlichsten stahlerzeugenden Länder einen gegenseitigen Wettbewerb ausschalten, um gemeinsam den überseeischen besser begegnen zu können.

Konferenzen der baltischen Staaten.

TU. **Warschau**, 11. Juli. Am 14. Juli wird in Warschau eine Pressekonferenz der baltischen Staaten stattfinden, an der die Leiter der Presseabteilungen des Außenministeriums und die Vertreter der Presseagenturen teilnehmen werden. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Vereinheitlichung der Presseverbindungen und eine engere Zusammenarbeit der Telegraphenagenturen in dieser Frage. Nach der dreitägigen Konferenz werden die baltischen Gäste Posen, Krakau, Kattowitz und Wilna besuchen.

TU. **Warschau**, 11. Juli. Nach Abschluß der baltischen Pressekonferenz wird der Termin der nächsten Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten und Polen genau festgelegt werden. Die Konferenz wird diesmal in Helsingfors stattfinden. Polen wird durch den Außenminister Graf Zamoyski und durch Kajetan Moraweski, den Direktor der politischen Abteilung des Außenministeriums vertreten sein.

Die Prager Konferenz.

Es ist kein Zufall, daß wenige Tage vor der Londoner Konferenz, am 11. Juli, in Prag die kleine Entente zu einer Sonderberatung zusammentritt; sie fühlt sich durch die Entwicklung der letzten Monate stark benachteiligt und muß bei den Großmächten antichambrieren, um überhaupt in London zugelassen zu werden. Das ist nichts für den Ehrgeiz eines Benesch, der einmal glaubte, der mächtigste und geschickteste Staatsmann Europas zu sein oder wenigstens zu werden. Deshalb hat er seine Getreuen um sich versammelt, um mit ihnen zu überlegen, was die kleine Entente machen soll. Niemand wird ihm in der Vergangenheit die Erfolge abstreiten, aber das hindert doch nicht, daß er die Möglichkeit überschätzt hat, die in der kleinen Entente lagen. Sie waren eigentlich nur solange gegeben, als das Gleichgewicht innerhalb der Siegerstaaten nicht ausbalanziert war. Dadurch wurde tatsächlich die kleine Entente, die ursprünglich nur gegründet war als eine Versicherung auf Gegenseitigkeit gegen die Staaten, welche die Kosten des Krieges zu bezahlen hatten, ein politischer Faktor; sie versagte aber in dem selben Augenblick, wo sie darüber hinaus aktive Politik treiben sollte, versagte so vollständig, daß Jugoslawien es vorzog, sich mit Italien zu verständigen, statt sich aus seinen Bundesgenossen eine Deckung gegen Italien zu schaffen. Was nun an gemeinsamen Interessen übrigbleibt, ist wenig, zu wenig, um dieses Gebilde überhaupt noch längere Zeit zusammenzuhalten. Rumänien braucht Hilfe gegen Rußland, die kann es aber nur von Polen bekommen, und Polen wieder ist in der kleinen Entente nicht aktiv. Deshalb steht zu erwarten, daß Rumänien sich an der Prager Konferenz desinteressiert und engeren Anschluß an Warschau sucht; mit der notwendigen Folge, daß die kleine Entente früher oder später endgültig im diplomatischen Raritätenkabinett verschwindet.

Verschiebung der Konferenz der Kleinen Entente.

TU. **Belgrad**, 11. Juli. Wie die „Nowosti“ aus Bukarest melden, hat die rumänische Regierung im letzten Augenblick vor Zusammentritt der Prager Konferenz der Kleinen Entente Schritte unternommen, worin sie ersucht, den Zeitpunkt der Konferenz zu verschieben.

Als Beweggrund dieses Schrittes wird ausgeführt, daß die Haltung der Kleinen Entente bei der Prager Konferenz in der Frage der Beziehungen zu Rußland vollständig auseinandergehen würde. Die rumänische Regierung schlägt vor, die Konferenz der Kleinen Entente solange aufzuschieben, bis sich herausstellt, welchen Standpunkt Frankreich gegenüber Rußland einnimmt.

Im Gegensatz dazu wird aus Bukarest gemeldet:

TU. **Bukarest**, 11. Juli. Der rumänische Außenminister Duca reiste nach Sinaja, wo er vom König empfangen wurde und setzte dann seine Reise nach Prag fort. Nach seinen Aeußerungen hofft man, trotz verschiedener Mißstimmungen innerhalb der kleinen Entente dieselbe auch weiter aufrecht erhalten zu können. Die russische Frage werde in Paris eingehend erörtert werden. Die offiziösen Blätter warnen diejenigen, welche von der Prager Konferenz Mißverständnisse oder gar das Ende der Kleinen Entente erwarten, mit der Begründung, daß sie ihre Hoffnungen enttäuschen würde.

Die neue Umsturzbewegung in Bulgarien.

TU. **Bukarest**, 11. Juli. Die Blätter melden aus Sofia, daß in Bulgarien sich eine neue Umsturzbewegung bemerkbar macht. Die Polizei ist einer geheimen kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen, welche zahlreiche Attentate plante. In Sofia wurden über 20 kommunistische Führer und zahlreiche Arbeiter verhaftet. An die Mauern Sofias wurden von unbekannter Hand Plakate geklebt, in welcher der Bevölkerung bekanntgegeben wird, daß demnächst ein neuer kommunistischer Aufstand stattfinden wird, um das gegenwärtige Regime zu stürzen. Zwischen einer kommunistischen Bande, an deren Spitze Theodor Grudewo steht, und der zu ihrer Verfolgung entsandten Truppe hat 4 Kilometer von Burgas entfernt, ein Kampf sich entsponnen, über dessen Ausgang bisher noch nichts bekannt ist.

Die dritte Internationale gegen das Sachverständigengutachten.

TU. **Riga**, 11. Juli. Der allgemeine Kongreß der dritten Internationale, an dem Rykoff und Kalinin, beide Häupter der Moskauer Regierung, teilnehmen, sandte eine flammende Kundgebung an das Proletariat der ganzen Welt, in dem es zum Kampfe gegen das Sachverständigengutachten aufgefordert, das er als jüngste Verschwörung der Kapitalisten erklärt. In dem Manifest heißt es weiter: Ihr, die jungen Proletarier, müßt vor allem revolutionäre Zentren in Eisenbahnorganisationen, Munitionswerken, Heer und Flotte schaffen. Die Kundgebung ist von Apfelbaum, Rosti, Stalinin u. a. unterzeichnet.

Das polnische Ermächtigungsgesetz angenommen.

TU. **Warschau**, 11. Juli. In der gestrigen Sejmsitzung ist das Ermächtigungsgesetz für die Regierung angenommen worden. Das Gesetz enthält lediglich Vollmachten für das Finanzministerium, also keine politischen Vollmachten.

Soziales.

Schiedsspruch für die rheinisch-westfälischen Straßenbahnen.

Dortmund, 11. Juli. Bei den Schlichtungsverhandlungen über die Lohnregelung in den rheinisch-westfälischen Straßenbahnbetrieben wurde von dem Vertreter des Schlichters von Westfalen, Schöbel, folgender Schiedsspruch gefällt:

1. **Der Handwerkerspitzenlohn beträgt ab 15. Juli 1924 64 Pfennig.**
2. **Die übrigen Lohnsätze verändern sich dementsprechend. Hierbei sind die früher festgesetzten Richtlinien einzuhalten.**
3. **Diese Regelung gilt bis auf weiteres und kann mit einhalbmonatlicher Frist gekündigt werden, erstmalig zum 1. Oktober 1924.**
4. **Die Erklärungsfrist läuft bis zum 17. Juli 1924.**

Durch diese neue schiedsgerichtliche Regelung wird eine Erhöhung der Handwerkerlöhne um 2 Pfennig pro Stunde bewirkt.

Stadttheater Bochum.

Kolportage.

Komödie von Georg Kaiser.

Ein Graf heiratet, da er Geld braucht, eine reiche Holzhändlerstochter. Die Ehe wird jedoch bald geschieden und das ihr entsprossene Kind der Mutter zugesprochen. Der Graf aber braucht das Kind wegen des ihm anhaftenden Erbteils und macht zunächst einen vergeblichen Versuch, es zu rauben. Die kluge Mutter, um seinen Nachstellungen ein für alle Mal zu entgehen, läßt den Raub zum zweiten Mal mit einem unterschobenen, einer vorüberziehenden Landstreicherin abgekauften Kind, gelingen und geht mit ihrem wirklichen Sohn nach Amerika. Nach 20 Jahren sehen wir, wie der angebliche Grafensohn zu einem in jeder Beziehung honnetten jungen Mann herangezogen worden ist, während sein vermeintlicher Papa inzwischen sein Erbteil verbraucht hat. Eine standesgemäße Heirat scheint den letzten Flecken der halbbürgerlichen Herkunft zu tilgen. Da erscheint plötzlich zum Geburtstag die ehemalige Frau des Grafen mit dem wirklichen Sohn auf dem Schloß. Ueber die auf Messerschärfe zugespitzte Situation wird schließlich durch die hinzukommende ehemalige Landstreicherin und Mutter des Pseudografen eine gründliche Aufklärung verbreitet. Nachdem hierbei die Relativität aller Dinge in ergötzlicher Weise zum Vorschein gekommen, zieht jeder je nach Veranlagung die Konsequenzen. Das junge Volk schwirrt ins Leben hinaus, die Vertreter des alten Regimes setzen sich philosophierend in ihre Lehnstühle.

Diese ganze Geschichte ist auf das Muster eines Kolportageromans zugeschnitten, besonders auf die Produktion einer noch vor kurzem sehr beliebten und gelesenen Schriftstellerin. Der Stil und die romantische Lebensschilderung dieser Dame schaut in genialer Parodierung durch alle Begebenheiten und den Dialog. Die Schlaakraft dieser Parodie beruht darauf, daß sie nirgends übertreibt, sondern so echt wirkt, daß diese Komödie teilweise als Originalleistung der besagten Courths-Mahler, als untergeschobenes Geisteskind sozusagen, in die Welt hätte ausgesetzt werden können. Aber nur teilweise. Das Stück enthält auch Stellen von einer Drastik und einem respektlosen, kaustischen Witz, von herzhaftem Humor und scharf geschilderter Lebenszuständlichkeit, daß solches nur einen wirklichen Dichter zum Verfasser haben kann. Diese eingestreute Paprika verleiht den an sich schon köstlichen Braten noch eine ganz besondere Würze. Als Grundsubstanz finden wir all das, wodurch die Courths-Mahler bei ihren Millionen von Lesern wirkte und wodurch sie bei jedem Menschen von Geschmack Widerwillen auslöste: den geschraubten Stil, die vornehm tuenden Redensarten, das falsche Pathos, die albernen Anschauungen von Welt und Menschen und die ganze Unwirklichkeit ihrer marionettenhaften, nach Moder riechenden Phantasiegeburten. Wenn Lächerlichkeit töten kann, so ist das Stück dieser Aufgabe gewachsen. Es stellt eine glänzende Literatursatire dar. Dabei ist die Courths-Mahler ein einfacher Mensch, der sich seiner Gefährlichkeit gar nicht bewußt ist. Als sie uns in Berlin s. Zt. eigenhändig einen Roman anbot, entgegnete sie auf unsere diesbezügliche Andeutung, daß sie gar nicht den Ehrgeiz habe, als große Schriftstellerin zu gelten, sondern nur die Absicht, den Leuten ein paar Unterhaltungsbücher zu schreiben. Daß sie mit solcher Unterhaltung imstande ist, die Köpfe einer ganzen Generation zu verkleistern, und gleichzeitig der wirklichen Literatur den Weg zu versperren, ist eine Ueberlegung, die man aus Geschäftsrücksichten nicht unbedingt von ihr verlangen kann.

Das Kaisersche Stück ruft gleich im Vorspiel das Interesse lebhaft wach und steigert es durch die Eleganz seiner durchdachten Versifilage und die zupackende Derbheit seiner Milieuschilderung dauernd bis zum Schluß.

Die Aufführung unter der Regie von Hanns König verdient höchstes Lob. Auch nicht ein falscher Ton störte. Die Schauspieler wußten, ohne zu übertreiben, die parodistische Absicht des Dichters voll deutlich zu machen. Sie stellten scharf umrissene Typen zur Schau in Situationen von geradezu berückendem Reiz, über die der Dialog einen steten Widerschein sprühender Geistigkeit warf. Sämtliche Mitwirkende verdienen wahrlich ein eigenes epitheton ornans, doch wir müssen uns begnügen zu nennen Heinz Voß, Katarina Reichert, Maria Krahn, Hanns König, Else von Seemen, Adolf Schneider, Viktor Ahlers, Magda Reichardt, E. W. Kottenkamp, Annemarie Mummenhoff, John Schmidt, Ludwig Weber. Dr. R.

Letzte Lokalnachrichten.

k. Turnverein zu Bochum, e. V., gegr. 1848. Im Vereinsheim Fritz Velten an der Alleestraße fand eine recht stark besuchte Mitgliederversammlung statt. Der zweite Vorsitzende, Turngenosse Eifermann entbot zunächst den erschienenen Turngenossen einen warmen Willkommengruß. Das letzte Versammlungsprotokoll wurde in seiner Fassung einstimmig genehmigt. Inzwischen erschien auch der erste Vorsitzende des Vereins Generaldirektor Krone, der in der vorigen Quartalsversammlung gewählt worden war. Er entbot der Versammlung ein herzliches „Gut Heil“, dankte für das ehrenvole Amt und erklärte, daß er dasselbe, trotzdem er sehr beschäftigt sei, der guten Sache wegen annehmen wolle. Ein jeder möge auf seinem Platze im Verein weiter arbeiten, dann werde der T. V. 48 auch weiter blühen und gedeihen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurden dann die verschiedenen Berichte erstattet über die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen. Die Jugendabteilung ist zurzeit 65 Mitglieder stark. Es beteiligen sich an jedem Turnabend ca. 40 Mitglieder. Turngenosse Winkler erstattete den Turnbericht über die Männerabteilung und Damenturnabteilung, die sich erfreulicherweise gut entwickeln. Die Knabenabteilung tritt durchschnittlich mit 60 Köpfen pro Abend an. Sie übt zurzeit nach dem Berichte des Turngenossen Jarecki für das bevorstehende Fest. Turngenosse Becker erstattete den Spielbericht. An den Spielen beteiligen sich im Durchschnitt 18 Turner, 7 Turnerinnen. Ueber Fußball berichtete Turngenosse Dettmar. Frl. Hellroth entwarf ein Turnbild über die Damen- und Mädchenturnabteilung. Sie zählt 54 Teilnehmerinnen. Die Tätigkeit ist erfreulich. Dem Geschäftsbericht des Turngenossen Pieper war zu entnehmen, daß der Verein am 31. März 1924 eine Gesamtmitgliederzahl von 466 aufwies. Einnahmen und Ausgaben schlossen ab mit einem verbleibenden Bestande von 697,43 Mark. Am 1., 2. und 3. August findet das Kreisturnfest in Hagen statt. In den Tagen des 26. und 27. Juli begeht der Turnverein 1848 sein 75jähriges Jubelfest. Alle Vorbereitungen sind getroffen; ein Festausschuß wurde gewählt. Am 26. Juli findet ein Kommers und Turnabend im Parkhaus statt. Das Jubelprogramm ist reichhaltig. Für die gefallenen Turnbrüder wird eine Gedenktafel geweiht werden. Einen Hauptpunkt des Festes wird die Ehrung der alten Mitglieder H. Ewe, W. v. Oepen, Herm. Müller, Merkel und Becker bilden. Unter Verschiedenes wurden noch eine Reihe von Turnangelegenheiten besprochen, u. a. auch das Turnen des Stadtverbandes am morgigen Sonntag an der Castroperstraße. Ein zwangloses Zusammensein schloß die Quartalsversammlung.

Letzte Drahtmeldungen.

Kabinettskrise in Norwegen.

TU. **Christiania**, 11. Juli. Angesichts der heutigen Debatte über die Abstimmung im norwegischen Reichstag über das Alkoholgesetz darf man mit Bestimmtheit den Rücktritt der norwegischen Regierung erwarten. Es ist als sicher anzunehmen, daß das jetzige konservative Kabinett durch ein liberales Kabinett ersetzt werden wird.

Ratifizierung des deutsch-polnischen Eisenbahn Abkommens.

w. **Warschau**, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Sejms wurde das deutsch-polnische Abkommen über die oberschlesischen Eisenbahnen ratifiziert.

Betriebseinschränkungen bei Krupp.

TU. **Essen**, 11. Juli. Infolge mangelnden Auftragseingangs und Zurückziehung laufender Aufträge sieht sich die Firma Krupp gezwungen, in einer Anzahl von Betrieben Kurzarbeit einzuführen und etwa 5 Prozent der Gesamtbelegschaft zu kündigen.

Verlegung der Nachwahlen im Kreise Oppeln.

w. **Berlin**, 11. Juli. Der Reichsminister des Innern verlegte auf Wunsch der preußischen Verwaltung und größerer Teile der oberschlesischen Bevölkerung den Termin für die Nachwahlen im Wahlkreise 9 (Oppeln) vom 14. auf den 21. 9. Die in der Verordnung vom 3. 7. 1924 auf die Zeit vom 17. bis 24. 8. festgesetzte Auslegungsfrist für die Stimmlisten und Stimmkarteien bleibt unverändert.

Die Lage in Brasilien.

TU. **Newyork**, 11. Juli. Nach unverbürgten Nachrichten aus Santos haben die Rebellen der Stadt Sao Paulo wieder die Oberhand. Die Behörden haben sich in Santos niedergelassen.

Vereiteltes Attentat auf einen japanischen Fürsten

TU. **Tokio**, 11. Juli. Hier wurde ein schwer bewaffneter Student namens Kaguonoda verhaftet, der den Versuch unternehmen wollte, den Fürsten Kagujawa beim Verlassen des Parlaments zu ermorden.

Das Riesenfeuer in Messina.

TU. **Rom**, 11. Juli. Zu der bereits gemeldeten Feuersbrunst in Messina werden jetzt Einzelheiten bekannt: In der Normalschule ausgebrochen, breitete sich das Feuer auf die Karmeliterkirche und das Gymnasium aus. Als die Flammen bald auf die benachbarten Holzhäuser übergriffen, war bald der ganze Stadtteil niedergebrannt. 1500 Personen sind obdachlos, drei Wehrleute bei den Rettungsarbeiten verwundet. Man vermutet, daß Schüler des Gymnasiums aus Angst vor der Prüfungskommission das Feuer angelegt haben.

Großes Schadenfeuer.

w. **Beile**, 12. Juli. Gestern nachmittag entstand in einer Abteilung der Baumwollspinnerei wahrscheinlich infolge Warmlaufens einer Maschine ein Brand. Die großen Anlagen standen bald völlig in Flammen und brannten nieder; 200 Maschinen und ein großes Lager Baumwolle fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt 2½ Millionen Kronen. Dreihundert Arbeiter werden beschäftigungslos.

Vom Massenmörder Haarmann.

Hannover, 11. Juli. Von einer auswärtigen Korrespondenz wird verbreitet, daß die Zahl der Opfer Haarmanns sich bereits auf 31 erhöht habe. Wie wir auf Grund von Informationen an amtlicher Stelle mitteilen können, trifft diese Meldung nicht zu. Es sind in den letzten Tagen allerdings einige neue Fälle infolge von Erkennung von Kleidungsstücken vorgebracht worden, aber als ermittelt können noch nicht mehr als 22 bis 23 Fälle gelten, von denen Haarmann zunächst nur 13 zugestanden hat. Haarmann hat Kleidungsstücke eingetauscht, um damit zu handeln, sodaß man keinesfalls mit Bestimmtheit sagen kann, ob die ermittelten 22 bis 23 Fälle tatsächlich auf Haarmanns Konto zu schreiben sind.

Festungshaft wegen Beihilfe zum Hochverrat.

w. **Leipzig**, 12. Juli. Der Mechaniker Bruno Strelow aus Berlin ist gestern vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wegen Beihilfe zum Hochverrat zu einem Jahr 6 Monaten Festungshaft verurteilt worden.

Waldbrände im Ural.

TU. **Riga**, 11. Juli. Von riesigen Waldbränden im Uralgebiet berichten russische Blätter. Zur Bekämpfung der Brände sind Truppen herangezogen worden.

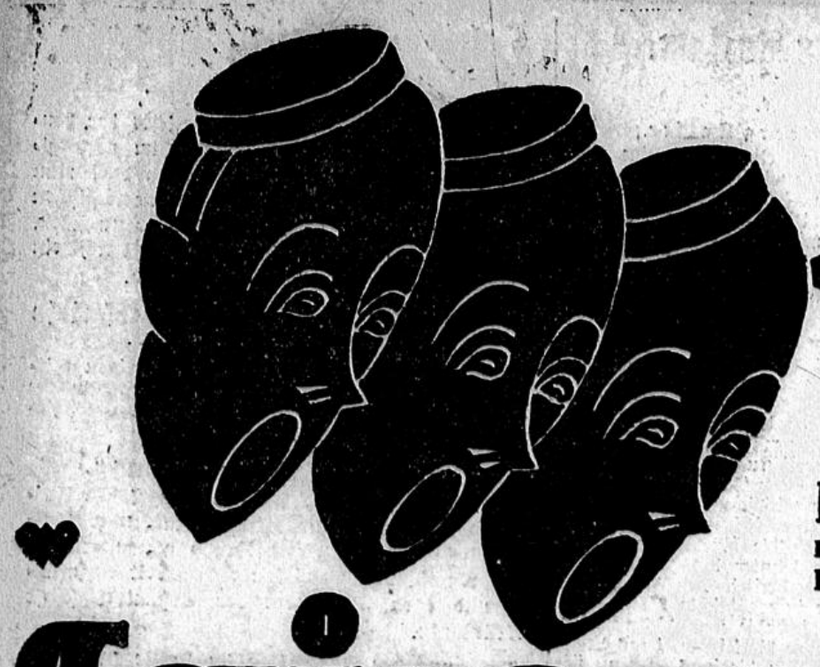
Berlin, 11. Juli. Die heutigen Verhandlungen im preußischen Wohlfahrtsministerium zwischen Vertretern der Verbände der Reichsversicherungsträger und der Aerzte führten dem Amtl. Preuß. Pressedienst zufolge zu dem Ergebnis, daß das Wohlfahrtsministerium den Reichsversicherungsträgern bis auf weiteres einen Abschlag von 20 Prozent bei allen Mindestsätzen der Preisgebührenordnung für Aerzte bewilligen wird.

w. **Breslau**, 11. Juli. Zum ehrenamtlichen deutschen Mitglied der gemischten Kommission für Oberschlesien wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Haus Graf Praschma auf Falkenberg in Oberschlesien ernannt. Graf Praschma war als Nachfolger des Fürsten Hatzfeld seinerzeit deutscher Vertreter bei der interalliierten Kommission für Oberschlesien.

TU. **Breslau**, 11. Juli. Die Beschäftigungsmöglichkeit in der Breslauer Metallindustrie hat sich weiterhin sehr verschlechtert. Diese trifft besonders Schlosser und Elektromonteure. Wegen Betriebseinschränkungen beabsichtigen die Linke-Hoffmann-Lauchhammer-Werke, bis zu 3000 Personen zu entlassen. Weitere Entlassungen finden noch bei verschiedenen anderen Firmen statt. Das Oberschlesische Kraft- und Kabelwerk hat den Betrieb vollständig stillgelegt.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und Handel: Dr. H. Riebel; für Lokales, Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Henke; für Provinzielles, den übrigen Textteil und Unterhaltungsbeilagen: Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.



Noch nie so billig!

Unsere Fensterfront zeigt qualitätvolle

Damen- und Kinder-Konfektion.

Dieses Inserat ist ein kleiner Auszug unserer Preiswürdigkeit. Beachten Sie unsere weiteren Spezial-Angebote zum

Saison-Ausverkauf

Damen- und Kinder-Konfektion

Mäntel

Donegal-Mäntel — solide Ware 19.–, 17.–, **7.50**

Covercoat-Mäntel — deutsche Wolle 13.–, 11.50, **7.50**

Tuch-Mäntel — prima Qualität 45.–, 38.–, **29.00**

Imprägnierte Mäntel — Schlüpferform 27.–, 19.–, **11.50**

Kostüme

Cheviot-Kostüme — reine Wolle 27.–, 19.–, **15.00**

Gabardine-Kostüme — moderne Bindeform 49.–, 38.–, **27.00**

Donegal-Kostüme — Sportform 38.–, 27.–, **15.00**

Burbury-Kostüme — impr., mit aufgef. Taschen . 98.–, 85.–, **54.00**

Kleider

Mousseline-Kleid — imit., flotte Machart **5.50**

Doll-Doile-Kleid — weiß, mit Hohlsaum und Knopfgarn. **5.90**

Doll-Doile-Kleid — gemustert m. wß. Glasbatist, Schalkrag. **8.50**

Wollkleid — mit Tressengarnierung **9.50**

Röcke

Hausrock — in prakt. Farben **2.50**

Donegalrock — Sportform **4.50**

Cheviotrock — in Plisseeform oder Tressenverz. **7.50**

Streifenrock — aparte Machart **15.00**

Blusen

Doll-Doile-Bluse — mit halblangen Ärmeln weiß **3.50**

Doll-Doile-Bluse — farbig **4.50**

Doll-Doile-Bluse — mit langen Ärmeln, weiß **6.90**

Seidentrikot-Bluse — in allen modernen feschen Farben **6.90**

Kinder-Kleider u. Mäntel

Mousseline-Kleid — imit., Größe 55 ..... **2.50**

Woll-Kleid — Größe 55, reine Wolle **3.50**

Doll-Doile-Kleid — weiß, Größe 70 ..... **5.50**

Doll-Doile-Kleid — bunt gem., Größe 55 ..... **7.50**

Flausch-Mantel — Größe 65, in vielen Farben **3.50**

Donegal-Mantel — Größe 60, mit farbiger Garnitur **9.50**

Covercoat-Mantel — Größe 70, Schlüpferform **10.50**

Tuch-Mantel — Größe 60, mit Biesenverz. **15.00**

Unterröcke

Waschstoff-Unterrock — modefarbig, mit Litzenbesatz **4.50**

Satin-Unterrock — in allen modernen Farben **7.50**

Moiré-Unterrock — mit reicher Volantgarnierung **9.50**

Trikot-Unterrock — in allen feschen Farbstellungen **11.50**

Kleiderstoffe

Blusenstreifen — 70 cm br., gute Köperbindung ..... Meter **0.95**

Schotten u. Streifen — 90 cm br. Meter **1.35**
beste Halbwoll-Ware, 105 cm br. 1.95

Ia. schw. Gabardine — reine Wolle, 130 cm breit **4.90**

Strümpfe

Damenstrumpf — engl. lang, vorst. Ferse u. Spitze ..... Paar **0.35**

Damenstrumpf — gute Qual., engl. lg., vorst. Ferse u. Spitzen . Paar **0.75**

Damenstrumpf — prima Seidenflor, farbig ..... Paar **1.50**

Waschstoffe

Wasch-Mousseline — gute Qual. enorm billig 0.65, **0.52**

Woll-Mousseline — besonders preiswert 2.90, **2.60**

Frotté — mod. Streifen u. Karos, extra billig, 100 cm br. **1.90**

Herren-Artikel

Oberhemd — weiß, mit Rips-Eins. **6.00**

Oberhemd — uni Zephir mit 1 Kragen **6.20**

Knaben-Sporthemd — Zephir, uni und gestreift **2.75**

Baumwollwaren

Rohnessel — grifftige Ware, ca. 80 cm br. 0.58, **0.48**

Hemdentuch — starkfäd. Ware ca. 80 cm br. 0.58, **0.52**

Hemdentuch — 130 u. 160 cm br. Ia südd. Ware 1.95, **1.80**

Spitzen

Zwirnspitzen — schmal ..... Meter **0.03**

Zwirnspitzen — mittelbreit **0.05**

Klöppelspitzen — breit, in Resten ..... von **0.40** an

Damen-Wäsche

Damen-Hemd — mit Hohlsaum garn., schmale Träger **1.20**

Damen-Beinkleid — mit Barmer Bogen garniert **1.30**

Untertaille — mit schm. Trägern **0.85**

Festons

Barmer Bogen — Ia Qualität ..... Meter **0.02**

Barmer Bogen — mit Hohlsaum ..... Meter **0.05**

Feston — schmal ..... Meter **0.12**

Die Preise verstehen sich in Billionen Mark

FERD. KOPPEL GMBH

BOCHUM · HELLWEG 2

Nr. 95. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 12. Juli 1924.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 12. Juli.

Einreise ins besetzte Gebiet.

Zur Orientierung über die gegenwärtig geltenden Paßvorschriften.

Sämtliche Bewohner des besetzten Gebietes können auf Grund ihres Personalausweises, sofern dieser den Stempel „Territoire occupé" aufweist, unbehindert vom besetzten in das unbesetzte Gebiet und umgekehrt reisen.

Anders verhält es sich mit der Einreise-Erlaubnis aus dem unbesetzten Gebiet ins besetzte. Da nun wohl schon jeder von uns von Freunden, Bekannten, Verwandten Anfragen erhalten hat, die Auskunft verlangen über Erlangung der Einreise-Erlaubnis, geben wir im folgenden die jetzt geltenden Paßvorschriften wieder:

Bewohner des unbesetzten Gebietes bedürfen zur Einreise eines Geleitscheines.

Englische Zone.

Das Gesuch um Ausstellung eines Geleitscheines zur Einreise in die britische Zone ist an die Paßstelle Köln, Domhof 28, zu richten und muß folgende Angaben erhalten: Zuname, Vorname, Geburtsdatum und Ort, Staatsangehörigkeit, Wohnort, Straße und Hausnummer, Tag der Einreise und Rückreise, Uebergangsstationen und Reiseziel, Zweck der Reise. Jedem Gesuch ist ein Personalausweis der Heimatbehörde beizufügen. Für die Ausfertigung der Geleitscheine wird eine Gebühr von 3 Goldmark durch Nachnahme erhoben. Die Erledigung der Anträge und Absendung der Geleitscheine erfolgt innerhalb 36 bis 48 Stunden. In dringenden Fälle wolle man den Antrag durch eine in Köln wohnende Mittelsperson persönlich stellen. Nach Lage der Sache kann Erledigung des Antrags innerhalb weniger Stunden erfolgen.

Für das sonstige altbesetzte Gebiet

sind Geleitscheine bei dem zuständigen französischen oder belgischen Kreisdelegierten nachzusuchen. Es gibt folgende Dienststellen: Bonn, Koblenz, Mainz, Speyer, Wiesbaden, Kehl, Kreuznach, Trier. Dem Antrag sind beizufügen: Personalausweis und zwei Lichtbilder, außerdem zurzeit 28 Franken. Es empfiehlt sich, diese Anträge durch eine im besetzten Gebiet wohnende Mittelsperson (Verwandte oder Geschäftsfreund) erledigen zu lassen.

Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet.

Für den Bereich des Brückenkopfes Düsseldorf und des Ruhrgebietes wendet man sich am besten direkt an die Besatzungsbehörde (in Bochum Kaiserstraße, Büro für Zivil-Angelegenheiten).

Dem Antrag ist ebenfalls beizufügen: Personalausweis der Heimatbehörde, 2 Lichtbilder, außerdem 28 effektive französische Franken oder 6 Goldmark. Die Erledigung der Anträge erfolgt innerhalb 3—4 Tagen. Auch hier nehme man am besten die Vermittlung von Angehörigen oder Freunden in Anspruch.

Ausschneiden und aufheben!

Bautätigkeit und Hauszinssteuer-Hypotheken.

Zur Belebung des Baumarktes und zur Behebung der Wohnungsnot werden von der Stadt Bochum aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer sogenannte Hauszinssteuer-Hypotheken, deren Höhe sich je nach der Größe der herzustellenden Wohnungen richtet, gewährt. Die Hypotheken werden nach Prüfung der Anträge nach den vom Wohlfahrtsministerium aufgestellten „Richtlinien für die Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen" durch das Stadtbauamt bewilligt. Die Hypotheken sind mit 3 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent jährlich — unter Zuwachs der ersparten Zinsen — zu tilgen. Für die ersten zwei Jahre wird der Zinssatz auf 1 Prozent ermäßigt, dafür beträgt der Tilgungssatz 3 Prozent. Im Fall der Gewährung einer Hypothek behält sich die Stadt das Ankaufsrecht an dem belasteten Hausgrundstück vor; durch Eintragung einer Vormerkung ist dieses Recht grundbuchlich zu sichern. Die Eintragung der Hypotheken in das Grundbuch erfolgt auf Goldbasis.

Aus dem für Neubauzwecke bestimmten Teil des Aufkommens des Sonderzuschlages erwächst der Stadt Bochum unter Berücksichtigung von Ausfällen eine Einnahme von rund 1 012 000 Goldmark. Zu rechnen ist damit, daß der Stadt aus dem staatlichen Ausgleichsfonds ein für den gleichen Zweck bestimmter Betrag von rund 340 000 Goldmark zufließt, sodaß für das Rechnungsjahr 1924 der Gesamtbetrag von 1 340 000 Mark zur Verfügung stehen dürfte. Beide Beträge gehen jedoch erst im Laufe des Rechnungsjahres ein. Es kann über die vorgenannte Summe mithin zurzeit noch nicht voll verfügt werden.

Bei Zugrundelegung einer Durchschnittssumme von 5500 Goldmark als Hypothek für die Wohnungseinheit, kann im Rechnungsjahre 1924 die Herstellung von rund 240 Wohnungen aus diesen Mitteln unterstützt werden.

Sowohl von Baugenossenschaften als auch von Privaten liegen bereits zahlreiche Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken vor. Etwa 80 Wohnungen befinden sich bereits im Bau.

Die Schatzanweisungen des Reichs-Entschädigungsamts.

In mehreren Zeitungen sind teilweise unter Berufung auf eine der Presse zugestellte angebliche Mitteilung des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden über eine Aufwertung der vom Reich ausgegebenen auf Papiermark lautenden 8—15 Proz. zinsenden Schatzanweisungen K 1923 und K 1924 erschienen. Der Presse zugegangene Schreiben mit der Unterschrift „Der Präsident des Reichsentschädigungsamtes, Pressestelle, Abteilung 2" sind gefälscht. Auf Grund der vom Reichsminister der Finanzen erlassenen Zusatzrichtlinien zum Ausgleich von Härten der Kriegsschädenverordnung vom 10. Juni 1924 werden unter bestimmten Voraussetzungen den Kriegsgeschädigten die K-Schatzanweisungen, die sie als Entschädigung erhalten haben, gegen andere Schatzanweisungen eingetauscht. Ein Kauf dieser Schatzanweisungen ist zwecklos, da weder andere Personen als die Geschädigten diese Schatzanweisungen eintauschen können, noch Geschädigte Schatzanweisungen, die sie an der Börse erworben haben, zum Umtausch einreichen dürfen. Eine Aenderung der bestehenden Bestimmungen ist nicht beabsichtigt.

Wann der Beamte ein häusliches Arbeitszimmer verlangen darf.

Die Ausgaben für die Beheizung eines besonderen Arbeitszimmers hatte ein Beamter bei der Berechnung seines Einkommens bei der Besteuerung abgezogen. Er begründete dies damit, daß die Unruhe im Gerichtsgebäude es ihm unmöglich mache, den schwierigsten Teil seiner Berufsarbeit dort zu erledigen. In einem anderen Falle war ebenfalls der Aufwand für ein heizbares Arbeitszimmer abgezogen, aber nicht näher begründet worden. Der Reichsfinanzhof hat den Abzug deshalb abgelehnt. Es könne nicht zugelassen werden, daß jedem Beamten, der ein heizbares Dienstzimmer habe, auch noch die Haltung eines besonderen Arbeitszimmers anerkannt werde. Es würde dann ganz von der Veranlagung oder den Neigungen des einzelnen Beamten abhängen, ob derartige Ausgaben zur Erfüllung der Dienstpflicht oder vorwiegend zur Befriedigung persönliche Bedürfnisse und insbesondere aus Bequemlichkeit gemacht sind. Die Zulässigkeit einer Grenze zwischen abziehbaren und nichtabziehbaren Aufwendungen hatte der Finanzhof schon früher ausgesprochen.

Keine Feierschichten auf dem Bochumer Verein. Wir erfahren von unterrichteter Seite: Die Gerüchte, daß der Bochumer Verein Feierschichten einlegen werde, sind unzutreffend. Trotzdem kaum Aufträge eingehen, die Beschäftigung außerordentlich ungünstig ist und der Verkauf im wesentlichen nur zu Verlustpreisen stattfinden kann, wird im Interesse der Arbeiterschaft von einer Einschränkung des Betriebes bis auf weiteres abgesehen.

Zusatzrentenzahlung an die Kriegsopfer. Die Zahlung der Zusatzrenten für den Monat Juli findet Montag, 14. d. M. im Ev. Vereinshause an der Mühlenstraße statt. Es erscheinen um 9 Uhr die Familien mit den Buchstaben A—H, 11 Uhr die Familien mit den Buchstaben I—O, 3 Uhr die Familien mit den Buchstaben R—S, 4 Uhr die Familien mit den Buchstaben T—Z.

Kriegsgräberfürsorge. Während in den ersten beiden Heften der wiedererschienenen Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" die im vergangenen Jahre aufgesammelten Berichte über deutsche Soldatenfriedhöfe in Frankreich, Belgien, England, Dänemark, Polen, den nordöstlichen Randstaaten, Rußland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Italien, Rumänien, Jugoslawien, Aegypten, Südwestafrika, Japan, Kiautschou, sowie die amtlichen Mitteilungen des Zentral-Nachweisamtes über den Stand des Gräbernachweises in Frankreich, Belgien, England und Italien veröffentlicht wurden, erfolgt in dem dritten (Juni-) Heft die Veröffentlichung der Niederschriften über die 6. Bundestagung des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge" am 16. und 17. Mai 1924 in Hamburg. Ebenfalls werden in diesem Hefte vom Zentral-Nachweisamt die Friedhöfe in Frankreich bekanntgegeben, die nunmehr, nach Beendigung der Umbettungsarbeiten, endgültig bestehen bleiben. Wer sich in den Besitz dieser wichtigen Nachrichten setzen will, wende sich umgehend an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 17.

Verwandtenkinder nach Ostpreußen. Der letzte diesjährige Kindertransport nach Ostpreußen soll, wie schon gemeldet, am 29. Juli abgehen. Die Anmeldung für Bochum und Umgegend erfolgt nur am Montag, 14. Juli, nachm. 3 Uhr, im evang. Vereinshause zu Bochum, Mühlenstraße. Für die Kinder, welche schon am Schluß der Schulferien, also Anfang September, zurückkehren, muß das Reisegeld für die Hin- und Rückfahrt, zusammen 33 Mark, bis spätestens am 16. Juli bezahlt werden, wo auch die Anmeldezettel mit der Bescheinigung der Schule und des Arztes zurückgegeben werdn müssen. Spätere Meldungen können leider nicht berücksichtigt werden.

tu. **Warnungen vor unbefugtem Aufenthalt in Zügen.** Bei den bisher in diesem Jahre gefahrenen Sommer-Sonderzügen ist, wie in den Vorjahren, beobachtet worden, daß die Angehörigen, die die Abreisenden zur Bahn begleiten, bis zur Abfahrt des Zuges in den Abteilen Platz nehmen, um den Reisenden später mehr Bewegungsfreiheit zu sichern. Obwohl für genügenden Platz in den Sommer-Sonderzügen gesorgt ist, können viele Reisende durch diesen Mißbrauch vor Abfahrt des Zuges keinen Platz bekommen. Nach § 16 (5) der Eisenbahn-Verkehrsordnung hat jede Person, die ohne die Absicht, mitzureisen, in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge angetroffen wird, oder einen Platz belegt, 3 Goldmark zu bezahlen. Die Verwaltung sieht sich gezwungen, für die Folge die Sommer-Sonderzüge zu überwachen und von vorstehender Bestimmung Gebrauch zu machen.

Für Jäger. Der Bezirksausschuß Arnsberg hat den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner für die Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede, Olpe, Siegen, Wittgenstein, Altena, Iserlohn Stadt und Land auf den 7. September 1924 (Eröffnung der Jagd 8. September), für die übrigen Kreise auf den 24. August (Eröffnung der Jagd am 25. August) festgesetzt. — Für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen und -hähne ist als Schluß der Schonzeit der 15. September 1924 (Eröffnung der Jagd 16. September) festgesetzt.

tu. **Verlängerte Ausstellungen.** Im Hinblick auf den sehr guten und nicht nachlassenden Besuch der Heimatschau in Köln hat die Ausstellungsleitung beschlossen, sie bis zum 31. Juli zu verlängern. Die Dauerkarten haben nur bis zum 15. Juli Gültigkeit. — Ebenso wird die Mittelrheinische Industrie-Ausstellung (Mia) in Koblenz, die nach dem ursprünglichen Plane schon am 6. Juli geschlossen werden sollte, bis zum 17. d. M. verlängert. Der Besuch der Ausstellung hat die gehegten Erwartungen übertroffen.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen. Auf die im Anzeigenteil dieses Blattes stehende Bekanntmachung der Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen wird besonders hingewiesen.

Beendete Schwurgerichtsperiode. Die am Montag begonnene Schwurgerichtsperiode ist nach nur drei Verhandlungen wieder beendigt worden. Das ist nicht auf Mangel an Straffachen zurückzuführen oder als ein Zeichen einsetzender Besserung in Verbrecherkreisen anzusehen. Durch die Neuregelung ist ein großer Teil der bisher vor dem Schwurgericht zuständigen Straffachen den großen Schöffengerichten zur Aburteilung übergeben worden, so die Straffachen wegen Landfriedensbruchs, die jetzt noch zahlreich anstehen, und Straßenraubes, der bedauerlich oftmals die Gerichte beschäftigen muß.

Bochumer Geschäfts-Adreßbuch. In dem demnächst erscheinenden Nachtrag zum Bochumer Geschäfts-Adreßbuch können die Fernsprechteilnehmer aufgeführt werden, deren Nummern in der Hauptausgabe unrichtig und unvollständig angegeben worden sind. Ferner werden in diesen Nachtrag Neuanschlüsse und auch solche Teilnehmer aufgenommen, die den Anschluß eines anderen in letzter Zeit übernommen haben. Die entsprechenden Angaben müssen dem Verlag Schürmann u. Klages, Mühlenstr. 12, umgehend gemacht werden.

ha. **Wie spart man Porto?** Eine Ersparnis von Postgebühren kann man bei Warensendungen häufig mit Hilfe der Briefpost erzielen. Wegen der neuerdings erhöhten Paketgebühren ist diese Möglichkeit von besonderem Wert. Meist wird nicht beachtet, daß jetzt Briefe bis zu 500 Gramm schwer sein dürfen. Bis zu 1 Pfund kosten sie im Orts- und Nachbarortsverkehr nur 10 Pfg., in ganz Deutschland 20 Pfg. Eine Vorschrift über die Ausdehnung der Briefe besteht nicht. Sie müssen aber so beschaffen sein, daß sie in die Briefbunde verpackt werden können. Sendungen bis zu 1 Kg. werden am billigsten in Päckchen für 30 Pfg. verschickt. Sie gehen ebenfalls mit der Briefpost und dürfen 25 × 15 × 10 Ztm. groß sein. Geringe Ueberschreitungen bis zu 1 Ztm. sind in der einen Richtung auf Kosten der anderen zulässig. Das Höchstmaß des Rauminhalts 25 × 15 × 10 = 3750 Kubikzentimeter darf aber nicht überschritten werden. Als Rollen dürfen Päckchen nicht mehr als 30 Ztm. lang sein und einen Durchmesser bis zu 15 Ztm. haben.

Wieviel Hartgeld ist im Verkehr? Laut Ausweis des Reichsfinanzministeriums waren Ende Juni im Umlauf an Reichssilbermünzen für 31 730 645 ℳ Einmarkstücke, 75 079 572 ℳ Dreimarkstücke; an Rentenpfennigstücke für 1 002 295,01 ℳ Einpfennigstücke, 2 023 767,94 Mark Zweipfennigstücke, 7 624 087,30 ℳ Fünfpfennigstücke, 15 006 473,80 ℳ Zehnpfennigstücke und schließlich für 85 766 647 ℳ Fünfzigpfennigstücke. Von dieser Summe sind im Monat Juni neugeprägt worden für 15 951 931 ℳ Einmarkstücke, 43 587 480 ℳ Dreimarkstücke, 66 686 06 ℳ Einpfennigstücke, 306 174,94 ℳ Zweipfennigstücke, 725 743,85 ℳ Fünfpfennigstücke, 2 689 463,10 ℳ Zehnpfennigstücke und für 10 250 349 Mark Fünfzigpfennigstücke.

Stadttheater. Der Spielplan für den Rest der Spielzeit wird im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

Verworfene Berufung. Der Arbeiter Adam B. von Herne war wegen Betruges in mehreren Fällen vom Schöffengericht zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er legte gegen das Urteil Berufung ein. In der Berufungsverhandlung vor dem Landgerichte Bochum erklärte der Angeklagte, daß er aus Not gehandelt und die erschwindelten Gelder zur Unterstützung seiner Familie benutzt habe. Die Beweisaufnahme stellte das Gegenteil fest. Der Angeklagte hat vielmehr seine Familie darben lassen, während er von dem erschwindelten Gelde sich einen guten Tag machte. Der Gerichtshof verwarf die Berufung, rechnete ihm aber die verbüßte Untersuchungshaft in Höhe von 2½ Monaten auf die Strafe an.

Vergiftungen. In der Mittelstraße erkrankte die Familie Hoffmann, Vater, Mutter und Tochter, unter Vergiftungserscheinungen. Man glaubte zunächst, daß die Erkrankungen durch den Genuß von Melde verursacht wären, jetzt hat man die Margarine, die zur Bereitung der Speise benutzt wurde, im Verdacht, die Erkrankungsursache zu sein, doch steht auch dieser Verdacht auf sehr schwachen Füßen. Der Vater ist inzwischen der Erkrankung erlegen, während Mutter und Tochter außer Lebensgefahr sind.

Polizeibericht. Festgenommen wurden zwei Personen, die im Besitze von Uhren aus einem kürzlich hier begangenen Einbruch in ein Uhrmachergeschäft waren. Einer ist verdächtig, an dem Einbruch beteiligt zu sein, der andere als Hehler. — In Verwahr der Kriminalpolizei befinden sich 3 Fahrräder, welche wahrscheinlich aus Diebstählen herstammen. 1. Marke Silvania, Nr. 26 345, 2. Marke Gritzner, Nr. 335 730 und 3. Marke unbekannt, Nr. 349 888. Eigentumsberechtigte wollen sich bei der Kriminalpolizei Kaiserstr. 30, Hinterhaus, melden.

k. **Friseur-Zwangs-Innung Bochum und Umgegend.** Eine sehr stark besuchte ordentliche Innungsversammlung tagte unter Vorsitz des Obermeisters Hochstetter in Müllers Bierstuben an der Bahnhofstr. Der diesjährige Bundestag findet in den Tagen des 18.—23. Juli in Hannover statt. Als Delegierte dazu wurden der 1. Obermeister Hochstetter und der 2. Obermeister Schäfer gewählt. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über eine Abänderung der §§ 4 und 11 der Satzungen der Verbands-Sterbekasse des Westfälischen Provinzialverbandes der Friseure. Der Beitrag beträgt pro Monat 3 Mark bei Zahlung eines Sterbegeldes von 300 Mark. Wer länger als zwei Monate im Rückstande ist, kann mit Erlöschen der Ansprüche bei Eintritt eines Sterbefalls rechnen. Eine pünktliche Zahlung der Monatsraten ist eine dringende Notwendigkeit. Die Satzungsänderungen wurden einstimmig genehmigt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung besprach der 1. Obermeister dann die wirtschaftliche Lage, Bedienungspreise, Stand des Prozesses und Bewilligung von Beihilfen. Noch im Laufe des Monats Juli findet eine Revision, die Hygiene betreffend, durch eine behördliche Kommission statt. Die peinlichste Sauberkeit im gesamten Handwerkszeug ist jederzeit geboten. Revisionen können und dürfen nur im Beisein zweier Vorstandsmitglieder erfolgen. Arbeitsordnungen müssen in den Arbeitsräumen aufgehängt sein, da sonst Bestrafungen erfolgen. Lehrlings- und Gewerbesteuerbestimmungen wurden zur allgemeinen Kenntnis gebracht und diesbezügliche Aufklärungen vom Obermeister abge-

Um das Erbe der Drewendts.

Kriminalroman aus der Gegenwart v. Erich Ebenstein.
(Urheberrecht 1918 durch Greiner u. Co., Berlin W.30.)

35) Da riß sich Valentin endlich los vom Anblick des brennenden Schuppens. Rasch trat er zu seinem Pferd, schwang sich hinauf, steckte die Reitgerte in den Stiefelschaft und sprengte quer über den Rasenstreifen hinüber zum Wald. Hier zweigte den Abhang hinauf ein Holzweg ab, der, die Anhöhe überquerend, einen Abstieg in die den Meierhof umgebenden Felder ermöglichte. Niemand dort würde ahnen, daß er von der Sägemühle kam.

So nahe an dem Schlehdorngestrüpp sprengte er vorüber, daß die Hufe seines Pferdes Fernaus Gesicht mit Erdkrumen bewarfen.

Als er außer Sicht war, kroch der Detektiv aus seinem Versteck. Sein Anzug sah übel genug aus, die Hände waren von Dornen zerkratzt, das Haar zerzaust. Aber seine Augen funkelten vor freudiger Genugtuung.

Der Beweis, den dieser Schuppen hier gegen den Mörder geliefert hätte, war verloren. Aber er besaß ja eine Hand, die einen schlagenden, untrüglichen Beweis liefern würde!

Er, der Mörder selbst, würde ahnungslos gegen sich zeugen müssen. Morgen! Knapp vor Torschluß! Dafür wird Fernau sorgen.

Und übermorgen, wenn die Geschworenen sich anschickten, gegen einen Unschuldigen zu Gericht zu sitzen, würden ihnen drei Fingerabdrücke eine seltsame Geschichte erzählen von menschlicher List und dem Walten der Vorsehung . . .

22. Kapitel.

In Wiesental hatte es eine unruhige Nacht gegeben. Kurze Zeit nach Fernaus Heimkehr war ein Knecht mit der Nachricht in den Hof gestürzt, draußen bei der Sägemühle brenne es.

Dorfjungen, die am Heuschober spielten, mußten dort geraucht und so das Gebäude in Brand gesteckt haben. Zwei Bauern, die zufällig vorüberkamen, hatten schon alles lichterloh in Flammen gefunden und die Schreckensnachricht sogleich in den Meierhof getragen, denn der Wind hatte sich verstärkt und trieb einen Funkenregen gegen die Holzplätze des Sägewerkes.

Herr von Hergfell, so sagten sie, der eben von einem anstrengenden Ritt nach dem Mitterwaldholzschlag heimgekehrt und bereits im Bett gelegen hätte, wäre auch schon mit der Feuerspritze und allen Leuten aus dem Meierhof gefahren, lasse aber auch dringend um die Wiesentaler Spritze bitten. Auch die Dorffeuerwehr sei angerufen. Natürlich war sofort alles auf den Beinen.

Man eilte mit der Spritze hinaus zum Sägewerk, teils um zu helfen, teils aus Neugierde.

Bald war das Schloß leer, bis auf den Pförtner, die Damen, Baron Davids und Fernau.

Niemand dachte an Schlaf. Von Baron Davids Arbeitszimmer aus sah man über einen Waldstreifen hinweg die Feuerröte am Nachthimmel.

Dort hatten sich die Damen eingefunden. Sie beobachteten aufgeregt die wachsende Helle.

Am aufgeregtesten war Frau Ludowika, die jammernd den Schaden berechnete, welcher entstehen könnte, wenn es nicht gelänge, das Sägewerk zu retten.

Baron David, der die Sache viel gelassener nahm, unterbrach sie endlich ungeduldig: „Es gibt viel schlimmere Verluste als diesen. Zudem ist die Säemühle ja versichert. Valentin trug sich ohnehin schon immer mit der Idee, den veralteten Betrieb aufzulassen und eine moderne Dampfsäge zu bauen!"

„Aber das Heu! Bedenke doch nur! Damit geht ja ein großer Teil der heurigen Ernte verloren! Valentin wird außer sich darüber sein!"

Fernau beobachtete sie scharf. Wußte sie wirklich nichts? Ahnte sie nicht, was da draußen verbrannte?

Es schien so. Denn in ihren kalten Zügen war nichts zu sehen als habgieriger Aerger über einen unerwarteten Verlust an Geld und Gut.

„Na, schließlich trifft ja der Schaden nicht Valentins, sondern meine Tasche," bemerkte der Baron etwas anzüglich, wonach sich Frau Ludowika beleidigt abwandte und in Schweigen hüllte.

Um Mitternacht kam die Nachricht, daß das Sägewerk trotz aller Gegenanstrengungen brenne; zwei Stunden später, daß es verloren sei, aber ein Teil der Holzstapel gerettet werden konnte.

Gegen vier Uhr kamen die Wiesentaler Leute todmüde heim. Die Säemühle war abgebrannt bis auf den Grund, und es gab nichts mehr zu tun draußen, als eine Brandwache bei den rauchenden Trümmern zurückzulassen, was geschehen war.

„Und mein Sohn? Wo ist er? Wird er nicht kommen, um uns Bericht zu erstatten?" fragte Frau Ludowika.

„Der Herr Verwalter ist so erschöpft, daß er kaum mehr auf den Beinen stehen kann," lautete die Antwort. „Er war überall als Erster voran beim Löschen. Jetzt ist er mit den Spritzenleuten nach dem Meierhof zurückgefahren, um sich erst mal ein wenig auszuschlafen."

Frau Ludowika warf einen stolz triumphierenden Blick auf ihre Verwandten.

„Als Erster voran! Habt ihr es gehört?" stand darin.

Baron David nickte beifällig lächelnd.

„Das wußte ich! Wo es gilt, Kraft und Tüchtigkeit zu beweisen, ist Valentin ja immen allen anderen voran. Aber nun wollen wir zu Bett gehen und suchen, noch ein paar Stunden Schlaf zu erhaschen. Gute Nacht!"

Als Fernau den Damen höflich die Tür öffnete, blieb Melanie als letzte ein wenig zurück und flüsterte fragend: „Sie sehen so froh aus. Heute und morgen ist doch diese gräßliche Verhandlung, zu der Tante und ich Zeugenvorladungen erhielten. Hoffen Sie denn wirklich noch, bis dahin etwas Licht in dieses Dunkel bringen zu können?"

„Ja," antwortete Fernau versichernd. „Ich glaube, ich habe den wahren Mörder Ihres Bruders entdeckt. Seien Sie ganz unbesorgt." Eine Stunde später herrschte in allen Räumen des Schlosses tiefe Ruhe.

— — — — — — — —

„Martin, ein Expreßbrief für Sie!" sagte das Stubenmädchen Fanny, zu Fernau tretend, der am Fenster seiner Stube stand und ungeduldig auf den Fahrweg zum Meierhof hinabspähte.

„So?" Er wandte sich um, nahm den Brief in Empfang und schob ihn, als er Hollys Schrift erkannte, gleichmütig in die Tasche. „Danke!"

„Na, sind Sie denn gar nicht neugierig? Sie tun ja, als bekämen Sie alle Tage Expreßbriefe durch besondere Boten."

„Ah bah, was wirds denn sein? Wahrscheinlich eine Rechnung, die ich noch nicht bezahlen konnte. Ich war doch eine Zeitlang stellungslos; da geriet ich ein bißchen in die Klemme.""

„So? Aber es kann doch auch was Angenehmes sein! Eine Erbschaft oder die Nachricht, daß Sie einen Haupttreffer gemacht haben."

„Ausgeschlossen! Ich habe keine Erbtanten und spiele nie in der Lotterie."

„Jetzt hätten Sie aber gerade schöne Zeit, den Brief zu lesen, da der Doktor beim Herrn Baron ist. Oder störe ich Sie vielleicht?"

„Garnicht. Aber der Arzt bleibt ja lange beim Herrn Baron, und überhaupt habe ich wenig zu tun, seit der Herr Baron wieder fast gesund ist."

„Ja, ja, Sie haben eigentlich den leichtesten Dienst von uns allen."

Fanny blieb noch ein Weilchen stehen, als sie aber einsah, daß ihre Neugierde, was der Brief enthalte, keine Aussicht auf Befriedigung habe, entfernte sie sich mit einem ärgerlich gemurmelten: „Ach, der ist ja noch mürrischer und zugeknöpfter als es Posch war!"

Kaum war sie fort, so eilte Fernau an die Tür und drehte den Schlüssel um. Jetzt zeigte sein Gesicht allerdings gespannte Neugier, als er den Brief aus der Tasche zog und hastig öffnete.

Und während er las, wurden seine Augen immer größer, seine Züge immer gespannter.

Felix Holly schrieb: „Ich beeile mich, Ihnen folgende überraschende Tatsachen mitzuteilen, damit Sie morgen zur Verhandlung unterrichtet sind. Vielleicht gelingt es Ihnen, noch in elfter Stunde damit einen Anhaltspunkt für den Täter zu finden, obwohl ich es bezweifle.

Als ich gestern gegen Abend nach Hause kam, fand ich eine junge Dame meiner wartend. Sie war tief verschleiert und hatte ihren Namen niemand genannt. Als sie aber den Schleier zurückschlug, erkannte ich in ihr sofort Andrea Drewendt, die unter dem Namen Jela Schmidt von hier verschwand. Sie können sich meine sprachlose Verblüfung denken!

Nachdem wir uns beide ein wenig beruhigt hatten — denn auch sie war, Rehbachs wegen sehr bewegt —, ging es natürlich an eine gründliche Aussprache. Davon will ich Ihnen für jetzt nur jene Tatsachen mitteilen, die für uns in Betracht kommen.

(Fortsetzung folgt.)

geben. Ein Familien-Sommerausflug soll am 27. Juli nach Haus Brenschede erfolgen. Ein Stiftungsfest der Innung ist für den Monat Oktober in Aussicht genommen. Für einen Kollegen wurde für geleisteten Fachschulunterricht ein Betrag ausgesetzt. Ueber Geschäftsschluß wurden verschiedentliche Klagen geführt und über Unpünktlichkeit einzelner Kollegen. Hier bestehen Arbeitszeitgesetz und Arbeitsordnung zu vollem Recht und sind bei Revisionen Uebertretungen strafbar. Ueber Punkt Verschiedenes wurden noch eine Reihe innerer Angelegenheiten und Handwerksfragen besprochen.

* **Die Varietebühne im Neuen Operettentheater** macht ihrem Namen Ehre, indem sie durch Programmwechsel für reiche Abwechslung sorgt. Erfreulicherweise läßt sich feststellen, daß diesmal die Veränderung zugleich eine Bereicherung des Spielplans darstellt. An erster Stelle verdienen die 5 Mantz genannt zu werden, die als moderne Parterre-Akkrobaten und Springer ganz Vorzügliches leisten. Namentlich die drei jugendlichen Partner — unter ihnen wieder die Dame — bieten Gutes, das den lauten Beifall des Publikums vollauf verdient. Auch der Stelzen-Akt der 3 Barnows, die im Humsti-Bumsti-Stile arbeiten, finden lebhaften Anklang. Das Gleiche gilt von den neuen Tänzen der Dollynoff-Truppe, besonders aber von der drastischen Sensationsillusion „Die Zauberbrille", die durch ihre unbeschreibliche Komik wahre Lachsalven auslöst.

⧖ **Bilderschau.** Nach dem großen Erfolg des letzten lustigen Spielplanes ist es der Leitung der Bilderschau gelungen, auch für das heutige Programm das Aufführungsrecht eines der besten Filmlustspiele mit den beliebten dänischen Darstellern Pat und Patachon mit dem Titel „Pat und Patachon als Liebesboten" zu erwerben. Außerdem geht der tolle Schwank „In der Sommerfrische" über die Leinwand, der in den bayrischen Alpen spielt. Wer Sinn für wirklich herzerfrischenden Humor hat, sollte es nicht versäumen, sich dieses außergewöhnlich gute Programm anzusehen, um für kurze Zeit den grauen Alltag zu vergessen. Alles Nähere im Inseratenteil.

✕ **Tonhallen-Lichtspiele:** Tragödie im Hause Habsburg betitelt sich der Film, den die Direktion ihren Besuchern zeigt und die das Schicksal des österreichischen Kronprinzen Rudolph beleuchtet. Es handelt sich um ein von der Ufa erst neuerdings hergestelltes Werk, das sich besonders durch die schönen Aufnahmen des Schlosses Schönbrunn auszeichnet. Außer den Hauptdarstellern seien erwähnt Olga Limburg, Friedrich Kayßler, Ferdinand v. Alten und Max Gülstorff. Die Direktion bittet die geschätzten Besucher, auf die Aufführungszeiten um 5 Uhr und 8¼ Uhr zu achten. Morgen, Sonntag, finden drei Vorstellungen, um 3, 5 und 8 Uhr statt.

Aus dem Landkreise Bochum.

ae. **Bergen,** 11. Juli. Kirchensteuer. Die rückständige Kirchensteuer der Gemeinde Bergen ist mit dreitägiger Zahlungsfrist durch die Kasse des Amtes Harpen als zuständige Zahlstelle angemahnt. Die nach dem 16. Juli verbleibenden Rückstände werden ohne weitere Aufforderung im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig eingezogen.

ae. **Gerthe,** 11. Juli. Krankheitsstatistik. Im ersten Halbjahre 1924 wurden im Amtsbezirke Harpen an ansteckenden Krankheiten gemeldet: Diphtherie 8, Scharlach 1, Ruhr 3, Kindbettfieber 3 Fälle und 16 Sterbefälle an Tuberkulose. — Müßiggang ist aller Laster Anfang. Ein auf dem Nordenberg in Gerthe wohnendes schwach entwickeltes 12jähriges Mädchen wurde auf dem Wege von der Schule nach Hause hinter dem Gehöfte Oberhöffken zwischen Kornfeldern von einem 16jährigen Burschen überfallen, wobei er das Mädchen einschüchterte und ihm mit der einen Hand den Mund zuhielt. Beim Hinzukommen anderer Kinder wurde er gestört und ergriff, von Erwachsenen verfolgt, die Flucht. Er versteckte sich dann im Gebälk des Nebengebäudes einer Schule, wo er von einem Polizeibeamten festgenommen wurde. Als Entschuldigung gab er an, keine weitere Beschäftigung zu haben. Das Strafbare seiner Handlung sei ihm bekannt. In der Grube zu arbeiten, wo er Beschäftigung erhalten könne, habe er Angst. Die Eltern sollen nicht unterlassen, ihre Töchter immer wieder darauf hinzuweisen, daß sie hauptsächlich zu Zeiten des hohen Kornstandes nicht allein einsame Feldwege begehen.

Aus der Nachbarschaft.

hi. **Wattenscheid,** 11. Juli. Sonderfahrten nach dem Osten. Der Verband der Ost- und Westpreußen-Vereine teilt uns mit, daß der nächste Sonderzug am 17. d. M., nachmittags 1½ Uhr vom Hauptbahnhof Dortmund, Bahnsteig 7, abgelassen wird. Die Kontrolle kann von 10 Uhr ab passiert werden. Ausdrücklich wird nochmals darauf hingewiesen, daß nur Mitglieder der dem Verbande angeschlossenen Vereine zur Benutzung der Sonderzüge berechtigt sind. Die evangelischen ost- und westpreußischen Arbeitervereine und Einzelpersonen, die dem rheinisch-westfälischen Verbande nicht angehören, sind von den Sonderzügen ausgeschlossen. Personen, die sich auf der Fahrt bei den Revisionen nicht als Verbandsmitglieder ausweisen können, haben sofort den vollen Fahrpreis nachzuzahlen, außerdem werden sie von der Bahnverwaltung wegen Betruges zur Anzeige gebracht. Auf den Bahnhöfen werden für die Hinfahrt keine Fahrkarten ausgegeben. Für den Kreis Gelsenkirchen sind zwei Kartenausgabestellen eingerichtet, und zwar in Wanne bei Pastor Raunin, für Gelsenkirchen, Rotthausen, Günnigfeld und Wattenscheid im Vereinshaus der Neustadt, Mühlenstr. 22-24. Jeder Fahrtteilnehmer hat bei der Anmeldung bezw. beim Empfang der Fahrkarte von jetzt ab eine Bescheinigung seines Bezirksleiters vorzulegen, daß er zur Fahrt berechtigt ist. Die Bescheinigung muß außer der Unterschrift des Bezirksleiters auch die des Fahrtteilnehmers aufweisen. Als Bezirksleiter ist bestimmt für Wattenscheid Blandschun, Leithe, Krayerstraße 29. Weitere Personen sind zur Ausstellung der erforderlichen Bescheinigungen nicht berechtigt. Bescheinigungen und Fahrkarten sind nicht übertragbar. — Lyzeum. In der Elternbeiratssitzung des Lyzeums wurde Lehrer Sönichsen zum ersten, Frau Bergrat Jakobs zur zweiten Vorsitzenden und Rektor Schulte aus Günnigfeld zum Schriftführer gewählt. — Der Turnbund Lohrheide Wattenscheid hielt im Vereinslokal Sonnenschein, Weststraße, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, Sonntag, 13. d. M., im Vereinslokal Sonnenschein ein geschlossenes Fest nebst Einführungen zu veranstalten. Da der Verein dieses Jahr sein goldenes Jubelfest begeht, so ist beschlossen worden, dieses am 14. und 15. September zu feiern. Aus Anlaß dieses Festes wird eine neue Turnerfahne angeschafft. — Einlösung der Aussperrungs-Schuldscheine. Um die Abrechnung der anläßlich der allgemeinen Bergarbeiteraussperrung ausgegebenen Schuldscheine herbeizuführen, ist es unbedingt erforderlich, daß die Kaufleute die in Zahlung genommenen Schuldscheine und Bescheinigungen über vorgezeigte oder abgelieferte Schuldscheine auf Zimmer 1 des Rathauses abgeben. Für nach dem 15. Juli abgegebene Bescheinigungen und Schuldscheine wird eine Zahlung nicht mehr geleistet. — Statistisches. Der Bevölkerungsstand betrug Anfang Juni 31 278, der Abgang im Juni 331 Personen. Bestand am 30. Juni 1924 30 947 Personen. Die Einwohnerzahl betrug am 10. Oktober 1923 31 217.

— Unglücksfall. Das 1½ Jahre alte Töchterchen des Kaufmanns Obmann in der Bochumerstraße vergnügte sich auf dem Hofe und fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit heißer Seifenlauge. Glücklicherweise war sehr schnell Hilfe zur Stelle, so daß das Kind mit einigen nicht lebensgefährlichen Verbrühungen am Oberschenkel davon kam.

✕ **Wattenscheid,** 11. Juli. Die Deutsche Volkspartei Wattenscheid-Westenfeld unternimmt Sonntag einen Ausflug in die Ruhrberge. Um 6,22 Uhr erfolgt die Abfahrt vom Bahnhof Westenfeld bis Witten-Hbf. Ein möglichst frühzeitiges Erscheinen ist notwendig, da der Andrang zur Fahrkartenausgabe am Sonntagmorgen sehr groß ist. Von Witten-Hbf. beginnt die Wanderung zum Hohenstein, wo kurze Zeit gerastet wird. Danach Aufbruch und Marsch zum Harkortberg, Ankunft gegen 11 Uhr. Nach einer zweistündigen Ruhepause geht es hinunter nach Wetter und weiter bis zur Ruhrfähre an der Eisenbahnbrücke. Nach der Uebersetzung gelangt man über Werdringen nach allmählichem Anstieg zum Kaisberg mit dem Stein-Denkmal. Die Rückfahrt wird von Herdecke-Vorhalle oder für noch rüstige Wanderer nach einer sich lohnenden Fußtour durch die Ruhrwiesen von Wetter aus angetreten. Da dieser Ausflug keine großen Anstrengungen erfordert, so können sich auch die Damen rege beteiligen. — Pfarrerwahl. Die durch den Tod des Pfarrers Kuhlmann in der hiesigen evang. Kirchengemeinde freigewordene Pfarrerstelle soll, vorbehaltlich der Zustimmung des Oberkirchenrates, am 1. Dezember d. J. wieder besetzt werden. Die Besetzung der Stelle geschieht durch Gemeindewahl. In einer Versammlung der evang. Kirchengemeinde wurde kürzlich beschlossen, für die freigewordene Stelle einen Sohn des verstorbenen Pfarrers Kuhlmann, den bereits hier amtierenden Pfarrer Kuhlmann vorzuschlagen. — Der neugewählte Elternbeirat der evang. Altstadtschule hielt seine erste Sitzung ab, in der Schneidermeister Dorgarten zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Die Besprechung der Frage des zurzeit üblichen ungeteilten Unterrichts nahm eine sehr lange Zeit ein. Seitens der Elternschaft wurde Klage darüber geführt, daß der nach dem Kriege eingeführte ungeteilte Unterricht wenig günstig wirke. Die Wiedereinführung des geteilten Unterrichtes soll im Interesse der leichteren und besseren Ausbildung der Kinder mit allen zu Gebote stehenden Mitteln angestrebt werden. — Die Abteufungsarbeiten im Schacht 6 auf der Zeche Holland schreiten rüstig vorwärts. Der neue Schacht 6 wird in unmittelbarer Nähe der Schächte 3 und 4 niedergebracht. Die Arbeiten werden zurzeit von mehreren Stellen aus betrieben. Vor etwa 2½ Jahren wurden sie zunächst vom Tage aus in Angriff genommen. Vom Tage aus gerechnet, sind die Teufungsarbeiten bereits bis unter die 6. Sohle getrieben. Bis zur 7. Sohle sind es noch ungefähr 70 Meter. Von Ort 5 bis zur 9. Sohle sind noch etwa 80 Meter. An dem Füllort auf der 9. Sohle wird ebenfalls fleißig gearbeitet.

* **Eickel,** 11. Juli. Gemeinderat. Zu unserm Bericht über die Sitzung tragen wir noch nach: Bei der Etatsberatung wurden die Ausgaben auf 3 331 000 Mk. veranschlagt. Zur Deckung des Fehlbetrages erhöhte man die Grundvermögenssteuer um 150 v. H., die Ertragssteuer um 1000 v. H., die Konsumentensteuer um 3000 v. H., Kanal- und Müllgebühren um 2 v. H. und die Getränkesteuer um 5 v. H. Dem Bau einer Volkshalle von neun Vierzimmer- und acht Dreizimmerwohnungen wurde zugestimmt. Die Milchzwangswirtschaft bleibt bis zum 1. Mai 1925 bestehen. Die Neuwahl des Gemeindevorsitzenden wird in nächster Sitzung getätigt. Die Kruppsche Verwaltung zahlt als Entschädigung für Trockenlegung des Volksgartenteiches 5000 Mk. und errichtet einen Springbrunnen. Der Etat wurde schließlich angenommen.

re. **Linden,** 11. Juli. Tödlich verunglückt. Der Fuhrmann F. fuhr mit einem schwer beladenen Wagen die Königstraße hinab, um Baumaterialien (ca. 40 Zentner) nach der Zeche Verlorener Sohn zu bringen. In der Nähe der Wirtschaft Lammert — wo die starke Neigung der Königstraße beginnt — geriet das schwere Fuhrwerk, weil die Bremse nicht zugedreht war, ins Rollen, sodaß F. zur Hemmung und auch wohl zum Schutze der Pferde vorauseilen wollte. Bei diesem Vornehmen ist F. wahrscheinlich an einem Stein gestrauchelt, und beim Fallen geriet er unter die Räder des schweren Frachtwagens, die ihm über die Brust gingen. Von Männern, die in der Nähe waren, wurde F., der noch atmete, ins evang. Krankenhaus gebracht. Dort hat der Tod den jungen, gesunden, kräftigen Mann bald von seinen Leiden erlöst. F. war unverheiratet. Eine alte Mutter beweint den Tod ihres Ernährers.

re. **Linden-Dahlhausen,** 11. Juli. Frecher Bettler. Seit einiger Zeit treibt ein jugendlicher Bettler im Alter von 20—25 Jahren hier sein Unwesen. Der junge Mensch kommt in die Häuser der Leute — selbst abends gegen 9 Uhr — und bettelt um allerlei Gaben. Bekommt er — weil er zu oft kommt — einmal nichts, so wird der Tagedieb frech und schimpft die Leute aus. — Diebstahl. Dr. Laarmann sind vom Trockenraum mehrere Wäschestücke und aus dem Keller Lebensmittel gestohlen worden.

* **Hattingn,** 11. Juli. Der neue Magistrat. Nachdem der Regierungspräsident die Wahl der Herren Betriebsdirektor Ernst Arnold, Arbeiter Karl Horbach, Schreinermeister Aug. Obernbaak, Schlosser Mathias Schlief, Tel.-Oberbauführer Eberhard Stracke, Architekt Heinrich Werner zu unbesoldeten Stadträten bestätigt hat, findet die Einführung und Verpflichtung derselben in einer dringlich einberufenen Stadtverordnetensitzung heute nachmittag statt.

zr. **Welper,** 11. Juli. Waldfest. Die Sängervereinigung der Henschelwerke veranstalten am Samstag, 12. Juli, ein großes Waldfest in dem Walde des Landwirts Niedereichholz im Ludwigstal — Der Bau des Gemeindehauses, das die evang. Kirchengemeinde errichten läßt, ist soweit fortgeschritten, daß das Gebäude im Rohbau so ziemlich fertig ist, der Dachstuhl ist bereits aufgelegt. Im Vorderteil des Baues sind einige geräumige Zimmer vorgesehen, während der hintere Teil desselben als eine Art Betsaal zur Abhaltung der Gottesdienste dienen soll. Die hohen, in romanischer Bogenführung gewölbten Fenster betonen schon äußerlich den Unterschied dieses kirchlichen Gebäudes von anderen Profanbauten.

* **Welper,** 11. Juli. Zwei Todesfälle an Kindbettfieber meldet die amtliche Nachweisung über ansteckende Krankheiten für die Zeit vom 22. bis 28. Juni in unserer Gemeinde: ferner 3 Todesfälle an Lungentuberkulose. — In Stiepel ist ein Fall von Ruhr festgestellt worden.

th. **Blankenstein,** 11. Juli. **Vom Fischreichtum der Ruhr. Der frühere sprichwörtliche Fischreichtum der Ruhr ist wohl endgültig dahin. Noch vor etwa 20 Jahren war der Fischbestand in der Ruhr erheblich. Die voranschreitende Industrialisierung des Ruhrbezirks vernichtete den Bestand bis auf geringe Reste. Die Abflüsse der Zechen und gewerblichen Anlagen, die Tag und Nacht in ununterbrochener Folge Säuren und Fette in das Flußbett einführten, vernichteten im Mittellauf der Ruhr, etwa von Witten stromabwärts, alle edlen Fischarten. Was blieb, waren Aale und geringe Weißfische. Eine Verschlammung des Flußbettes, die auch heute noch besteht, besorgte den Rest.** Sprichwörtlich war der Fischreichtum der Ruhr. Wenn jährlich im Herbst der große Fangtag war, dann wurden die Edelfische zentnerweise mit dem Netz herausgeholt und in großen Körben fortgeschafft. Hechte von 20—30 Pfund Gewicht gehörten nicht zu den Seltenheiten. Die Forelle war der Standfisch und in Mengen vertreten. Hechte werden noch ab und zu gefangen, aber nicht schwerer als 2—3 Pfund. Die Forelle aber ist endgültig dahin. Ein ständiger Gast war der Lachs, der vom Rhein die Ruhr stromaufwärts zur Erledigung des Laichgeschäftes schwamm. Fast sagenhaft klingt es, was ältere Leute von den Mengen und zum Teil riesigen Fischen zu berichten wissen. Ab und zu erscheint noch einer von diesen Edelingen, den dunkle Ahnung im Blut triebhaft zur Ruhr zwingt, wo Generationen vor ihm laichten und als Jungfisch später den Weg zum Vater Rhein suchten. Was ist nun zu tun, um den geringen Bestand zu retten. Vor allen Dingen müssen die Kläranlagen der industriellen Werke ausgebaut und was noch wichtiger ist, in Ordnung gehalten werden. Durch die Unachtsamkeit und den Abfluß nur einer Kläranlage wird der ganze Fischbestand unterhalb der Einlaufsstelle gefährdet. Dann muß das Strombett gereinigt werden. Der abgelagerte faule Schlamm muß heraus, er läßt die Fischbrut nicht hochkommen. Nicht zuletzt muß die wilde Fischerei beseitigt werden. Es hat sich der Glaube eingebürgert, der Fischfang sei frei. Das trifft nicht zu. Wer fischen will, muß entweder Eigentümer oder Pächter sein, oder aber einen Erlaubnisschein eines Eigentümers oder Pächters besitzen.

Aus den Provinzen.

u. **Gelsenkirchen,** 11. Juli. Kommunistische Wühlarbeit. Die KPD. macht zurzeit große Anstrengungen, um einen neuen Aufstand ins Werk zu setzen. Am 15. Juli soll mit den Vorbereitungen begonnen werden. Die Partei soll auf den sogenannten Betriebszellen neu aufgebaut werden, zu deren Versammlungen laut Befehl der kommunistischen Parteileitung Frauen und Erwerbslose herangezogen werden müssen. In der Zeit vom 3. bis 11. August sollen öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel mit täglichen Massendemonstrationen stattfinden. Man rechnet in der Zentrale der KPD. bei diesen Demonstrationen mit Zusammenstößen, die leicht zu schweren Kämpfen führen könnten.

u. **Hagen,** 11. Juli. Neubau der Reichspost geplant. Die Reichspost hat das Haus Elberfelderstraße 58, in welchem sich seit 29 Jahren das Geschäftsbüro der Bankfirma Kaufmann u. Strauß befindet, käuflich erworben. Das nebenan liegende Eickhoffsch'e Grundstück wurde von der Postverwaltung schon früher erworben. Auf beiden Grundstücken beabsichtigt die Reichspost später einen Neubau zu errichten.

u. **Hamborn,** 11. Juli. An einer neuen Verkehrsstraße zwischen Oberhausen und Hamborn, die die dringend notwendige bessere Verbindung zwischen diesen beiden Städten herstellen soll, wird seit mehreren Monaten emsig gearbeitet. Die Straße soll annähernd 30 Meter breit werden. Die Arbeiten sind schon bis in das Gebiet der Emscher Wiese vorgedrungen. Der Straßenbahnverkehr soll über die neue Straße nach Hamborn geleitet werden. Dadurch wird zugleich die schon lange geplante direkte Straßenbahnverbindung zwischen Duisburg-Meiderich und Oberhausen geschaffen.

u. **Neuß,** 11. Juli. Die Beisetzung des Fürsten zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim und Dyck fand gestern von Schloß Dyck aus in der Familiengruft zu St. Nicolas statt. Die Einsegnung der Leiche nahm Kardinal Schulte von Köln vor. Im Trauerzuge war der westdeutsche Adel stark vertreten. Zahlreiche Vertreter der höheren Verwaltung, verschiedene Oberbürgermeister, Landräte, Bürgermeister und eine ganze Reihe von Vereinen begleiteten den Toten auf seinem letzten Wege.

u. **Mörs,** 11. Juli. Schlachthofmißstände. Ueber Mißstände im hiesigen Schlachthof berichtet auf Grund einer plötzlich vorgenommenen Untersuchung der Schlachthofausschuß: Im Kühl- und Vorkühlraum machte sich ein übler Geruch bemerkbar, der von Fleischteilen herrührte, die mit Schimmel überzogen waren. Im Kühlraum wurden zwei Rinderköpfe, ein Euter und eine Leber vorgefunden, die verdorben waren. Durch Messungen wurde eine zu große Wärme und Feuchtigkeit festgestellt. Im Brühkessel wurde das Wasser, in dem allerhand Unrat und Borsten vom Tage vorher waren, heiß gemacht, um neues Fleisch zu brühen. In den Pökelkesseln fanden sich einige Stücke trichinenhaltiges Fleisch vor, in das die Ratten lange Gänge hineingefressen hatten. Am schlimmsten sah es im Erwärmeraum aus, den ein pestilenzartiger Geruch erfüllte. In einer Ecke lagen mehrere Zentner verdorbenes Fett, mit Schimmel bedeckt. In einem Wagen befand sich außer anderen Abfällen eine Lunge, die bereits mehrere Tage alt war. Auf eigenen Stücken befanden sich so viele Maden, daß kaum das Fleisch zu sehen war. Mehrere Pferdefleischteile waren fast schwarz und teilweise mit dickem Schimmel besetzt. So verwahrlost wie der Schlachthof selbst, sah auch ein Raum aus, der an einen Biervertrieb vermetet ist.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 13. Juli 1924.

Sammlung für das Rettungshaus Overdyck und für die Blödenanstalt Wittekindshof.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Reineke. 9¾ Uhr: Past. Bockamp. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Ehrenberg. Taufstunde 3 Uhr: Past. Ehrenberg. — Lutherkirche. 9¾ Uhr: Pastor Ehrenberg. Kindergottesdienst 11 Uhr: Pastor Schmidt II. — Pauluskirche. 9 Uhr: Pastor Reineke. 5¼ Uhr: Past. Ehrenberg. — Friedenskirche. 9½ Uhr: Past. Klose. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Schirmacher. — Johanniskirche. 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Pastor Schneider; mit Feier des heil. Abendmahls. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9½ Uhr: Past. Schmidt I.

6. **Pfarrbezirk** (Dibergstr. 46.) Kindergottesdienst 11½ Uhr: Past. Klose.

7. **Pfarrbezirk.** Sonntag 4 Uhr: Jungmännerabteilung der Jugendgruppe; 6 Uhr: Treubundstunde. Mittwoch 4 Uhr: Arbeitsnachmittag der Frauenhülfe im Jugendheim. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde, Castroperstraße 282. Donnerstag 8 Uhr: Frauenhülfschor, Lutherkirche.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8,15 Uhr: Fahrendellerstr. 14, Kleinkinderschule. Freitag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre.

Christuskirche, Montag 8,15 Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8,30 Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche, Dienstag 8,15 Uhr.

Zweigverein des ostpreußisch-evang. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr: Versammlung.

Evang. Gesellenverein. Dienstag 8 Uhr: Gesangabteilung. Samstag 8 Uhr: Zusammenkunft im Gesellenzimmer.

Kirchl.-Evang. Gemeinschaftsverein E. V. zu Bochum, Adolfstr. 20. Sonntag nachm. 5¼ Uhr Evangelisation. Montag abend 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Rausch. 9¾ Uhr: Past. Heyder. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Rausch. 2 Uhr: Taufstunde: Pastor Eberth. — Wegescheid. 9¾ Uhr: Past. Rausch. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. — Gemeindebücherei. 11 Uhr: Bücherausgabe im Kirchsaal. — Kirchl. Gemeinschaft (Overdyck): Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. — Vereine. Jungfrauenverein v. d. Reckestr. Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jungmädchenverein Feldsiepenstr. Sonntag 3 Uhr: Versammlung. C. V. j. M. Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Mittwoch 7½ Uhr: Mandolinenchor. Donnerstag 6 Uhr: Turnen. Freitag 7½ Uhr: Bibelstunde. Kirchenchor 1: Mittwoch 8 Uhr: Probe. Kirchenchor 2: Donnerstag 8 Uhr: Probe.

Hofstede-Riemke. Sonntag 10 Uhr, anschließend Pfarrerwahl: Past. Deppe-Witten. Kindergottesdienst 11 Uhr fällt aus. 12 Uhr: Taufstunde. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Vereine. Jungmännerverein. Jungen-Abteilung: Sonntag 8 Uhr Versammlung. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung. Freitag 7 Uhr Turnen; Jugendabteilung: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Dienstag 7½ Uhr: Bibelstunde. Knabenabteilung. Samstag 5 Uhr: Turnen, Spielen. Arbeitsgemeinschaft: Montag 8 Uhr. Jungfrauenverein 1. Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Freitag 8 Uhr: Singen. Jungfrauenverein 2. Sonntag 3½ Uhr: Versammlung. Kirchenchor. Freitag 8 Uhr. Blaukreuzverein. Sonntag 4 Uhr, Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Pastor Reckert. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 11¼ Uhr: Versammlung des Arbeitervereins. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein; 7 Uhr: Posaunenchor. Samstag 6 Uhr Posaunenchor. — Melanchthonkirche. 9 Uhr: Past. Reckert. Kindergottesdienst fällt aus. 3 Uhr: Jugendbund. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Vorbereitung (Freitag) fällt aus.

Altenbochum. 9¾ Uhr: Past. Frederking. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungmädchenverein. 3 Uhr: Jungmännerverein. 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Dienstag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde des Jungmädchenvereins. Mittwoch 7½ Uhr: Gebetsgemeinschaft. 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8¼ Uhr: Kirchenchor. Freitag 7½ Uhr: Chorstunde des Jungmädchenvereins. 8 Uhr: Bibelbesprechstunde des Jungmännervereins.

Weitmar. 8 Uhr: Past. Sassenberg. 10 Uhr: Past. Görtz. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. — Bibel-, Gemeinschafts- und Vereinsstunden. 1. in Weitmar: Sonntag 11 Uhr: Männerchor. 1½ Uhr: Jugendabteilung des Männer- und Jünglingsvereins Bärendorf-Süd. 3 Uhr Jugendverein. 3 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Männer- und Jünglingsverein Weitmar. 5 Uhr Männer- und Jünglingsverein Bärendorf-Süd. Montag 7 Uhr: Gemischter Chor „Immanuel". Dienstag 7½ Uhr: Jugendabteilung Bärendorf-Süd. 8 Uhr: Frauenchor Weitmar. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gemeinschaftsstunde im 1. Pfarrhaus-Sitzungszimmer. Donnerstag 7½ Uhr: Jungfrauenverein, Unterhaltungsstunde. 7½ Uhr: Männer- und Jünglingsverein Weitmar I. Bibelbesprechstunde. Freitag 8 Uhr: Frauenchor Bärendorf-Süd. Samstag 7 Uhr: Posaunenchor, anschl. Männerchor. — 2. in Weitmar-Mark: Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7½ Uhr: Jungfrauenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — 3. in Eppendorf: Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Evangelisation in der Kinderschule. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 7 Uhr: Frauenchor Eppendorf. Donnerstag 5 Uhr: Frauenchor Eppendorferheide. 8 Uhr: Jungfrauenverein, Bibelbesprechung. Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung im Jugendbund.

Gerthe. 9½ Uhr: Past. Paulmann. (Jahresfest des Jungfrauenvereins, Mitwirkung des Jungfrauenchors.) 10½ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. 3 Uhr: Nachversammlung des Jungfrauenvereins im Saale des Herrn Kathagen. Mittwoch 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe. Freitag 7½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Wattenscheid. Friedenskirche 8 Uhr: Past. Müller. 10 Uhr: Past. Geck. 2 Uhr: Kindergottesdst.: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde: Past. Keinath. — Alte Kirche. 9 Uhr: Masurischer Gottesdst.: Past. Mückeley. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Kuhlmann.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Keinath. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Past. Müller.
Amtswoche: Past. Kuhlmann.

Bochum.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag 9½ Uhr: Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagschule. 6 Uhr: Prediger Richter. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Geschäftliches.

Eine Sommerreise gratis!

Einmal im Jahre muß der Mensch von dem Alltage der Arbeit ausspannen. Wer sehnt sich dann nicht nach der herrlichen Natur, die gerade in unserem lieben Vaterlande eine so reiche Abwechslung und Erholung bietet. Schon der Gedanke allein, einmal eine Sommerreise machen zu können, läßt das Herz höher schlagen. Doch die große Geldknappheit macht dem gewöhnlich Sterblichen einen Strich durch seine Hoffnungen, er läßt den Kopf hängen und muß auf bessere Zeiten warten.

Aber Kopf hoch, lieber Leser!

In der heutigen Nummer finden Sie ein Preisausschreiben der Kukirol-Fabrik Groß-Salze, und der erste Preis ist eine 14tägige Erholungsreise für 2 Personen (freie Fahrt und Hotel-Aufenthalt) nach dem Meer, Thüringen, dem Harz oder in die Alpen. Beteiligen Sie sich also an diesem Preisausschreiben und der Erfolg wird nicht ausbleiben. —

Saison-Ausverkauf!

Besondere Gelegenheit, hochwertige Qualitätsware neuester Eingänge billig zu kaufen.

Damen-Blusen farbig	2.50	3.50	4.50
Damen-Blusen weiß	3.50	5.50	7.50
Mädchen-Kleider Länge 45—65 cm	1.90	2.40	3.50
Mädchen-Kleider Länge 70—100 cm	4.90	5.40	7.90
Spiel-Anzüge weiß und farbig	1.95	2.40	2.90
Kittel-Anzüge neue Formen	4.90	6.00	7.50
Damen-Hemdhosen alle Größen	1.95	2.50	2.95
Damen-Schlupfhosen weiß und farbig	1.35	1.95	2.35
Damen-Strümpfe schwarz und farbig	0.40	0.65	0.95
Damen-Strümpfe Flor und Seide	1.45	1.95	2.95
Herren-Socken schwarz, farbig, meliert	0.45	0.65	
Herren-Oberhemden mit 2 modernen Kragen	5.90	8.50	
Einsatzhemden alle Halsweiten	2.45	2.95	
Makkohemden alle Größen	2.20	2.95	
Herren-Unterhosen makkofarbig und weiß	1.95	2.60	
Herren-Netzjacken alle Größen	0.95	1.45	
Unterzeug-Garnituren farbig	3.50	6.50	
Seidene Selbstbinder moderne Farben	0.95	1.25	2.45
Hosenträger beste Ausführung	0.60	0.95	1.25

Bade-Anzüge Bade-Wäsche — sehr billig. —

Preise in Billionen Mark.

Sämtliche
Damen-Waschblusen
Kinder-Wasch-Konfektion
bedeutend unter Preis.

Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstraße 39.
Erstklassiges Spezialgeschäft.

Preise in Billionen Mark.

Kinder- und Damen-Schürzen
Siamosen, Satin,
Schürzen mit Handstickerei
ganz besonders billig.

Ortssatzung

über die Einrichtung einer Kreishebammenstelle in der Stadt Bochum.

I. Auf Grund der §§ 29, 30 und 31 des Gesetzes vom 20. 7. 1922, der ergangenen Nachtragsgesetze und der Ausführungsbestimmungen dazu vom 22. Januar 1923 wird in der Stadt Bochum durch Beschluß der städtischen Körperschaften eine Hebammenstelle errichtet, welche den Stadtkreis Bochum umfaßt.

II. Der Kreishebammenstelle gehören an:
1. der Oberbürgermeister bezw. dessen Stellvertreter, als Vorsitzender,
2. der Kreisarzt bezw. dessen Stellvertreter,
3. 5 Vertreter der Träger der öffentlichen Krankenversicherung,
4. 3 Hebammen,
5. 3 Mütter,
6. Sonstige, im Bedarfsfalle durch die Stadtverordnetenversammlung zu wählende Mitglieder.

III. Die Wahl der Mitglieder zu 3 erfolgt durch Benennung seitens der Träger der öffentlichen Krankenversicherung, zu 4 durch die im Stadtkreise Bochum ansässigen Hebammen durch geheime schriftliche Verhältniswahl, zu 5 und 6 durch die Stadtverordnetenversammlung nach den Bestimmungen für die Wahl von Gemeindekommissionen, und zwar zu 5 nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Für jedes Mitglied ist in gleicher Weise ein Stellvertreter zu wählen. Die Mitgliedschaft der Kreishebammenstelle ist ein Ehrenamt.

IV. Die Mitglieder und ihre Stellvertreter werden auf 4 Jahre gewählt. Die Neuwahlen erfolgen 3 Monate vor Ablauf der Wahlperiode. Die Zeit, in der die Wahlen für die Kreishebammenstelle zu erfolgen haben, wird öffentlich bekanntgemacht.

V. Die Hebammenstelle muß gutachtlich gehört werden vor:
a) der Abgrenzung und Abänderung von Niederlassungsgebieten und Hebammenbezirken, insbesondere bei der Feststellung des Bedürfnisses nach einwandfreier Versorgung mit Hebammenhilfe (§ 21 des Hebammengesetzes),
b) der Erteilung oder Zurücknahme einer Niederlassungsgenehmigung (§§ 7 und 9),
c) der Erteilung oder Zurücknahme der Genehmigung zu einer anderen Erwerbstätigkeit (§ 13),
d) der Festsetzung streitiger Hebammengebühren (§ 16) und von Gemeindezuschüssen an die Hebammen (§ 17 Abs. 7),
e) der Einleitung eines Strafverfahrens wegen verbotener Geburtshilfe (§ 41),
f) der Erhebung einer Klage auf Zurücknahme des Hebammenprüfungszeugnisses (§ 53 der Reichsgewerbeordnung) oder vor der Zurücknahme einer nach § 4 Abs. 1 erteilten Genehmigung des Ministers für Volkswohlfahrt,
g) allen übrigen, wichtigen, das Hebammenwesen des Kreises betreffenden Angelegenheiten.

Die Kreishebammenstelle kann wegen grober Verletzung der Dienstanweisung, wegen Nachlässigkeit im Berufe oder wegen ungleichmäßiger Berücksichtigung oder Behandlung der Hilfesuchenden die Verwarnung einer Hebamme beschließen (§§ 9 d und 33.).

VI. Der Magistrat erläßt nach § 31 des Hebammengesetzes eine Geschäftsordnung für die Hebammenstelle.

VII. Diese Ortssatzung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Bochum den 28. April 1924.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am 14. Juli 1924
vormittags 10 Uhr, werde ich in Harpen bei Bochum, folgende Gegenstände:
1500 Büchsen Ölsardinen, 500 Dosen Obstkonserven, 1 Pferd, 1 Flachwagen, 1 Schreibtisch (Diplomat), 2 Ladenreale, 2 Theken, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Steblampe, 2 Tafelwagen, 1 Balkenwage und Colonialwaren
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: **Harpen** b. Bochum, **Dorfstraße 70.**

Bochum, den 11. Juli 1924.

Leuchtenberg.
Obergerichtsvollzieher in Bochum.
Blücherstraße 10.

Stühleflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstrasse 6.
Abholung und Zustellung frei Haus.

Stadtlengsfeld
(Vorder-Rhön)
waldreiche Gegend
Hotel Deutsches Haus
Pension v. 5 Gld.-Mk. an. Eigene Forellenfischerei.
Bes.: M. Hodermann.

Esperanto
in Kursen u. Einzelunterricht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Herren erhalten billigst guten, bürgerlichen
Privat-Mittagtisch.
Dorstenerstraße 18 I. Etage.

Gut möbliertes
Zimmer
mit od. ohne Pension von bess. Herrn in ruhig. Hause gesucht.
Angebote mit Preis unter Nr. **24803** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Techn. Beamt., ev., ledig, sucht bis zum 15. Juli
1 möbliertes Zimmer
im Süden Bochums. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote erbeten unter B. 255 an die Exp. dieser Zeitung.

Stellen-Angbote

Tägl. **10 M.** z. verdienen, bis Näher. im Prospekt (m. Garantieschein), Jos. H. Schultz, Adressenverlag. Köln 451.

Wegen Krankheit des jetzigen suche ich zum baldig. Eintritt ein ordentliches
Mädchen
für Küche und Haus
Karl Kuckuck, Langendreer, Schulstr. 10.

Mädchen
für 3 mal wöchentlich sofort gesucht.
Steinstraße 11, part.

Hoher Verdienst
Beruf und Nebenerwerb v. Schreib- u. Werktisch aus. (Auch Vertret. ganz neue Sache).
Verlag Eigene Scholle Jena-Pöbstedt 99.

Städtische Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen zu Bochum.

Nach den Herbstferien beginnen folgende Lehrgänge:

	Wochenst.	Dauer	Schulgeld
A. Tageskurse:			
a) für Kochen vorm.	10	1/3 Jahr	50 Mk.
b) für Kochen nachm.	5	1/3 „	25 „
c) für Backen nachm.	5	1/3 „	20 „
d) für Einmachen vorm.	5	1/3 „	20 „
e) für Schneidern vorm. u. nachm.	24	1/3 „	60 „
f) für Schneidern nachm.	8	1/3 „	36 „
g) für Weißnähen vorm.	8	1/3 „	35 „
h) für Kunstgewerbliche vorm. und Handarbeiten nachm.	6	1/3 „	24 „
i) für Bügeln nachm.	4	1/3 „	20 „
B. Abendkurse			
a) Kochen	3	1/3 „	15 „
b) Weißnähen	3	1/3 „	unbest.
c) Kunst- und Plakatschrift	2	1/3 „	„
d) Buchbinden	3	1/3 „	„

Die Anmeldungen werden in den Vormittagsstunden im Geschäftszimmer der städtischen Berufsschulen, Wittener Straße 7 entgegengenommen und zwar bis spätestens 25. ds. Mts. Auswärtige Schülerinnen haben einen Zuschlag von 50 % zu zahlen.

Suche für sofort junges
Mädchen
für alle Büroarbeit. Dasselbe muß die Schreibmaschine bedienen können und Stenographie beherrschen.
Ed. Link, Ehrenfeld Joachimstr. 15.

Verkäufe
Markenfahrrad,
ca. 2 Wochen gefahren für 40 Mk. unt. Preis zu verkaufen.
Hernerstr. 117.

Hühner- und Enten-
Küken
3-4 Monate alt Tauben, verk. Geflügelhandl. Castroperstr. 28.

Schöne mod.
Küche
anbiete ich jetzt. Zeitgemäß allerbilligst. Jetzt ist die günstigste Zeit zum Einkauf, versäumen Sie nicht die Besichtigung
Wreschner
Möbelgeschäft
Dortmund, Prinzenstr. 11.



Empfehle
ostfriesische
hochtragende u. frischmelke
Kühe.
Schlachtvieh wird umgetauscht.
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11, 2 Min. v. d. Haltestelle Kortländer
Telefon 2550.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne volle Pension baldigst von besserem Herrn gesucht. Gefl. Offerten unter D. 1230 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wir suchen für einen unserer Beamten für sofort
ein freundlich
möbl. Zimmer
Angebote erbeten an den
Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation
Abt. **Sekretariat.**

Für Wohnungssuchende
Interessenten für 4- und mehrräumige
Einfamilienhausbauten
mit Nebengelaß und Gärten, in solider Ausführung gesucht.
Herstellungswert von 12000.— Goldmark aufwärts je nach Größe.
Baukostenbeteiligung von 3000.— Goldmark an zahlbar in 3 Raten innerhalb 3 Monaten. Nähere Auskunft erteilt Montags, Mittwochs und Donnerstags in der Zeit von 10 bis 4 Uhr im
Städtischen Verwaltungsgebäude 3, Aufgang B., Zimmer 40
in der Malteserstraße die
Gemeinnützige Heimstätten
Akt. Ges. Bochum.

Eine perfekte
Stenotypistin
für sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen an die
Industrie- und Handelskammer z. Bochum.

Für kleinen Haushalt sauberes
Mädchen
für 3/4 Tage gesucht.
Fürstenstraße 49, 3. Stock.

Grammophon-Platten und Gramola
in unerreichter Auswahl.



Besuchen Sie meinen Vorspielraum ohne jeden Kaufzwang.
A. Wolters Friedrichstraße 9.

Autoschuppen
verschließbar und
Stallung für 4—6 Pferde
Nähe Christuskirche gesucht.
Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 24859.

Die sorgfältige Druckarbeit für die Geschäftswelt bei **Wilh. Stumpf,** Kommandit-Gesellschaft, Bochum

Das große Kukirol-Preisausschreiben!

Kostenfreie Sommerreise in die schönsten Gegenden Deutschlands für eine tolle, aber durchführbare Idee.

Frau Schnatterich spricht:



Wer sich an diesem Preisausschreiben beteiligen will, muß zunächst wissen, was über Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad zu sagen ist.

Kukirol ist das bekannteste, großartig bewährte Hühneraugen-Pflaster. Es entfernt in einigen Tagen das hartnäckigste Hühnerauge ohne Schneiden, mithin auch ohne Gefahr der Blutvergiftung, ohne Entzündung, mithin auch ohne Schmerzen. Es ist den sogenannten Hühneraugenringen bei weitem vorzuziehen, weil es sich glatt anschmiegt, beim Anziehen der Schuhe nicht abgerissen wird, und weil die wirksame Substanz nicht in der Wärme zerfließt, wie bei den Ringbinden. Kukirol ist deutsches Fabrikat, aber in der ganzen Welt vielmillionenfach bewährt und ärztlich empfohlen.

Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad verhütet Brennen, Wundlaufen und übermäßiges Schwitzen der Füße und beseitigt den üblen Schweißgeruch. Es kräftigt Nerven und Sehnen und ist die größte Wohltat für alle, die viel gehen und stehen müssen. Der beste Beweis für seine unerreichte Güte ist, daß es nachgeahmt wird. Das ist beim Einkauf sehr zu beachten.

Lassen Sie sich niemals statt Kukirol oder Kukirol-Fußbad etwas anderes als „ebenfalls sehr gut" aufreden. Weisen Sie mit scharfen Worten alles zurück, was nicht die bekannte Kukirol-Schutzmarke „Hahn mit Fuß" trägt. Nehmen Sie keine Ware in Blechschachteln an, denn Kukirol und Kukirol-Fußbad werden nur in Kartons mit der genannten Schutzmarke verkauft. Sie erhalten beide Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und in jeder wirklichen Fachdrogerie. (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung). Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Unsere Preisaufgabe lautet: Wie ist es mit dem geringsten Aufwande, ohne gegen die Gesetze zu verstoßen und ohne daß irgend eine behördliche Genehmigung nötig ist, zu erreichen, daß in einer beliebigen deutschen Stadt von mindestens 50000 Einwohnern Kukirol oder Kukirol-Fußbad mindestens einen Tag lang das allgemeine Gespräch bildet? Bei der Bewertung der Vorschläge wird Gewicht darauf gelegt, daß die Durchführung der Idee überhaupt möglich ist, keine übermäßigen Kosten verursacht und kein Aergernis, sondern Heiterkeit erregt und die Schaulust befriedigt wird. Für die launigste, originellste, wirksamste, am billigsten durchzuführende Idee setzen wir als ersten Preis aus:

Eine 14tägige Erholungsreise (Fahrt und Hotelaufenthalt) für zwei Personen in eine der schönsten Gegenden Deutschlands und zwar nach eigener Wahl an die Ostsee, in den Harz, nach Thüringen oder ins bayerische Hochgebirge.

Die Reise kann zu beliebiger Zeit innerhalb dieses Jahres erfolgen. Die Fahrkarten 2. Klasse werden von uns besorgt, der Hotelaufenthalt mit voller, erstklassiger Verpflegung samt Trinkgeld für die Bedienung wird von uns bezahlt. Das Hotel bestimmen wir, und wir werden die Auswahl so treffen, wie es der Bedeutung unserer Welt-Firma entspricht.

Unsere Bedingungen: Die Reise kann nur von einer dem Wohnorte des Preisträgers benachbarten deutschen Station aus angetreten werden und geht zu derselben Station zurück.

Ferner 49 weitere wertvolle Preise, nämlich:

Als zweiten Preis:
1 Odeon-Musikapparat mit 12 Platten (Fabrikat Odeon-Werke Berlin S.O.)

Als dritten Preis:
Ein erstklassiges Damen- oder Herren-Fahrrad, Marke Weltrad, mit allem Zubehör. (Fabrikat der 1897 gegründeten Metall-Industrie, Schönebeck-Elbe.)

Als vierten, fünften und sechsten Preis:
Je ein vollständiges Exemplar (5 starke Bände) des berühmten Werkes von Gustav Freytag „Bilder aus der deutschen Vergangenheit". Illustrierte Ausgabe (2000 Bilder). Zwei Jahrtausende deutschen Lebens! Ein vaterländisches Hausbuch, wie es kein anderes Volk besitzt. (Verlag: Paul List, Leipzig.)

Drei weitere Preise:
Felix Dahns „Kampf um Rom", 3 Bände, eines der herrlichsten Werke der deutschen Sprache.

Fünf weitere Preise:
Goethes ausgewählte Werke, 5 Bände in sehr guter Ausstattung.

Zehn weitere Preise:
Tirpitz, „Gedanken und Erinnerungen". Dieses Werk des 1916 in „Ungnade gefallenen" Schöpfers der deutschen Marine zeigt klar die Fehler, die vor dem Kriege und im Kriege begangen wurden.

Fünf weitere Preise:
Brockhaus neuestes Lexikon, 4 Bände.

Fünf weitere Preise:
„Der Vormarsch" von Walter Bloem.

Sechzehn weitere Preise:
„Seeteufel". Schilderungen der abenteuerlichen Kaperfahrten des Grafen Luckner.

Sämtliche Preise werden den Gewinnern fracht- oder portofrei zugesandt.

Die Preisbewerber müssen ihre Vorschläge bis zum 5. August 1924 schriftlich in gut leserlicher Handschrift und in genügend ausführlicher Darstellung an die unterzeichnete Firma eingesandt haben.

Alle Einsendungen sind mit Schreibmaschine oder Tinte zu schreiben!

Auf Wunsch haben die Einsender die Ausführbarkeit ihres Vorschlags nachzuweisen und diesbezügliche Fragen zu beantworten.

Wir behalten uns vor, die preisgekrönten Vorschläge auszuführen oder zu veröffentlichen.

Die Namen der Haupt-Preisträger werden in jedem Falle in dieser Zeitung veröffentlicht.

Dem Preisträger-Kollegium gehören an: Der Inhaber der Kukirol-Fabrik, 2 Prokuristen derselben und 2 unparteiische Herren.

Die Preisrichter treffen ihre Entscheidung endgültig. Wir empfehlen die Teilnahme an diesem Preisausschreiben besonders

Brautpaaren, die dadurch zu einer kostenlosen Hochzeitsreise kommen;

Ehefrauen, damit sie zukünftig jede Opposition gegen einen neuen Hut oder gegen sonstige Ausgaben mit der Erwiderung niederschmettern können: Dafür hat Dich die Erholungsreise nichts gekostet;

Ehemännern, die etwas gutzumachen haben oder bis zur Entscheidung voraussichtlich etwas gutzumachen haben werden;

Allen, die einmal 14 Tage lang die Alltagssorgen abschütteln und ein Stück schönen, deutschen Landes sehen und genießen wollen.

Und nun frisch ans Werk! Hier ist ein Feld, auf dem sich die Findigkeit und der Witz jedes Preisbewerbers betätigen kann. Hier gilt es, einen Plan auszuhecken, wie man mit Humor eine ganze Stadt auf den Kopf stellen und sie zwingen kann, sich einen Tag lang eifrig mit den bekannten Kukirol-Fußpflege-Präparaten zu beschäftigen.

Einerlei, ob der Gewinner des ersten Preises daraus eine Hochzeits- oder eine Erholungs- oder eine Vergnügungsreise machen will, es ist der Mühe wert, über das Problem nachzudenken.

Das Meer, Thüringen, der Harz, die Alpen!

Nicht einsam, sondern zweisam. Das muß doch den Scharfsinn und die Phantasie beflügeln! Das muß eine Stunde intensivsten Nachdenkens wert sein. Dafür lohnt es sich, einen Studentenulk riesigen Umfanges auszudenken. Geben Sie sich Mühe! Ganz Deutschland ist Zuschauer bei diesem Wettkampfe der Geister!

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Heute,
Montag und Dienstag:

Die 3 letzten Tage



Ihr Nutzen allein ist es, wenn Sie die Vorteile dieser 3 Tage noch wahrnehmen

Albert Gomperts

Werkstätten feiner Pelzwaren

Gelsenkirchen — *Bochum*
Bahnhofstraße 22—24. *Friedrichstraße 5*

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Samstag, 12. Juli, 7½—10½
D. 33
Der Bettelstudent

Sonntag, 13. Juli, 2 — gegen 10¼, Außer Vormiete
Robert und Bertram

Montag, 14. Juli, 7½ bis 10
C. 32.
Kolportage

Dienstag 15. Juli, 8—10½
Freie Volksbühne: Serie 4.
Kolportage

Mittwoch, 16. Juli 7½—11¼ B. 33.
Nathan der Weise.

Donnerstag, 17. Juli 7½—10½
C. 33.
Die Welt, in der man sich langweilt.

Schluß der Spielzeit.

Neues
Operetten-Theater
früher Wintergarten
Rottstr. 29 Tel. 534

Nur noch 4 Tage
das unerreichte Weltstadt-Programm!
12 Attraktionen
40 Künstler
Jede Nummer löst Begeisterung aus.
Kassenöffnung 4 Uhr
Anfang 8 Uhr
Preise von 75 Pfg. bis 3,00 Mark.

Kunsthandlung Hengstenberg

Juliausstellung

Josef Albert Benkert — Soest

Ölgemälde Aquarelle Zeichnungen

Sommerfrische.
Erholungsbedürftige finden freundl. Aufnahme bei guter Verpflegung. Pensionspreis 4.- Mk.
Frau Ida Schaldt
Lauchröden b. Eisenach.

Die billigen Preise sind wieder da!

❁

Wenn Sie für sich oder Ihren Sohn ein Kleidungsstück benötigen, so kaufen Sie jetzt bei uns, wir bringen Waren von wirklichem Qualitätswert zum Verkauf und gehen mit den Preisen an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit.

❁

Besuchen Sie uns und überzeugen Sie sich!



Herren-Bekleidungshaus „Fortuna“ Bochum, Viehweg 1 gegenüb. Kaufh. Koppel

---

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen
werden billig und bestens ausführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Geschmackvolle, zerlegbare
Autogaragen,
Arbeits- und Lagerschuppen
schnell und preiswert.
Westfälischer Hallenbau G. m. b. H.,
Kreuztal, Kreis Siegen, Postfach Nr. 96.

Chemisch-technisches Laboratorium und Beratungsbüro
Dr. P. Güttes
von der Handelskammer und Gerichten in Bochum vereidigter und öffentlich angesteliter Sachverständiger
Wittenerstr. 18 **Bochum** Telephon 739
Untersuchungen, Gutachten, Beratung in allen chemisch-technischen Fragen für: Industrie, Handel und Gewerbe. Spez. Brennstoffe, Teerprodukte und Schmiermittel

---

Korsetthaus Imperial
Bochum, Friedrichstraße 2
Ecke Wilhelmsplatz.
Erstklassige Korsetts
Bestes Material
Tadelloser Sitz
Billigste Preise
Große Auswahl

Solbad Raffelberg
zwischen Mülheim u. Duisburg
unmittelbar am Duisburger Wald herrlich gelegen.
Bad ersten Ranges. — Schöner schattiger Park. Kurhaus. Gute Verpflegung. Vorzügliche Heilerfolge gegen Gicht, Rheumatismus, Skrofulose, Hautkrankheiten, Frauenleiden, Herzleiden, Nervenleiden, Neuralgien.
Geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags.
Prospekte durch die Kurverwaltung

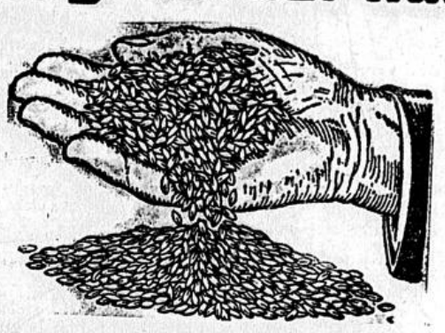
Die Möbelfrage
ist gelöst, wenn Sie die Kompl. Wohnungs-Einrichtungen Läger und Muster-Ausstellung aus
Möbel-Spezialhauses
der
Rheinisch-Westf. Möbelfabrik
Bochum
Kernerstraße 8
Telefon 1530.
Einzel-Möbel
aller Art
gesehen haben, da nur dort Ihre Ansprüche zufriedengestellt werden.
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Sanatorium Dr. Hackländer
für
Nervenkranke u. Erholungsbedürftige
Essen-Bredeney
Waldstrasse 40/42
Telefon 4562.

Betten
reinigt fachgemäß und billig
Lindaus Betten-Spezial-Haus
2 Humboldtstr. 2
gegenüber Möbelhaus Schniewind.

Heiratsgesuche
Ehevermittlung „Fortuna“
Frau B. Wysocki
Märkischestr. 10 pt.
Gegründet 1913.
älteste von Rheinland und Westfalen, vermittelt vorn., sowie Ehen jed. Stand, reell und diskret. Damen m. Aussteuer und Wohnung stets vorgemerkt.
Auch Sonntags geöffnet.
Rückporto erbeten

Es liegt auf der Hand



daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz ein wundertätiger Trank für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes, rd. 3300 Gerstenkörner dazu gehören, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen.

Niederlagen bei: Karl Schepp, Flaschenbiervertrieb Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491.

Altenbochum: Wilhelm Hochland, Wilhelmstraße 88 Fernruf 3728.

Gerthe: Otto Gries, Ledigenheim.

Fugenlose
Trauringe
Eigenes Fabrikat, äußerst preiswert.
Paul Schrader
Goldschmiedemeister,
ABC-Straße 75,
Ecke Humboldtstraße

Ausflugsort „Waldesruh“
Ww. C. Weltkämper
am Südpark
Straßenbahnlinie 3 und 9.
Täglich:
Künstler-Konzert.

Merker-tKonzert
morgen: Sonntag von 4—7 Uhr in der
Kaiser-Aue Bochum

Bei Nerven- und Herzschwäche
ist **Sozon-Elixier** das unübertroffene Kräftigungsmittel. Mehrfach prämiiert, gesetzlich geschützt.
Allein echt im
Würishofener Kräuterhaus, REINHOLD MARNACH
Viktoriastraße 3.

Nerven, Rheuma
Ischias usw.
heilt wie allgemein bekannt der elektro-galvanische
Heil-Apparat Wohlmuth
Verleih und Verkauf.
Kabinenbehandlung
Heil-Institut Königstr. 20
Anruf 1605.

Nur 8 Tage!
Wir verschenken
um unserer Kundschaft etwas **ganz Besonderes in der schweren Zeit zu bieten,** unbeschadet der bei uns bekannt billigen Preise, beim Einkauf von 10,00 Bill. Mk. **ein Paar gute Socken oder Pantoffeln** und beim Einkauf von 25,00 Bill. Mk. **ein gutes Einsatzhemd** oder **1 Paar weiße Schuhe**

Die Ware
die wir zum Verkauf bringen, ist gut, in Qualität unerreicht billig.

Beispiele beweisen:

Bill. Mk.		Bill. Mk.
Herren- und Burschen-Anzüge	schon von Mk.	22.00 an
Hosen . . .	von Mk.	2.95 an
Herren-Gummi-Mäntel . .	von Mk.	16.50 an
Kinder-Anzüge	Mk.	6.95 an
Sommer-Lodenjoppen . .	von Mk.	7.95 an
Waschjoppen	„ Mk.	4.95 an
Lüsterjoppen	„ Mk.	7.95 an
Gute Einsatzhemden .	von Mk.	1.95 an

An jedermann
ist es, in seinem Interesse, zu raten, sich jetzt bei uns in Schuhwaren einzudecken. Wir verkaufen:

Herren- u. Burschen-Schuhe rindbox, schon von Mk.		6.50 an
Damen-Halbschuhe schwarz, braun u. weiß, von Mk.		2.95 an
Kinder-Schuhe boxkalf, Gr. 26—29, von Mk.		4.75 an
Gr. 27—30, rindbox „ Mk.		5.20 an
Gr. 31—35 . . von Mk.		6.15 an
Herren-Grubenschuhe . von Mk.		5.95 an

Sandalen, Pantoffeln, Turnschuhe, Schlappen billigst.

Wir empfehlen ferner unsere **Berufskleider-Abteilung,** in der finden Sie unerreicht billig:
Drell, blau, Engl. Leder, Manchester-Anzüge, sowie einzelne **Joppen und Hosen, Kittel, Mützen, Arbeits-Hemden,** sowie **Sport-Hemden, Kragen und Krawatten**
in haltbaren Qualitäten und großer Auswahl.
Beachten Sie bitte unsere 4 Fenster.

Volksbekleidung Klausner
Bochum, Brückstr. 54

Nr. 93. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 12. Juli 1924.

Opposition.

Von unserem römischen Korrespondenten.

Rom, Anfang Juli.

Als der sozialistische Abgeordnete Matteotti im faszistischen Parlament seine Todesrede hielt, die alle unter dem Liktorenbündel begangenen Verfehlungen aufzählte, angeangen von den Wahlfälschungen bis zur politischen Mordtat, wurde ihm die entrüstete Frage ins Gesicht geschleudert, warum er denn alle diese Dinge nicht veröffentlicht habe. Darauf antwortete er auf seine sarkastische Weise: Nennen Sie mir eine Druckerei, die es gewagt hätte, sie zu drucken, eine Zeitung, die sie veröffentlichen hätte dürfen. Das klang fast Heiterkeit erregend, denn zu den ungesundesten Beschäftigungen gehört es, wie jeder weiß, wider den faszistischen Stachel zu löcken.

Toccare un fascista —
Pericolo di morto!

So heißt es, nach den Warnungstafeln an den Hochspannungen — Berühren der Drähte ist mit Lebensgefahr verbunden! — in einem der beliebtesten faszistischen Trutzlieder.

Das hat sich nun mit Matteottis Opfer geändert. Die Opposition machte, um ein Wort Mussolinis zu wiederholen, aus seinem Leichnam eine Tribüne, die nicht nur den Eingang zum Parlament sperrt, sondern von den Alpen bis Sizilien auf allen Gassen herumgeschleift wird. Die Zeitungen führen eine Sprache, die jeden deutschen Redakteur wegen Verfehlung gegen das staatliche Schutzgesetz ins Gefängnis, jeden russischen vor die Flintenläufe bringen würde. Das beliebte Hinauswerfen der Zeitungspäcke aus den Eisenbahnwagen, das noch gründlichere Verbrennen auf offenen Plätzen wurde von Mussolini verboten, höchstens wird einmal die Verbreitung des Mailänder „Avanti" in Rom untersagt. Nichts könnte deutlicher zeigen, daß sich Mussolini in die Verteidigung gedrängt fühlt, als diese auffallende Duldsamkeit. Aber nichts scheint auch so sicher wie der baldige Umschwung, denn die Feinde des Faszismus haben zu früh losgeschlagen und mißbrauchen die gelockerten Zügel auf unkluge Weise.

Der Diktator bot ihnen die Friedenshand, indem er beiden Teilen nahelegte, unter das Vergangene einen Strich zu machen und sich zusammenzuschließen in gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Staates. Aber alle seine Zugeständnisse wurden als ungenügend verworfen. Grollend, wie seinerzeit der Plebs, zog sich die Opposition auf den Aventin zurück, sodaß jetzt bereits von einer Bergpartei die Rede ist, den Aventinern. Ja, wenn alles so heiß gegessen würde, wie es gekocht wird, müßte es demnächst sogar zu einem Auszug auf den Mons Sacer kommen, jenem durch die „Teilung Roms" berühmten Hügel jenseits des Anio, auf dem heute eine „Gartenstadt" steht, die weder Stadt noch Garten ist. Es darf nicht zwei Klassen von Italienern geben, sagen diese Unzufriedenen, eine, der das Liktorenbündel vorangetragen wird, und eine andere, die Nacken und Rücken für Beil und Ruten herzuhalten hat. Darum fort mit der sogenannten Nationalmiliz, dieser Parteitruppe, einer ungesetzlichen Prätorianergarde! Das forderte auch Matteotti im Parlament, aber Mussolini wehrte kurz und rauh ab: Questo mai! Dies niemals! Hier ist der erste Punkt, über den eine Verständigung unmöglich scheint, denn von dem vorgeschlagenen Kompromiß, die schwarzbesetzte Miliz auf die Krone zu vereidigen, was schon in den nächsten Tagen geschehen soll, will die Opposition nichts wissen. Ueberhaupt nichts von Kompromissen, ruft sie pathetisch aus, für solche Heilmittelchen ist die Krisis viel zu schwer, die Wunde viel zu tief.

Man will aufs Ganze gehen. Nach Abschaffung der Miliz, unter deren wohlwollenden Schutz die Wahlen vor sich gingen, wie bissig behauptet wird, Auflösung der Kammer, Neuwahlen. Aber das ist ein anderer Punkt, über den es nach Aussage eines Führers der Linken keinen Ausgleich der Interessen gibt: Nähme die Opposition die Wahlmanöver vom 6. April als legitim hin, so würde sie Selbstmord begehen, weil sie der Mehrheit das Recht einräumen würde, sie mit Feuer und Schwert zu vertilgen. Andererseits, wenn die Mehrheit die Wahlen als illegitim anerkennen wollte, würde sie ihrerseits Selbstmord begehen, weil sie damit eingestehen würde, durch Aufwendung von Gewalt ans Ruder gekommen zu sein. Dunque-Mehrheit und Opposition haben nichts zu diskutieren, weil zwischen ihnen eine unlösbare Frage liegt.

Die sogar von der gemäßigten Rechten als ungenügend bezeichnete Umbildung der Regierung mit der Opposition sämtlicher Unterstaatssekretäre als Sündenböcken, die optimistische Rede des Schatzministers mit der Ankündigung, vom 1. Juli ab werde mit der Amortisation der schwebenden Schuld begonnen, und ähnliche Maßnahmen zweiter Garnitur mußten natürlich bei der allgemeinen Gärung im Lande wirkungslos verpuffen. Im Senat legte einer der entschiedensten, aber ehrlichen Gegner Mussolinis den Finger auf die Hauptwunde, indem er an eine andere Kammerszene erinnerte, über der nun der Schatten des Toten lagert, der dem starken Manne Italiens nichts weniger als „sehr gelegen starb". Albertini, der Direktor des Mailänder Corriere della Sera, erwähnte Matteottis ciceronische Frage an Mussolini, ob er denn in der Stunde, da sich der Wille des Landes gegen ihn und den Faszismus aussprechen würde, seine Macht mit Waffengewalt verteidigen wolle? Und Mussolini antwortete darauf kurz und bündig: Ja! Also ein offenes Bekenntnis zur antiparlamentarischen Tyrannis.

Das mag groß, mag heldisch sein, aber Mussolini selber ist sich offenbar der beträchtlichen Zeitspanne bewußt, die uns trotz aller Renaissanceversuche, trotz kapitolinischer Wölfin und römischem Adler, wie sie noch heute dem Fremden lebendig auf der Treppe zu dem ehrwürdigen Hügel gezeigt werden, von der Antike mit ihrem oft summarischen Verfahren trennt. Andernfalls hätte er, der die schmähendsten Worte gegen den Parlamentarismus vor dem Marsche auf Rom fand, die Opposition nicht so dringend eingeladen, doch wieder ins Parlament zurückzukehren. Wenn nicht, würde sich eine Krisis von äußerstem Ernst auftun. Und an dieser Stelle sind wir nun angelangt. Mussolini weiß eben seit jenem unseligen Abgeordnetenrakib, daß nicht mehr auf alle seiner Getreuen Verlaß ist, daß viele ihm die Gefolgschaft verweigern werden, in dem Augenblick, wo er ihnen das Beuterecht abspricht, das heißt in moderner Sprache, keine Geschäfte unter dem Mantel des Faszismus zu machen erlaubt.

Andererseits darf nicht vergessen werden, mit welcher zehnfachen, erdrückenden Mehrheit sich der Senat für einen Mann aussprach, dem niemand abstreiten kann, das Vaterland vor der bolschewistischen Barbarisierung, die auf außenpolitischem Gebiet gleichbedeutend geworden wäre mit einer Balkanisierung, gerettet zu haben, der mit Recht von den angefochteten Wahlen sagen konnte, es bleibe ihm auch dann noch eine gewaltige Mehrheit, wenn er den Gegnern eine Million Stimmen, als „illegitim" erworben, schenke, der nicht im ersten gefährlichen Augenblick die Flinte ins Korn wirft, sondern dem Sturm die Stirne bietet. Wie kleinlich nehmen sich neben ihm jene Geister aus, die jetzt ihre persönlichen Gehässigkeiten aus den Taschen graben, die, wie der Graf Sforza, der karabinierbewacht zwischen Schutthaufen und Steineichen, zwischen flachem Land und Mietskasernen in einem verlotterten Schlößchen wohnt, das wie ein Symbol des vormussolinischen Italien aussieht, so unschön vom Leder ziehen, daß Männer, die dazwischen ihr Lob trifft, sich darunter schütteln.

Ohne Augenmaß für die wahre Lage der Dinge, geht die Opposition bereits zu eigenen Regierungsprogrammen über. Bei der Verteilung des Bärenfells, meinen die Sozialisten, dürfen die Popolari nicht leer ausgehen, denken aber in ihrem wGroßmut dabei nur an die Kampflüsternen Don Sturzos, von denen der Vatikan mit einer Deutlichkeit abgerückt ist, die nichts zu wünschen übrig ließ. Turati und Don Sturz Arm in Arm, dies Bildnis ist bezaubernd schön. Zu schön für die Maximalisten und Kommunisten eigener Unternehmung, die ganz andere Geschäfte aus dem großen Kladderadatsch erwarten. Und das bleibt die Hoffnung des Landes: die Uneinigkeit unter den Anwärtern auf das Erbe des Faszismus, der gesunde Menschenverstand, der vielen es als ratsamer erscheinen läßt, sich zu vertragen als zu schlagen, die Angst vor dem Bolschewismus und die alles heilende Zeit. Bis zum Herbst ist an eine Einberufung des gesprengten Parlaments nicht zu denken . . . und dazwischen liegen die Hundstage . . . die Badesaison . . . sogar der König mahnt zur Einsicht. . .

Feriengeist. Aber danach beginnt der Matteottiprozeß mit seinen Enthüllungen, der Prozeß gegen eine ganze Partei, der Staatsprozeß.

Neues aus aller Welt.

Grauenhafter Mord. Die Leiche eines seit dem 26. Juni vermißten Mädchens namens Petronella Hemmers ist in einem Wäldchen in der Nähe von Asperheide gefunden worden und zwar ungefähr 1 Meter tief vergraben und fast entkleidet. In dieser Angelegenheit sind bereits drei Personen verhaftet worden, darunter der Bräutigam des ermordeten Mädchens. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche und veranlaßte die Ueberführung in das Obduktionshaus der Stadt Goch.

Die Haarmann-Affäre und die Polizei. Der Polizeipräsident von Hannover hatte die Hannoversche Presse für Donnerstag zu einer Besprechung eingeladen, um über die in der Oeffentlichkeit verbreitete irrige Auffassung über die Haarmann-Affäre Klarstellung zu geben. An der Besprechung, die mehrere Stunden dauerte, nahm auch ein Vertreter des preußischen Innenministers teil.

Die Pleite in Ungarn. Eine offizielle Statistik besagt, daß im zweiten Halbjahr 1923 6082 Budapester Firmen zusammengebrochen sind.

Pest in Rußland. Im Moskauer Gouvernement ist die sibirische Pest ausgebrochen. Außer einer großen Menge Vieh sind auch schon Menschen der Krankheit erlegen.

Feuersbrunst in Messina. In der Normalschule brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf die Karmeliterkirche und das Gymnasium ausbreitete, die zerstört wurden. Die Flammen griffen darauf auf Holzhäuser über, von denen, trotz der Arbeit der Feuerwehrtruppen, hundert Stück zerstört wurden. Schließlich gelang es, durch ungeheure Anstrengungen eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. — Weiter wird hierzu gemeldet: Bei dem Brande, der die Normalschule, das Gymnasium, die Karmeliterkirche und 80 Holzhäuser einäscherte, wurden 30 Feuerwehrleute und Zivilisten verwundet. Ungefähr 1500 Personen sind obdachlos geworden.

Der Prinz von Wales reist nach Kapstadt. Der Prinz von Wales hat die Einladung der südafrikanischen Regierung, im nächsten Herbst Südafrika zu besuchen, angenommen.

Der Ursprung der Schrebergärtner.

Als Gründer des deutschen Heimgartens und damit auch der jetzt vorbereiteten Laubenkolonien gilt der Leipziger Arzt Schreber. Nach ihm haben diese Kleingärten ja auch den Namen Schrebergärten erhalten. Schreber war der erste, der den Plan ausführte, kleine Pachtgärten zu schaffen. Er hatte im Jahre 1865 bereits einen großen Turn- und Spielplatz für die Leipziger Jugend zustande gebracht. Die Kleingärten sollten etwas für die Erwachsenen sein, für die Familienväter, sie sollten nebenbei auch materiell Nützliches bringen. Von jener Zeit ab haben sich diese kleinen Familiengärten auf Pachtland immer weiter verbreitet, besonders seit 1880, nachdem man sich erst mit der Idee mehr befreundet hatte. Indessen ist Schreber doch nicht der erste gewesen, der den Gedanken der für unsere Stadtverwaltung so wichtigen Kleingärten faßte. In den Briefen Schillers an seinen Freund Gottfried Körner, den Vater Theodor Körners, findet sich unterm 18. August 1781 folgende Stelle: „Kürzlich habe ich Bertuch besucht. Er wohnt vor dem Tore (natürlich zu Weimar) und hat unstreitig in Weimar das schönste Haus. Nebenan ist Garten, nicht viel größer als der japanische Garten (in Dresden), der unter 75 Pächter verteilt ist, welche einen bis drei Taler jährlich für ihr Plätzchen erlegen. Die Idee ist recht artig und das Oekonomische auch nicht zu vergessen. Auf diese Art ist ein ewiges Gewimmel arbeitender Menschen zu sehen, was einen fröhlichen Anblick gibt. Besäße es einer, so wäre der Garten oft leer. Dieser Gaten, so gestand er mir selbst, verinteressiert sich zu 6 Proz., und dabei hat er das reine Vergnügen umsonst". Der hier erwähnte August Bertuch war in der Goethezeit eine sehr vielgenannte und vielseitige Weimarer Persönlichkeit. Er lebte von 1747 bis 1822, war Schriftsteller und Uebersetzer, aber auch Buchhändler und Verleger. Er hat das erste deutsche Modenblatt gegründet. Daneben besaß er eine Fabrik für künstliche Blumen und war dazu auch Geheimsekretär des Herzogs Karl August mit dem Titel eines Legationsrats. In der Bertuchschen Blumenfabrik arbeitete auch Christiane Vulpius, die spätere Geliebte und Gattin des Dichterfürsten Goethe.

Vermischtes.

k. Die Entdeckung eines neuen vorgeschichtlichen Volkes in Aegypten. Der berühmte Aegyptologe Sir Flindery Petri hat bei seinen letzten Grabungen in Aegypten eine wichtige Entdeckung gemacht. Er fand Ueberreste einer neuen vorgeschichtlichen Rasse, die lange vor den späteren vorgeschichtlichen Aegyptern im Nilland lebten. „Dies Volk," erklärte Petri, „stellt die frühesten Bewohner des Landes dar, die auf einer gewissen Kulturhöhe standen. Sie sind wohl derselben Rasse angehörig, die die Wüsten von Aegypten und Palästina in einer weniger trocknen Erdperiode bewohnten. Der Fund einer Elfenbeinfigur zeigt, daß sie schon künstlerisch tätig waren, und auch ihre Tongefäße zeugen von hohem Geschmack. Aus anderen Funden, die wir in geschichtlichen Zeiten gemacht haben, geht hervor, daß die Abessinier einen Einfall nach Aegypten machten, die aegyptische Kunst und Kultur annahmen und die 12. Dynastie begründeten."

k. Der Hund im Kraftwagen. Daß Hunde eine besondere Vorliebe für Autofahrten haben, hat ein englischer Tierbeobachter L. F. Ramsoy entdeckt. „Hunde," schreibt er, „sind die leidenschaftlichsten Kraftwagenfahrer, die ich kenne. Welcher Rasse sie auch angehören mögen — man braucht sie nur ein paar mal auf Automobilfahrten mitzunehmen, und sie sind nicht mehr aus den Wagen rauszubringen. Ein Hund, den ich beobachtete, ist so eifrig aufs Autofahren bedacht, daß er sofort, wenn der Wagen aus der Garage herausgezogen wird, sich auf die Lauer legt und stundenlang geduldig wartet, weil er annimmt, daß eine Fahrt losgehen wird und sofort dabei sein will. Als ich kürzlich in meinem Wagen vor einem Laden saß, lief aus dem Laden ein Hund, sprang auf das leere Auto, das vor dem meinen stand, sprang auf den Chauffeursitz und setzte sich aufrecht hin, sowie er gewohnt war,, seinen Herrn sitzen zu sehen. Man sah ihm den Stolz deutlich an, mit dem er diesen Platz ausfüllte. Als sein Herr aus dem Laden kam, sprang er gehorsam und vergnügt herunter . . ."

k. Eine Riesenlandkarte. Die größte Karte der Welt ist jetzt in San Francisco hergestellt worden. Sie ist 600 Fuß lang und 18 Fuß breit und zeigt alle Einzelheiten der Natur und der menschlichen Anlagen in Kalifornien mit größter Genauigkeit. Keine Eisenbahnlinie, keine Chaussee ist zu klein, als daß sie nicht hier angegeben wäre. Die Gebiete, in denen Rindvieh, Schafe und Pferde gezüchtet werden, sind durch Gruppen dieser Tiere bezeichnet, und kleine Dampfermodelle sind auf den Flußläufen angebracht.

1 Million Dollar zu verleihen!

Humoristische Plauderei von Jobs.

Früher hätte mich ein derartiges Angebot kaum stärker interessiert, als jene kleine Anzeigen, in denen gebrauchte Akkordzithern, getragene, aber noch gut erhaltene Herrenanzüge für mittlere Figur, Skunkspelze, sprachkundige Papageien, außer Betrieb gesetzte Kindersportwagen und elegante Klubsesselgarnituren als Gelegenheitskäufe angepriesen werden. Umsomehr interessierte es mich heute. Denn — im Vertrauen gesagt — ich bin seit einiger Zeit etwas knapp bei Kasse.

Der Mann, der das Geld anbot, war, wie es in der Zeitungsanzeige hieß, ein Amerikaner. Eigentlich war das ja selbstverständlich; denn wem anders als einem Amerikaner könnte man es sonst zutrauen, heute eine Million Dollar überflüssig in der Tasche zu haben. Wenn es sich um Gulden gehandelt hätte, so würde ich unter Zuhilfenahme meines Scharfsinnes, um den mich meine Freunde beneiden, auf einen Holländer geraten haben. Es handelte sich aber um Dollar. Und zwar um eine Million. Also konnte nur ein Amerikaner in Betracht kommen.

Die wenigstens werden sich vorstellen, was eine Million Dollar in der heutigen Zeit bedeutet. Und die wenigsten habe eine Ahnung davon, wie schwer es ist, diese Summe zusammen zu bekommen. Ich selbst habe in der Inflationszeit einmal versucht, ein Dollarsammlung anzulegen. Als altem erfahrenem Sammler erschien mir das leicht. Aber ich sollte bald erfahren, wie sehr ich im Irrtum befangen gewesen war. Mein Gott, was habe ich im Leben nicht schon alles gesammelt. Als ich noch ein Schuljunge war, fing ich bereits mit Knochen, Lumpen, altem Eisen, Staniolkapseln, Türdrückern und Hosenknöpfen an. In meiner Jünglingszeit wurde ich Autographensammler. Ich sammelte Liebesbriefe. Diese Sammlung hat aber ein trauriges Schicksal gehabt. Auf Veranlassung meiner Frau mußte ich am Polterabend sämtliche Autogramme, die von der Konkurrenz stammten, verbrennen. Aus Verzweiflung verlegte ich mich auf Briefmarken. Von den dreihundert Sorten Dreipfennigsmarken, die unser Deutsches Reich seit dem glorreichen 9. November 1918 hervorgebracht hat, bis zur Hungertbilliardenmarke mit dem stilisierten Pleitegeier habe ich alle Varietäten — gestempelt und ungestempelt, gezahnt und ungezahnt, gefälscht und echt — zusammengebracht. Meine Sammlung von Sektkorken ist weltberühmt. Sie umfaßt alle Vorkriegsmuster von Kupferberg in Mainz rheinabwärts bis Deinhard in Koblenz. Und zwar alle echt und gestempelt, was im Sektjargon soviel heißt, daß ich den Sekt, der zu den Korken gehörte, stets höchstpersönlich bezahlt und ebenso höchstpersönlich ausgetrunken habe. Manchmal allein und gelegentlich auch in recht amüsanter Gesellschaft. Leider fehlen in der Korkensammlung, für die, nebenbei bemerkt, der Herzog von Cork seinerzeit eine namhafte Summe geboten hat, die Serien, die im Laufe des Krieges und während des Versailler Friedens ausgegeben worden sind. Um so vollständiger ist erfreulicher Weise meine Sammlung von Kriegsbrötchen, Morgentrankpräparaten und Kartoffelschnitzeln, die ich demnächst einem Museum zu überweisen gedenke, wofür sich das Vaterland hoffentlich dankbar erzeigen wird.

Wie man aus Vorstehendem entnehmen mag, bin ich als Sammler keineswegs ungewandt. Trotz dieses unleugbaren Talents habe ich vollkommen versagt, als ich mein Sammlerinteresse dem Dollar schenkte. Einen einzigen habe ich — das Finanzamt möge mir verzeihen — auf Schleichwegen erhamstert. Und dieser eine war falsch. Als ich den zweiten einhandeln wollte, der zufällig echt war, kam etwas dazwischen. Woraus es sich erklärt, daß meine Dollarsammlung bis dato nur aus einem einzigen Exemplar besteht, dem die Echtheit mangelt.

Wer je in seinem Leben etwas gesammelt hat — mögen es nun deutsche Briefmarken, Sektkorken, Kinderwiegen oder Tabakersatzdüten gewesen sein —, der wird verstehen, daß das Zeitungsinserat meinem Sammlereifer neue Schwingen gab.

Zu meinem Ruhme darf ich sagen, daß ich nicht zu derjenigen Sorte von Sammlern gehöre, die, von einer ausschweifenden Phantasie angestachelt, ihr Ziel ins Uferlose stecken. Ernste Sammler wissen sich zu zügeln. Auch hier zeigt sich in der Beschränktheit der Meister. Mit den Schwierigkeiten des Dollarsammelns hinlänglich vertraut, habe ich mir von vornherein vorgenommen, sofort Schluß zu machen, wenn ich 20 000 Dollar beisammen hätte.

Dieser weisen Selbstbeschränkung kam der Mann, der das Inserat aufgegeben hatte, in geradezu idealer Weise entgegen. Er schrieb, daß er sein Geld in Abschnitten von 20 000 Dollar aufwärts ausleihen wolle. Wahrscheinlich, dachte ich mir, gibt er diese Mindestsumme an, um die Leute auf ihre Bescheidenheit zu prüfen. Wer nur 20 000 Dollar anfordert, bekommt die Summe ohne weiteres, und die Unverschämten, die mehr haben wollen, können in den Mond gucken. Oder in die Röhre. Ganz nach Wahl.

Daß der Sachwalter des Amerikaners laut Inserat ein Deutscher war, und daß er in einem gutangeschriebenen Hotel wohnte, schien mir kein schlechtes Omen. Was mir weniger gefiel, war, daß der Mann die Voreinsendung von drei Mark — für Unkosten — verlangte und daß er im übrigen um eingehend begründete Unterlagen bat. Aber schließlich weiß ein wirklicher Sammler auch, die größten Hemmnisse zu überwinden, wenn sein Sport es verlangt. Nachdem ich zwölf meiner besten und treuesten Freunde besucht hatte, war die finanzielle Seite der Angelegenheit zu meiner Zufriedenheit geregelt. Der Thaler ging noch am selben Abend an den Amerikaner ab. Gleichzeitig brachte ich folgenden Brief zur Post:

Mein Herr!

(Geehrter Herr oder Sehr geehrter Herr würde meine Sammlerleidenschaft zu sehr verraten haben. Darum schrieb ich nur Mein Herr!) Also:

Mein Herr!

Ihr Inserat habe ich nicht ohne Interesse gelesen. Obschon die größten Bedenken hinsichtlich der Stabilität des Dollars bestehen, bin ich dennoch nicht abgeneigt, Ihrem Angebot näher zu treten, fosern es sich um echte, nicht um falsche Dollar handelt. Ich möchte aber von vornherein bemerken, daß ich Ihre Hoffnungen zerstören müßte, wenn Sie etwa mit der Möglichkeit gerechnet haben sollten, mehr als 20 000 Dollar bei mir unterzubringen. Es geht uns in Deutschland augenblicklich ganz ausgezeichnet, und im Grunde genommen, ist mir, offen gesagt, Ihr Optimismus nicht recht verständlich, der Sie dazu verleitet hat, die doch immerhin erheblichen Kosten der Zeitungsanzeige für ein nach menschlicher Berechnung so gut wie aussichtsloses Gesuch in den Dreck zu werfen. Wer braucht heute bei uns Geld? Niemand! Die Kaufleute schmoren immer noch im Fett der Inflationsgewine und befinden sich infolgedessen so wohl, daß sie in diesem Jahre samt und sonders auf den sonst üblichen Aufenthalt im Seebade und in den Tiroler Bergen verzichtet haben. Das Kundenpublikum hat sich in allem so gut eingedeckt, daß es bis zum nächsten Weltkrieg keinen Einkauf mehr zu machen braucht. Die Beamten verleben ihren Sommeraufenthalt in jodelnder Fröhlichkeit auf dem Balkon oder im Schrebergarten, brunnentrinkend im Keller oder, soweit ihnen Höhenluft verordnet ist, auf dem Plattdach, weil sie fürchten, in den sonst von ihnen bevorzugten ebenso insektenreichen wie billigen Pensionen von der Fettleber befallen zu werden. Hauswirte und Mieter machen blendende Geschäfte, indem sie auf Teilung arbeiten, derart, daß sie den nach Abzug der verschiedenen Reichs- und Kommunalprozente von der Miete noch verbleibenden Rest in Sekt und Kaviar verschlemmen und damit das Finanzamt in der infamsten Weise prellen. Wie gesagt, es fehlt uns an nichts. Im Gegenteil. Wir sind nach allen Richtungen obenauf. Auch in Bezug auf bare Pinke sind wir recht gut gestellt, und nur die Unsicherheit des Dollar hat den Einen und Anderen bisher abgehalten, sein Kapital nach Amerika oder sonst wohin auszuleihen.

Was mich persönlich angeht, so bin ich ein Mann ohne Vorurteil und von Hause aus nicht ängstlich. Auch in Geldsachen nicht. Ich bin also, um Ihnen entgegenzukommen, bereit, Ihnen 20 000 Dollar abzunehmen, ungeachtet der großen Gefahren, die ich damit laufe. Daß ich damit ein großes Opfer bringe, wird Ihnen einleuchten, sofern Sie nicht ganz verhornt sind. Es sind mir wiederholt größere Summen angeboten worden; ich habe aber bisher stets abgelehnt, und nur in Ihrem Falle will ich eine Ausnahme machen, weil Sie mir sympathisch sind. Wenn Sie Wert darauf legen, mit mir in Geschäftsverbindung zu kommen, so müßte ich Sie schon bitten, mir den Betrag von 20 00 Dollar bis spätestens am Ersten nächsten Monats an meine oben angegebene Adresse zu senden, da ich am 2. verreise und dann die Annahme des Geldes ablehnen müßte. Die Uebersendung hat kosten- und spesenfrei zu erfolgen. Als Vergütung für die Aufbewahrung Ihres Geldes bitte ich mir im Voraus 20 Prozent des ausmachenden Betrages auf drei Jahre mit zu überweisen. Sicherheit sei Ihnen meine überall bekannte Persönlichkeit.

Hochachtend
Jobs.

Als ich meiner Frau den Brief zur Durchsicht gab (ich gebe ihr alle Briefe zur Durchsicht, fosern sie geschäftlich sind!), machte sie mir ein Kompliment. Sie sagte, an mir sei ein Diplomat verloren gegangen, und es sei jammerschade, daß ich nicht länast in Washington, Peking oder sonstwo säße. Auch meine Freunde, mit denen ich (natürlich unter Verschweigung der Adresse des Amerikaners!) über den Fall sprach, lobten mein Geschick und empfahlen sich auf eine Bowle für den Fall des Gelingens.

Wenn mich meine Ahnung nicht trügt, dann wird die Bowle in Bälde getrunken werden. Denn gestern schon bekam ich folgende vorläufige Benachrichtigung:

Mister Jobs!

Drei Mark erhalten. Ebenso Brief. Beides wird geprüft. Time is money! No time!

Yours truly,
Moneymaker.

Die Kürze dieser Antwort ist klassisch. Echt amerikanisch. „No time!" schreibt er. Wahrscheinlich ist er schon dabei, die 20 000 Dollar abzuzählen. Hoffentlich gibt er mir das Geld in großen Scheinen. Nichts ist lästiger, als eine dicke Brieftasche . . .

Die Möbelfrage
ist gelöst, wenn Sie die
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
Läger und Muster-Ausstellung
a. d.
Möbel-Spezialhauses
der
Rhein.-Westf. Möbelfabrik
Bochum
Kornerstraße 8
Telefon 1530.
Einzel-Möbel aller Art
gesehen haben, da nur dort Ihre Ansprüche zufriedengestellt werden.
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Sanatorium Dr. Hackländer
für
Nervenkranke u. Erholungsbedürftige
Essen-Bredeney
Waldstrasse 40/42
Telefon 4562.

Betten
reinigt fachgemäß und billig
Lindaus Betten-Spezial-Haus
2 Humboldtstr. 2
gegenüber Möbelhaus Schniewind.

Heiratsgesuche
Ehevermittlung
„Fortuna"
Frau B. Wysocki
Märkischestr. 10 pt.
Gegründet 1913.
älteste von Rheinland und Westfalen, vermittelt vorn., sowie Ehen jed. Stand, reell und diskret.
Damen m. Ansteuer und Wohnung stets vorgemerkt.
Auch Sonntags geöffnet.
Rückporto erbeten

Turnen / Spiel / Sport.

Das Sport-Programm des Sonntags.

Sehr mager ist es. wie ja überhaupt während des Ruhemonats Juli, im Fußball. Nur Norddeutschland läßt spielen: sein Altmeister Hamburger S. V. hat eine schwedische Mannschaft, die sehr spielstarke von Landskrona, verpflichtet. Viktoria Hamburg, die norddeutsche Mannschaft der Zukunft, trägt ein stark interessierendes Spiel gegen den H. S. V. Bezwinger Altona 93 auf der Insel Helgoland um den Hapag-Pokal aus. Einige weitere Spiele sind nur von untergeordneter Bedeutung.

Mit wesentlich stärkeren Ereignissen wartet am Sonntag die Leichtathletik auf: in allen Landesverbänden kommen die Verbandsmeisterschaften zum Austrag. Die führenden Westdeutschen treffen sich (ohne Bedarff, der in Paris weilt), in Krefeld auf dem „Preußen"-Platz; Brandenburg läßt seine ausgewählte Schar im Deutschen Stadion an den Start gehen; auch hier fehlen einige gute Kräfte, wie Renell, jedoch dürfte der gute Nachwuchs und die Schar der neu entdeckten Talente für den notwendigen Betrieb sorgen. Interessieren wird es, daß auch Dücker, und zwar für den B. S. C. wieder an den Start geht. — Süddeutschland wickelt seine Kämpfe auf dem Platz des 1. F. C. N. in Nürnberg-Zabo und Mitteldeutschland im leichtathletisch auftretenden Magdeburg ab. Auch die Kämpfe in Norddeutschland und Südosten werden starke Beachtung finden. Die deutsche Leichtathletik marschiert; wir haben im zähen Kampf und durch liebevolle Pflege internationale Geltung erlangt; eine Sprosse zum weiteren Aufstieg wird auch der 13. Juli sein. Was sonst noch an kleineren Veranstaltungen an diesem Tage kreucht und fleucht, ist — da doch die Meisterschaften alles an sich ziehen — kaum der Beachtung wert.

Im Schwimmsport zehrt man noch von den großen Magdeburger Tagen und schon heischt eine neue Veranstaltung die uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Diesesmal ist es der auftretende, vor allem durch seinen Rekordmann Berges bekannt gewordene S.-C. Jungdeutschland in Darmstadt, der die Elite der deutschen Schwimmer versammelt. Alles was Namen hat, geht in Darmstadt am 12. und 13. an den Start; man wird wieder schöne und ergiebige Kämpfe erwarten können. Daß bei der starken Konkurrenz, die sich in Darmstadt zusammenfindet, auch den Rekorden zuleibe gegangen wird, ist beinahe selbstverständlich.

Der Rudersport weist mit der „Internationalen Regatta auf der Alster" in Hamburg sein Spitzenereignis auf. Hier trifft sich mit guten ausländischen Kräften die beste deutsche Klasse, um vom 11. bis 13. Juli mit selten verheißungsvollen Kämpfen herauszukommen. Die 18. Hügelregatta auf der Ruhr bei Essen und die Regatta des Lahn-Regatta-Verbandes vereinigen die west- bezw. west- und süddeutschen Vereine am Start.

Auch im Tennis stehen wir auf dem Höhepunkt der Saison. Die Zahl der laufenden Turniere ist kaum festzustellen. Am Sonntag interessieren die Schlußkämpfe des Grün-Gold-Turniers in Berlin, die Rot-Weiß-Kämpfe in Köln-Rodenkirchen und das Turnier des T. C. Münster i. W.

Der Streit im Radsport hat mit der kaum erwarteten Lösung bewirkt, daß die nunmehr wieder aufleben den Veranstaltungen ein vervielfachtes Interesse der wochenlang trocken gesetzten Radsportgemeinde finden. Man hat zu lange entbehrt . . . Der 1. Vorlauf zur deutschen Steher-Meisterschaft ist am Sonntag das vornehmste Ereignis für den Bahnsport. In Düsseldorf kämpfen Wittig, Sawall, Lewanov, Junghanns, Bauer um die Berechtigung zur Teilnahme am Endlauf, der nach der 2. Vorrunde (Köln — 20. Juli) am 27. Juli in Chemnitz ausgetragen wird. — Der Zement in Essen sieht u. a. Rosellen, Saldow und Weiß am Start; gut besetzt sind auch die Rennen in Dortmund und Magdeburg. — Auch ein Straßenrennen von besonderer Bedeutung verzeichnet der 13. Juli: „Rund um Köln". Die 320 Kilometer lange Strecke wird von den besten unserer Professionale (Kohl, Huschke, Fischer, Vassenheim, Dobbrack usw.) und Amateure (Rösen, Stollenwerk, Fischer, Riesen, Steingaß, Mandelarzt usw.) bestritten.

Auf dem Gebiete der Schwerathletik ist ein Gastspiel der österreichischen Olympia-Ringermannschaft gegen den Kölner Klub für Kraftsport von 1893 geplant Treffen die Oesterreicher wirklich ein, so dürfte man interessanten Sport und im übrigen bereits am Vortage, also Samstag, ein Gastspiel in Bonn erwarten. — Mit großen internationalen Boxkämpfen ist am Sonntag Stendal gesegnet. Erste deutsche Klasse wie Ex-Meister Breitensträter, Naujoks und Urban Graß ist mit guten Ausländern gepaart.

Leichtathletik.

Westdeutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

(Die Bochumer Teilnehmer.)

Auch unsere Besten der Leichtathletik, dieses herrlichen Sommersports, begeben sich morgen nicht aussichtslos nach der Seidenstadt Krefeld. Hier gilt es, den stolzen Titel „Westdeutscher Meister 1924" zu erkämpfen

Die Leichtathletik-Abteilung des T. u. S. entsendet die Kämpfer: Cornelius, Specht, Bein, Stelges, Täger, Manns und Schmalz.

Die ersten 5 Teilnehmer werden in den belegten Strecken, 800 Meter-, 1500 Meter-, 5000 Meter-Lauf sowie in der 3 mal 1000 Meter-Staffel, ernsthafte Konkurrenten abgeben.

Die beiden letztgenannten Teilnehmer kämpfen in den kurzen Strecken der Juniorenklasse.

Die Damenstaffel der Vgten. Preußen 07 mit den Namen: Knoop, Dettmar, Müller und Kreuzberg verteidigen die im Vorjahre erkämpfte 4 mal 100-Meter-Staffel-Meisterschaft.

Die Mannschaft soll augenblicklich sehr gut in Form sein. Ich meine — — — kann es unter Leitung von Meier etwas anderes geben — — —!

Allen Teilnehmern mit auf den Weg:

„Vollen Erfolg auf der ganzen Linie" zu neuen Ehren unserer stolzen blau und weißen Stadtfarben. -fa-

Schwerathletik.

Kreismeisterschaften in Düsseldorf.

(Platz: „Turu"-Stadion.

Die diesjährigen Kreismeisterschaften des D. A. S. V. 1891 kommen am morgigen Sonntag auf der Kampfstätte der „Turu"-Leute in Düsseldorf zur Abwicklung. Die Schwerathletik-Abteilung „Turus" hat die Durchführung dieser großen Veranstaltung übernommen. Harte Kämpfe werden hier unter den Besten der Besten entbrennen. Die gesamte Elite der westdeutschen Schwerathletik ist hier anzutreffen.

Das Programm zeigt folgende Kampfarten an:

Klassenstemmen, Meisterschaftsstemmen, Meisterschaftsringen, Ringen und Stemmen in drei Altersklassen, Leichtathletik in drei Klassen, Gewichtwerfen, Hammerwerfen und Steinstoßen.

Zu dieser großen Veranstaltung entsendet der Kr. Sp. V. „Deutsche Eiche" 20 Kämpfer.

Hoffentlich kehrgn dieselben mit schönen Erfolgen nach Bochum zurück. -fa-

Fußball.

S. C. Hordel A. H. — Schiedsrichterelf Bochum.

Nach dem überaus „günstigen" Abschneiden unserer „Trillerkönige" am Vorsonntag gegen die Eppendorfer konnten dieselben nicht umhin, der Einladung des S. C. Hordel stattzugeben. Die Parole für Sonntag lautet also „Auf nach Hordel". In Anbetracht der auch hier bekannten Spielstärke der „Alten Herren" aus Hordel stellen die Schiedsrichter ihr bestes Material zum Kampf. Das letzte Spiel hat u. a. klar und deutlich gezeigt, daß der als „Leiter" ausersehene Lotz der Mannschaft durch aktive Mitwirkung weit mehr nützen kann; deshalb will man auch morgen diese bewährte Kraft nicht missen.

Die Aufstellung unserer „Elite" zeigt folgendes Gesicht:

Luhmann
Schwenger Schmidt II
Lotz Marme Etterich
K. Muth Kleinschulte E. Muth Schmidt I Braumann

Die Leitung dieses schweren Kampfes dürfte bei Hunold in besten Händen liegen.

Sehen wir uns nun einmal die Spieler näher an: Zwischen den Pfosten des Heiligtums sehen wir als Hüter den bekannten Luhmann. Er hat sein Können schon des öfteren unter Beweis gestellt. Das Verteidigerpaar Schwenger und Schmidt II bilden ein schwer zu nehmendes Hindernis. Besonders ist der schnelle Start und der befreiende Schlag der Vorgenannten zu erwähnen. Marme auf dem Mittelläuferposten ist der stärkste Teil der Läuferreihe. Durch sein aufopferndes Spiel, gepaart mit ausgeprägter Kopfarbeit und flachem Zuspiel gehört mit zu den Besten der Elf. Auch der linke Läuferposten ist durch den ehrgeizigen Etterich sehr gut besetzt. Ein unbeschriebenes Blatt ist Lotz als rechter Läufer. Würdederselbe als Stürmer nicht weit bessere Arbeit leisten? Immerhin, bei dem nötigen Willen wird seine vollendete Technik auch im morgigen Spiel Herr der Lage werden. Die einzige Schwäche bildet sein zuweilen „unfaires" Spiel. Hoffentlich hilft er morgen durch anständiges Spielen mit, den guten Ruf unserer heimischen Elf in das beste Licht zu rücken. Braumann, auch unter dem Namen „Trutbahn" bekannt, hat auf dem Linksaußenposten Gelegenheit, seine brillanten Flankenläufe mit den präzisen Einschlägen unter Beweis zu stellen. Auf dem Halblinkenposten sehen wir den Schußgewaltigen Schmidt I; dagegen ist E. Muth der richtige Mann auf dem Sturmführerposten. Schon manche Ecke fiel seinem brillanten Kopfspiel zum Opfer. Die rechte Sturmseite, Kleinschulte, K. Muth. ist nicht ganz so schnell wie die linke Seite. Dieses Minus wird jedoch durch das technisch vollendete Zusammenspiel wieder ausgeglichen.

Wir sehen also, daß die Mannschaft den schweren Kampf getrost wagen kann . . . und erwarten dieselbe in Front —fa.—

Deutsche Turnerschaft.

Terrassenabend der Turngemeinde Bochum.

Am heutigen Abend veranstaltet die Turngemeinde Bochum ihren diesjährigen Terrassenabend im Stadtpark. Es erübrigt sich, bei de rbekannten Leistungsfähigkeit des Vereins auf dem Gebiete des Geräteturnens die einzelnen Darbietungen zu erwähnen. Der alte, gute Ruf der Turngemeinde bürgt sichre für ein gutes Gelingen. Die Eintrittspreise sind im Hinblick auf den Zweck der Veranstaltung, das Turnen in Bochum zu fördern, niedrig gehalten.

Wassersport.

Klubzweikampf Blau-Weiß Bochum 96 — Dortmund 96

Am verflossenen Donnerstag fand in Dortmund der Klubzweikampf zwischen dem S.-V. Dortmund 96 und dem Bochumer S.-V. Blau-Weiß 96 statt. Wie voraussehen war, konnten unsere Blau-Weißen trotz schärfster Anstrengung ihre Farben nicht zum Siege verhelfen. Leider konnte Bochum nicht in voller Stärke antreten, aber trotz der eingestellten Ersatzleute dürfte man mit dem Ausgang des Kampfes sehr zufrieden sein

Der Kampf gestaltete sich folgendermaßen: Eröffnungslagenstaffel 4 mal 50 Meter: 1. Dortmund, Zeit 2.17,3 Min., 2. Bochum, Zeit 2.22 Min.

Der spannendste Kampf des Tages war die Brustaffel 4 mal 50 Meter, welche Blau-Weiß Bochum 96 in der Zeit von 2.30,2 Min. an sich bringen konnte.

Die Schwellstaffel 2—4—6—4—2 Bahnen, als auch die Sprintstaffel 8 mal 50 Meter bel., konnte Dortmund 96 mit seinen favorisierten Schwimmern in guter Manier nach Hause bringen.

Im Wasserballspiel aber, welches nach internationalen Regeln ausgeführt wurde, und recht scharfe Momente bot, zeigte sich Bochum gegenüber den Dortmundern als Meister und siegten mit einem unerwartet hohen Torverhältnis 6:0.

Die Technik beider Mannschaften konnte gefallen, jedoch zeigten die Blau-Weißen ein besseres, gut durchdachtes Kombinationsspiel.

Ein eingelegtes Schauspringen fand unter Mitwirkung der Springer und Springerinnen Bochums bei guten Leistungen reichen Beifall.

Das Gesamtverhältnis stellte sich auf 8:7 für Dortmund 96.

Radsport.

Erfolge des R. V. „Pfeil".

Mit Sang und Klang zieht man der Ruhr entlang.

Vergangenen Sonntag galt es, in Duisburg die höchste Ehre des Gaues, die Gaumeisterschaft im Kunstfahren, zu verteidigen und aufs neue zu gewinnen.

Als die Gaumeisterschaft im Radballspiel vom Rad-Verein Essen-Rüttenscheid errungen war, betrat die 6. Kunstriege des R. F. Cl. „Pfeil" den Saal.

Hier sah man, daß die Fahrer sich ihrer Pflicht bewußt waren. Die Gaumeisterschaft wurde diesmal wieder errungen.

Ferner gelang es dem Einer-Kunstfahrer von „Pfeil" Bochum (Nottebaum), die Gaumeisterschaft im Einer-Kunstfahren zu erringen.

Leichtathletik.

Die 3. Nationalen Industrie-Kampfspiele der Ver. Pr. 07

Trotz der schwierigen Verhältnisse haben sich Vgten. Preußen 07 entschlossen, ihre eingeführte alljährlich zum Austrag kommende „Industrie-Kampfspiel"-Veranstaltung Sonntag, 20. Juli, vom Stapel zu lassen.

Die Kämpfe kommen im Stadion des T. u. S. an der Castroperstraße zur Abwicklung. Die Kämpfe finden unter Aufsicht und nach den Bestimmungen des D. S. V. statt.

Wir kommen in der nächsten Woche noch eingehend auf die Veranstaltung zurück. -fa-

Alte Sitten im Spiegel unseres Sprichworts

Das Sprichwort spiegelt die Zustände ferner Vergangenheit wider, in denen es entstanden ist, und so schleppen wir in unserer Sprache, uns vielfach unbewußt, noch Anschauungen und Vorstellungen mit, die längst aus unserem Leben verschwunden sind. Diese Reste der Vergangenheit, die gleichsam in den übereinanderlagernden Schichten unserer Sprache wie Fossilien eingebettet sind, erwecken aber für den Kenner plötzlich Bilder aus alten Zeiten, und so ist es denn von großem Interesse, diesen Spuren des Sprichworts zu folgen. In seinem großen Werk „Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts", das jetzt im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle a. d. S. vollendet vorliegt, hat Prof. Friedrich Seiler ein gewaltiges Material für solche Erkenntnis zusammengebracht. Wie alte Sitten und Gebräuche in solchen noch heute geläufigen Redensarten fortleben, sei an einigen Beispielen erläutert.

Bei der Eheschließung wurden zunächst nur die Hände ineinandergefügt; das Ringewechseln kam erst später auf. Daher kommt die Redensart, „jemanden um die Hand seiner Tochter bitten" oder „ihm die Hand seiner Tochter geben". Früher war die Haube als Kopfbedeckung der verheirateten Frau vorbehalten. Sie wurde am Hochzeitsabend der Braut feierlich aufgesetzt. So wurde das Mädchen „unter die Haube gebracht". Bei der Eheschließung erhielt die Braut vom Bräutigam ein Paar Schuhe und trat von diesem Augenblick unter seine Gewalt. Damit wurde der Schuh zum Sinnbild der Herrschaft in der Ehe, und es entwickelte sich der Glaube, daß derjenige von den beiden Eheschließenden das letzte Wort sprechen werde, der unmittelbar nach der Eheschließung dem anderen zuerst mit dem Schuh auf den Fuß tritt. An die Stelle des Schuhes trat seit dem 16. Jahrhundert, besonders in Fällen, in denen die Frau die Obergewalt gewann, der feinere Schlafschuh, der Pantoffel, und so kam der Mann „unter den Pantoffel". Da die Frau ihre Herrschaft hauptsächlich im Schlafzimmer ausübte und dabei für Ausschluß der Oeffentlichkeit sorgte, so wurden die zugezogenen Gardinen des Schlafgemachs bezeichnend für ihre energischen Ermahnungen, die „Gardinenpredigten" hießen. Nach einem alten Brauch wurde einem Mann, der sich von seiner Frau allzusehr beherrschen oder gar schlagen ließ, von den in der Nachbarschaft wohnenden Männern, „aufs Dach gestiegen", indem man das Dach bis auf die vierte Latte von oben abdeckte. Diese noch im 18. Jahrhundert belegte Strafe hat zu der Redensart „einem aufs Dach steigen" geführt. Aus dem Liebesleben der alten Zeit stammt auch die Redensart, „einen Korb geben". In der Blütezeit des Minnedienstes kam es öfters vor, daß eine boshafte Dame den schmachtenden Liebhaber in einem Korb zu sich emporzog, dessen Boden locker war, sodaß der Aermste durchbrach und in den Burggraben fiel. Daher kommt auch die Bezeichnung bei einer Prüfung „Durchfallen". Später gab man derartig halsbrecherische Mittel auf, sondern begnügte sich damit, dem verschmähten Liebhaber einen Korb zuzuschicken.

Auch manches von den alten Tischsitten hat sich noch im Sprichwort erhalten. Man wusch sich vor Tisch die Hände, wobei ein Diener die Waschschüssel hielt und Wasser über die Hände goß. Daher: „Er reicht jemandem nicht das Wasser", d. h.: Er steht so tief unter ihm, daß er ihn nicht einmal bei Tisch bedienen darf. Alle aßen aus einer Schüssel, in die jeder mit den Fingern langte: „Sich zu viel herausnehmen" bedeutet also zunächst nur, beim Essen die besten Stücke erwischen und dann überhaupt unverschämt sein. Die Gäste wurden bei größeren Gelagen an hölzernen Tischen bewirtet. Wer dazu geladen war, der „war am Brette"; wer einen Ehrenplatz inne hatte, war „hoch am Brette". Nach beendetem Mahl wurden die hölzernen Bretter mit dem daraufstehenden Gerät von den Böcken, auf denen sie standen, aufgehoben; es wurde also „die Tafel aufgehoben". Kleine Geschenke, aber auch Briefe, die einen Glückwunsch enthielten, wurden an den Arm gebunden. Daher heißt heute noch ein Geschenk „Angebinde". Glückwunschkarten, Anerkennungsschreiben usw. steckte man noch bis in die jüngste Zeit an den Rahmen des Spiegels in der guten Stube, sodaß sie jedem Besucher ins Auge fielen. Daher sagt man noch jetzt von groben Briefen, „er werde den Brief nicht hinter den Spiegel stecken". Bei den Ringkämpfen steckte der Sieger den Ueberwundenen schließlich in einen Sack; daher die noch jetzt übliche Redensart, „jemanden in den Sack stecken", d. h. ihm überlegen sein.

Auch ausländische Sitten haben unsere Rede durch manche drastische Wendung bereichert. Von den Indianern her stammt die Redensart „die Friedenspfeife rauchen"; „Knutenregiment" kommt aus dem Russischen; eine chinesische Sitte ist das „Kotau machen", das im Zusammenhang mit der Reise des „Sühneprinzen" nach Berlin nach dem Boxeraufstand sich einbürgerte. „Einen Eiertanz vollführen" stammt von einem schwierigen italienischen Nationaltanz her, der früher von herumziehenden Truppen vorgeführt wurde, wie wir das aus dem Tanz der Mignon in Goethes „Wilhelm Meister" ersehen. In regelmäßigen Abständen waren auf dem Boden Eier gelegt, die nicht zerbrochen werden dürfen.

Büchertisch.

Führer durch das Sauerland.

Ein Führer durch das Hauptwegenetz des Sauerlandes, Sauerland-Verlag, Iserlohn, Preis 80 Pfg., liegt wieder in neuer Auflage vor. Eine große Uebersichtskarte ist angefügt; sie enthält die Führung, der Führer die knappste und doch vollständige Schilderung aller 26 Hauptwanderstrecken des Sauerländischen Gebirgs-Vereins, des lieblichen Volmehangweges, mehrerer Bezirkswege und, neu, des Zugangsweges von Soest über den Arnsberger Wald nach Arnsberg. Die Jugendherbergen sind an den betr. Stellen vermerkt.

Praktische Uebersichtskarte vom ganzen Sauerland, amtliche Ausgabe des Sauerländischen Gebirgs-Vereins, in 4 Farben und im Maßstab 1 : 250 000, Sauerland-Verlag, Iserlohn, 60 Pfg. Die äußerst saubere Ausführung läßt alle wesentlichen Angaben, besonders die Führung der Hauptwanderstrecken und die Orte mit Jugendherbergen usw. deutlich erkennen und erleichtert so das Plänemachen für Wanderungen und Ausflüge ins Sauerland.

Blatt 8 Schmallenberg der Karte vom Sauerland 1 : 50 000. Sauerland-Verlag, Iserlohn. Preis 1 Goldmark. Den vorliegenden Blättern Hagen, Iserlohn, Arnsberg, Brilon, Attendorn, Siegen und Essen ist nunmehr das 8. Blatt Schmallenberg in der peinlich-genauen Ausführung und in 5 Farben, darunter plastischer Höhendarstellung, gefolgt. Blatt Schmallenberg umschließt das meistdurchwanderte Gebiet des Sauerlandes, nämlich das herliche Rothaargebirge mit Umgebung.

*

Die Frist für die Obligationensteuererklärung nach Art. 3 der 3. Steuernotverordnung ist vom Reichsfinanzminister bis zum 1. 8. 1924 verlängert worden. Zur rechten Zeit erscheint daher soeben im Verlage Otto Liebmann, Berlin W. 57, das dritte in sich abgeschlossene Heft des Kommentars zur 3. Steuernotverordnung, in dem von Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Pape der Geldentwertungsausgleich zu Gunsten des Reiches, insbesondere die Obligationensteuer, und die Bewertung von Reichsmarkforderungen und -Schulden bei der Aufwertung von Vermögens-, Erbschafts- und anderen Steuern erläutert ist. (Preis 2,30 Mk.) Das Buch ist nicht nur für die Obligationensteuerpflichtigen, sondern wegen der Erläuterungen der Steueraufwertung und der Besteuerung der früheren Ausgabe von Notgeld und des Geldentwertungsunterschieds für Kredite während der Zeit der Geldentwertung (Wechsel-, Kontokorrent-, Lombardkredite usw.) für jeden großen Steuerzahler, Banken, Industrie- und Handelsunternehmen von großem Werte.

Josef Ponten. Eine Aufsatzreihe über seine Persönlichkeit und sein dichterisches Schaffen. Von Wilhelm Schneider. Mit einem Anhang: Pontens Bedeutung für die Geographie als Landschaftsdarsteller von Professor Dr. Otto Maull. (In der Sammlung „Dichtung und Dichter".) Mit einem Bildnis des Dichters. Geb. Gm. 3,—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Dieses erste Buch über Josef Ponten, den bedeutenden Erzähler, wird unter den Freunden seiner Kunst dem größten Interesse begegnen. Es ist ein Buch, das die Erkenntnisse von Problemen der epischen Dichtung wesentlich zu fördern und durch seine durchsichtig klare, maßvolle Darstellung lebhaft zu fesseln vermag.

Der Segen der Dummheit von Erich Scheurmann. Felsen-Verlag, Buchenbach-Baden. Der durch seinen „Papalagi" weit bekannt gewordene Verfasser weist hier den Weg des Verstandes zur echten Geistigkeit. Er geißelt die Ueberwertung des überklugen Verstandes in treffender Weise.

Neue Geselligkeit von Willibald Ulbricht. Felsen-Verlag, Buchenbach-Baden. Wie im Gesundbrunnenkalender, so sucht und zeigt der Verfasser auch hier Wege zur selbstgeschaffenen wahren Freude unter Bekämpfung alles Unwahren, Herabziehenden. Das Büchlein will unserm Volke stärkere, reinere Freudequellen gerade in der trüben Gegenwart erschließen.

Die Bestimmungen über die Körperschaftssteuervorauszahlungen für 1924. In der 2. Steuernotverordnung sind so viele Unklarheiten enthalten, daß, besonders in den heutigen Zeiten der Geldnot, jede Körperschaft, Gesellschaft m. b. H. und Aktiengesellschaft im eigensten Interesse nachprüfen muß, ob die steuerlichen und rechtlichen Grundlagen in allen Teilen für sie zutreffen Ein unbedingt zuverlässiger Führer in all diesen Fragen ist das soeben erschienene Buch des Reichsfinanzrats Evers über „Die Körperschaftssteuer nach der 2. Steuernot-V.-O. und den Durchführungsbestimmungen dazu." (Verlag von Otto Liebmann, Berlin W 57, Potsdamer Str. 96, 8 Mark, geb. 9,20 Mark). Darin sind auch alle Durchführungsbestimmungen und z. Tl. nicht veröffentlichten Erlasse bis Mai 1924 abgedruckt und kritkommentiert.

Bäder.

* **Bad Salzuflen am Teutoburger Walde.** Bis zum 10. Juli sind 12 048 Kurgäste hier eingetroffen, das bedeutet gegen das Vorjahr bis zur gleichen Zeit ein mehr von rd. 600 Gästen. Gegenwärtig mögen reichlich 4000 ständige Besucher hier weilen, doch ist der vor einigen Wochen zutage getretene Wohnungsmangel behoben worden. Bad Salzuflen ist aber auch von der Natur besonders reich bedacht, und herrliche Ausflüge sind geboten. Was dem Bade sein Gepräge gibt und seinen Ruf begründet hat sind seine Bade- und Trink-Quellen sowie sein reichausgestattetes, modern eingerichtetes Inhalatorium, 4 Solquellen und eine stark kohlensäure Thermalquelle werden in 6 neuzeitlich und geschmackvoll eingerichteten Badehäusern gefangen und bringen vielen Tausenden von Patienten die ersehnte Heilung. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung bewegen sich zwischen 4,50 Mk. und 9 Mk., in erstklassigen Hotels entsprechend höher. Auskunft und Werbeschriften durch die Lippische Badeverwaltung und alle Reise- und Verkehrsbüros.





Das erste Gebot

für ein richtiges Waschen ist die richtige Wahl des Waschmittels.
Nehmen Sie

PERSIL

Hier haben Sie das ideale Waschen. Die Wäsche wird einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein! Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu haben und nicht unnütz Geld auszugeben Persil allein und ohne Zusatz verwenden und folgendes beachten:

1. **Kalt** auflösen; ein Paket auf 2½—3 Eimer Wasser.
2. Die Wäsche in die kalte Lauge legen und langsam kochen lassen; eine Viertelstunde Kochdauer genügt.
3. Gründlich ausspülen, zuerst gut warm, danach kalt.

Der Erfolg: halbe Arbeit, billiges Waschen und eine blütenweiße, frischduftende Wäsche!



Nachtrag zum

Bochumer Geschäfts-Adreßbuch

Wir erbitten von allen den Fernsprechteilnehmern, die in dem kürzlich herausgegebenen Register-Telefonbuch nicht aufgeführt, deren Anschlußnummern unrichtig oder unvollständig angegeben worden sind, und auch von allen denen, die in jüngster Zeit den Anschluß eines anderen übernommen oder einen neuen Anschluß erhalten haben, schnellstens die entsprechenden Angaben, damit sie noch in dem schon in Arbeit befindlichen Nachtrag berücksichtigt werden können.

Verlag
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 18.

Empfehle

Kronen-Kummer
Rauchlachs in Dosen
Salm in Dosen a 500 gr. . . . 1.20
Oel-Sardinen in verschiedenen Größen
ff. holländische Sardellen
ff. neue Matjes-Heringe
Ochsenzungen in Dosen
Gekocht. Schinken in Dosen 10-18 Pfd.
Ananas . . . . Dose 700 gr. 1.60
Tomatenpüree 2-Pfd.-Dos. 1.20
Champignons in versch. Größen
Calif. Aprikosen 2-Pfund-Dose 1.25
Calif. Pfirsiche 2-Pfund-Dose 1.25

A. Barenberg
Bochum
Rottstr. 8-10. Fernspr. 244.



Heute
Samstag
und
Montag
extra billige Preise
in
Kinderwagen
Promenadenwagen
Sportwagen
mit und ohne Verdeck
Etagengeschäft
Alfred Scheidemann
Bochum, Kaiserstr. 57 II. Etage,
direkt am Hauptbahnhof.

Zahlungserleichterung!

Herren- und Burschen-Anzüge
Paletots — Knabenbekleidung
Gestr. Hosen
Damen-Mäntel — — Kostüme
Taillen-Kleider, Röcke, Seiden-Jumper, Backfisch- und Kinderbekleidung — — Kleiderstoffe
Nessel, Betizeug, Federbetten

Die gekaufte Ware kann bei der erst. Anzahlung mitgenommen werden

J. Thomas & Co.
Bochum, Friedrichstr. 12.



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
führen schnellstens aus
Stübner-Elektrizitäts-A.-G.
Telefon: 3580, Bochum 3581, 3582.
GUT GLASER LEUCHT.

Reise-Führer

überallhin
zu Original-Verleger-Preisen.
Buchhandlung Siepmann
Friedrichstraße 16.

Bad Kreuznach

erfrischt und verjüngt
und **heilt** mit



Gicht, Rheuma, Ischias, Stoffwechsel-Erkrankungen, Frauen und Kinder!
Hauptsaison: 15. April – Okt.
Ramusol-Bäder in Dosen zu Vor- u. Nachkuren
AUSKUNFT DURCH DAS STÄDT. VERKEHRSAMT, BÄDERHAUS

Musikhaus Marks



Grammophone * Platten
Moderne Hausmusik.
Friedrichstraße 13

W. Hoffmann

Bochum, Hattingerstr. 29.
Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**
Kurzwaren

In meiner Auslage finden Sie preiswerte
Tapeten

Beachten Sie meine Preise vor Einkauf!
Prinzip: Mäßige Preise Gute Papiere.
C. Bohlmann, Bochum,
Kortumstr. 4, Fernruf 82

Ed. Köllermann

Spezialgeschäft für Koffer u. Lederwaren
Rottstraße 41 Friedrichstraße 2
Lederkoffer mit und ohne Einrichtung,
Kleider- und Schrankkoffer
Kassetten
Maulbügeltaschen
Aktenmappen
Musikmappen
in allen Größen, unübertreffliche Qualitätsware.



Bequemster Träger der Welt!

Tadelloser Sitz der Hose im Schritt! Paßt sich dem Körperbau genau an, weil Schulterband rund gewebt. Korpulenten Herren ganz besonders zu empfehlen!

Heinrich Müller, Tuch- u. Maßgeschäft
Telefon 919. Bochum Kaiserstraße 3.



das anerkannt beste deutsche
Qualitäts-Fahrrad

Wilhelm Jung
Roonstr. 63. Telefon 1117.

Der Wein

erfreut des Menschen Herz, besonders aber, wenn er **gut** und **billig** ist.

Solange Vorrat, verkaufe

Mosel- und Saar-Weine

einschl. Steuer, ohne Glas

1922er Maringer Rosenberg	1.20
1922er Schweicher Rasenpfad	1.20
1922er Eitelsbacher	1.40
1922er Caseler Rienberg	1.40
1922er Graacher Lilienpfad	1.60
1922er Piesporter Hohlweid	1.50
1922er Zeltinger Stefanslay	2.00
1920er Caseler Paulinsberger Wachstum v. Beulwitz	5.00
1920er Ockfener Bocksteiner Wachstum staatl. Domäne	5.00
1920er Wehlener Rosenberg Wachstum Hauth-Kerpen	6.00
1920er Wiltinger Braunfels Wachstum Graf von Kesselstatt	7.00
1920er Canzemer Kelterberg Wachstum Hospitien	8.00
1921er Schweicher Burgmauer	3.00
1921er Schweicher Annaberg	3.00
1921er Cüserather Königsberg	3.00
1921er Cröver Kahlenberg Wachstum Schmitzius	3.00
1921er Oetzemer Kirchenberg Wachstum Geschw. Liewen	3.50
1921er Piesporter Goldtröpfchen Wachstum Pelzer	5.00

Französische u. Spanische Weine

St. Emilion	1.50
St. Eulalie	1.80
Alter Sherry	1.80

Die Preise verstehen sich in Billionen-Mk.

A. Barenberg

Bochum

Rottstr. 8—10. Fernsprecher 244.

Sonntag, den 13. Juli:

Radrennbahn Essen

Dauerrennen Das Goldene Rad von Essen

Am Start: **Jean Roselien** Köln * **Jean Weiß** Frankfurt a. M. **Arthur Stellbrink** Berlin * **Henry Wegmann** Zürich

Groß. erstkl. Fliegerrennen. Verlosung von 5 Fahrrädern.

Großes Konzert

Die Renovierungsarbeiten in der alten

Tauffenbach'schen Wirtschaft

Große Beckstr. 29

sind beendet.

Die Wände sind mit künstlerischen Bildern aus Dr. Kortums Jobsiade geschmückt dadurch ist ein Stück Alt-Bochum wiedererstanden.

Ich lade ergebenst zum Besuch ein

Gasthof „Zum Deutschen Haus"

Gustav Lembeck.

Garten-Restaurant früher

Schulte-Marmelshagen

Bochum 5, Inh.: Christ. Diedrichs, Tel. 2377

Angenehm. Aufenthaltsort u. schön. Spielplatz

Bestens für Familien, Schulen u. Vereinen geeignet

Bei Besuch von Schulen und Vereinen vorherige Anmeldung erbeten

---

Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband.

Am Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Wirtes Fritz Veiten, Bochum, Alleestr. 9, eine

Versammlung

des obengenannten Verbandes zwecks Gründung einer Ortsgruppe statt.

Redner: **Rechtsanwalt Dr. Ross, Dortmund, Rektor Möllmann, Dortmund**

Thema: **Aufwertungsfragen. Die wirtschaftlichen Schäden der dritten Steuernotverordnung.**

Alle Interessenten aus Bochum und Umgegend, namentlich die geschädigten Sparer, Inhaber von Lebensversicherungs-Policen, Hypothekengläubiger u. s. w. werden hiermit eingeladen.

Die Einberufer.

Wenn Sie

Herren-Kleidung

brauchen, dann ist **jetzt für Sie** durch die

gewaltige Preisermäßigung

in meinem großen

Etagen-Spezialgeschäft

die Zeit zum günstigen Einkauf.

Nur Qualitätswaren!

Herm. Lewin

Friedrichstr. 3, 1 Treppe hoch.



B. D. B.

Lustige Tage!

PAT und PATACHON

als Liebesboten

Eine drollige Geschichte in 4 Akten

In der Sommer-Frische

4 Akte tollen Humors.

Fix und Fax und der Alkohol

Sonnabend, 12. Juli bis Montag, 14. Juli täglich abends 8 Uhr.

In der Jugendvorstellung Sonntag nachm. 4 Uhr: Fix und Fax, Löwen im D-Zug und vieles mehr.

Nur 3 Tage!

Der

echte

„Steinway"

aus den Pianofabriken Steinway & Sons in Hamburg und New-York hat allein die besondere „Steinway"-Konstruktion und den einzigartigen „Steinway"-Ton.

Alleinvertretung auch für

Bochum

Pianohaus

Hilger

Essen

Flachsmarkt 2 (Keramikhaus).

Deutschlands größte Auswahl feinster Fabrikate.

Verlangen Sie bitte unsere neuesten Preislisten.

Münchener

Bierfeste

im Bunten Theater In der Tonhalle

Täglich:

Der große Erfolg!

Der fidele Bauer

und die anderen großen Einlagen

15 Mann

Oberländler

Blasorchester

Täglich 7 Uhr

Sonntag 5 Uhr

Ausschank Original Pschorrbräu

in ½ und ¼ Liter.

Angenehmer kühler Aufenthalt.

Garten - Wirtschaft zur Herrenlinde

Besitzer Joseph Fritz

Telefon 163, Amt Hattingen

Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Sonntag-Nachmittag - Konzert

Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.

Dortmunder Biere Guter Kaffee



Ohne Sommerpelz?

Es gibt wohl keine bessere Gelegenheit, einen wundervollen Pelz zu größter Billigkeit zu erstehen, als in dem

Eröffnungs - Verkauf

von



Pelzhaus Offszanka

BOCHUM ★ HOCHSTR. 5

Für die Reise

Nur erstklassige Fabrikate

Große Auswahl Aeußerst preiswert

Elegante

Damen-Wäsche Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Untertaillen, Reform-Röcke, Frisier-Mäntel, Büstenhalter, Korsetts, Taschentücher, Jabots, Fichu-Kragen, Trikot-Unterzeug

Bade-Anzüge, Bade-Mäntel, Badetücher, Badehauben etc.

Schlupfhosen, Hemdhosen, Korsettschoner

Strümpfe in Seide, Kunstseide, Seidenflor, Wolle u. Baumwolle **Handschuhe**

Sport-Westen, Strickjacken, Ueberblusen

Weit unter Preis

Damen-Blusen, Kleider, Kleider-Röcke, Unterröcke, Kinder-Bekleidung

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstraße 20.

Georg Bube & Sohn

Südhellweg 12

Fernsprecher 2402. Gegründet 1890.

Vornehme Herrenmoden

nach Maß.

Natürliches Mineralwasser

Gerolsteiner, Roisdorfer

in frischer Brunnenfüllung eingetroffen.

Hauptvertrieb und Lager:

Franz Bender, Roonstr. 70

Telefon 1027.

Stadtpark-Liederabend

Sonntag, den 13. Juli cr., abends 8 Uhr.
unter Mitwirkung der Merkertschen Kapelle.
Männer-, Frauen-, und gemischte Chöre.

Eintritt 60 Pfg.

VOLKSCHOR BOCHUM

Nr. 93. Viertes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 12. Juli 1924.

Der verurteilte Leo Tolstoi.

Dieser Tage fand in Moskau eine merkwürdige Gerichtsverhandlung statt. Der Angeklagte war niemand anders als der große russische Schriftsteller Leo Tolstoi. In der Rolle des öffentlichen Anklägers trat die Witwe Lenins, die Genossin Krupskaja, auf. Als Verteidiger fungierte der Minister der Volksaufklärung Lunatscharski. Im Auditorium sah man viele proletarische Schriftsteller, unter ihnen Demjan Bedny, Sergej Majakowsky, Sergej Jasenin, d'Or. Nach Verlesen der Anklageschrift und der Akten der Voruntersuchung, wurde, da keine Zeugen erschienen waren, das Wort der staatlichen Anklägerin Genossin Krupskaja erteilt.

„Genossen", begann die Witwe Lenins, „der verstorbene Lenin hat mir knapp vor seinem Tode gesagt, daß Tolstoi eine typische Erscheinung der alten Zeit war und daß ihm kein Platz in der neuen Zeit gebührt". Ich habe die Werke Tolstois durchgelesen und erkläre, daß sie schlechter als Opium wirken; sie sind ganz vom Geiste der Bourgeoisie durchdrängt. In jeder Zeile finden wir kleinbürgerliche Tendenzen. Nehmen wir z. B. „Anna Korenia". Die Heldin dieses Romans ist eine süßliche, ganz in den Vorurteilen der bürgerlichen Moral befangene Kleinbürgerin. Ihr ganzes Leben und Wirken besteht im Widerspruche mit den Lehren Lenins und ihr Selbstmord beweist, daß sie sich in ihren Ansichten über die Ehe ganz nach den Anschauungen der bürgerlichen Gesellschaft richtet. Lenin, — der scheinbar der Liebling Tolstois war — ist ein Kleinbürger vom Scheitel bis zur Sohle und seine Anschauungen sind ein Hohn auf Lenins Lehren. Endlich Kitti, die Tolstoi als ideale Frau zeichnet, ist weit von unserem Kommunisten-Ideal der Frau entfernt. Die Zeit ist nicht mehr ferne, wo dieser kleinbürgerliche Schriftsteller von unserer proletarischen Kritik des Nimbus entkleidet wird. Unsere Aufgabe besteht darin, daß wir das russische Volk vor dem schädlichen Einfluß Tolstois, insbesondere aller seiner philosophischen Werke und der Romane „Anna Korenia" und „Auferstehung" befreien. Ich hoffe, daß das Gericht einen entsprechenden Beschluß fassen wird."

Die Rede der Krupskaja machte auf das Auditorium einen tiefen Eindruck, dann wurde das Wort dem Verteidiger Lunatscharski erteilt.

Genossen, sagte der Minister der Volksaufklärung, ich soll eine Sache verteidigen, die ich nach meinem besten Gewissen nicht zu verteidigen vermag. Ich soll Tolstoi in einem Hause verteidigen, das vom Geiste Lenins erfüllt ist — das ist eine undankbare Aufgabe. Die Vertreterin der öffentlichen Anklage hat vollständig recht. Die Werke Tolstois „Anna Korenia" und „Auferstehung" wurzeln ganz in der bürgerlichen Weltanschauung. Ich begreife vollständig die Empörung der Frau Krupskaja. Es fällt mir nicht ein, Tolstoi freisprechen zu wollen, aber ich bitte das Volksgericht um mildernde Umstände, denn der Angeklagte lebte zur Zeit jener Sprache, in der die Diktatur des Proletariats und ihre Kultur noch unbekannt waren. Leo Tolstoi konnte nicht voraussehen, daß so ein Titan erscheinen wird, der die alte Kultur vernichten und eine neue Geistigkeit — die Kultur des Proletariats — aufbauen wird. Ich bin der Ansicht, man soll Maßregeln gegen das Gift, das aus den Werken Tolstois fließt, treffen und erkläre, daß der schädliche Einfluß seiner Werke gedämmt werden muß. Wir haben heute bereits unsere eigenen proletarischen Tolstois, Dostojewskis, Turgenjews — ich nenne bloß die Namen Lenin, Bucharin, Sinojew.

Die Geschworenen zogen sich zurück, und etwa nach zehn Minuten wurde folgendes Urteil verkündet:

Leo Nikolajewitsch Tolstoi, ehemaliger zaristischer Offizier und ehemaliger Gutsbesitzer, vor dreizehn Jahren gestorben, ist schuldig, Druckwerke verbreitet zu haben, die die Anschauungen der Bourgeoisie verherrlichen. Unter Berücksichtigung der Umstände, daß Tolstoi in der Epoche der bürgerlichen Kultur lebte und daß ihm daher die großen Ideen Lenins unbekannt waren, hat das Gericht beschlossen, aus allen öffentlichen und privaten Bibliotheken jene Werke Tolstois, die auf das Volk einen schädigenden Einfluß ausüben könnten, zu entfernen, diese Werke zu konfiszieren und einzustampfen. Das eingestampfte Papier soll wieder zu Papier verarbeitet und dieses neue Papier zum Druck der Werke Lenins, Sinowjews, Bucharins, verwendet werden. Dieses Urteil ist sofort durchzuführen."

(Man scheint in Rußland Tolstois Einfluß auch auf die mit bolschewistischer Milch genährte Generation sehr zu fürchten. D. R.).

Die Gestaltung der Erwerbslosen-Fürsorge.

Die im Zusammenhang mit dem völligen Zusammenbruch unserer alten Währung im letzten Winter unternommenen Anstrengungen der Reichsregierung nach Schaffung einer stabilen Währung und der als eine Vorbedingung hierzu erforderliche Ausgleich der Haushalte von Reich und Ländern zwangen das Kabinett, die bisher von öffentlichen Körperschaften allein getragenen Lasten der Erwerbslosenfürsorge auf andere Schultern abzuwälzen. Der Zeitpunkt für diese Umstellung war zwar bei dem damaligen Niedergange der Wirtschaft mit ihrer Kurzarbeit und ihren Betriebsstillegungen im ganzen Lande denkbar ungünstig, aber die Not ließ keinen anderen Ausweg zu. Nach Ausschaltung der parlamentarischen Hemmungen durch das Ermächtigungsgesetz gelang es dem Kabinett, die Verordnung vom 15. Oktober 1923 herauszubringen und durch sie die Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an der Aufbringung der Mittel gesetzlich anzuordnen. Damit war der erste Schritt von der öffentlichen Fürsorge zur öffentlichen Versicherung getan. Es war dies ein mannhafter Entschluß und eine mutige Tat. Die gesamte Verordnung, aus der Not geboren und für die Not geschaffen, wurde in den Kreisen der Betroffenen ohne ernsteren Widerspruch hingenommen; es zeigte sich jedoch bald, daß die Umstellung gegenüber dem früheren Verfahren von so grundsätzlicher Bedeutung war, daß dem ersten Schritte auf dem Wege zur öffentlichen Versicherung zwangsläufig weitere werden folgen müssen.

Bei der

augenblicklichen Gestaltung und Handhabung der Erwerbslosenfürsorge

ringen zwei Anschauungen um Anerkennung. Es sind dies die folgenden:

1. **Wer die Mittel aufbringt, muß auch maßgebenden Einfluß auf die Verwendung der Mittel haben.**

2. **Durch Sonderumlagen aufgebrachte Mittel sollen möglichst denjenigen Personen wieder zufließen, von denen sie stammen.**

Der erste Grundsatz drückt sich aus in dem Verlangen der Wirtschaft nach größerem Einfluß auf den Gang der Geschäfte. Wenn der Arbeitsmarkt im Deutschen Reiche weiterhin günstig bleibt und demzufolge die Mittel für die Erwerbslosenfürsorge nicht mehr aus öffentlichen Kassen zu fließen brauchen, sondern zum weitaus überwiegenden Teil durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht werden, wird man dieser Forderung, soweit sie nicht bereits in der Novelle vom 16. Februar 1924 verwirklicht ist, auch unbedingt Rechnung tragen müssen. Freilich darf eines nicht übersehen werden: wir leben auch heute noch in anormalen Zeiten.

Die

Grundursachen der Arbeitslosigkeit

vergangener Jahre, Umstellung unserer Wirtschaft von dem Kriegs- auf den Friedenszustand, Ruhrbesetzung und Währungsverfall, sind zwar im wesentlichen überwunden und Deutschlands Werkstätten arbeiten wieder, aber was die Zukunft an politischen und wirtschaftlichen Beschränkungen noch bringen wird, kann niemand mit Bestimmtheit vorher sagen. Sicher ist dagegen, daß sich die deutsche Arbeiterschaft die Vorteile einer öffentlichen Erwerbslosenfürsorge in dieser oder jener Gestalt nicht wieder nehmen läßt. Es könnte also der Fall eintreten, daß bei anwachsender Erwerbslosigkeit doch wieder öffentliche Mittel in größerem Maße zur Verfügung gestellt werden müßten. Bei der Ueberantwortung der Erwerbslosenfürsorge seitens des Staates und der Kommunen an die beteiligten Wirtschaftskreise wird daher Vorsicht geboten sein, wenn auch grundsätzlich auf diesem Wege fortgefahren werden muß.

Nach dem augenblicklichen Stande der Gesetzgebung ist

Träger der Fürsorge

nominell die Kommune bezw. der Kommunalverband. Der ganze Wohnungs- und Zahlungsverkehr geht jedoch nicht mehr durch die regulären Gemeindeorgane, sondern durch die Arbeitsämter und ihre Ausschüsse. Sie sind es, die bestimmen, welche Beiträge Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu entrichten haben, sie sorgen für den richtigen Eingang und die Verwaltung der Gelder und treffen auch grundsätzlich die Entscheidungen über Unterstützungsgesuche. Der Einfluß der politischen Gemeinde ist demgegenüber ebenso wie ihre Beteiligung an der Aufbringung der Mittel recht gering. Die Sorge der Arbeitsämter um die Bereitstellung der Gelder hat nun vielfach zu Ansammlung beträchtlicher Kapitalien geführt. Es ist durchaus verständlich, wenn die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter in Zeiten günstiger Konjunktur für kommende schlechte Zeiten Vorsorge treffen und die Höhe der Beiträge so festsetzen, daß möglichst allen Eventualitäten Rechnung getragen ist. Diese Gelder, die aus der Wirtschaft stammen, und für die Wirtschaft bestimmt sind, müssen von den Gemeindefinanzen getrennt gebucht und verwaltet werden, obwohl die Gemeinde noch nominell Träger der Fürsorge ist. Hier erscheint es also notwendig, der tatsächlichen Entwicklung auch gesetzgeberisch zu folgen und dem angesammelten Zweckvermögen eigene Rechtspersönlichkeit zuzubilligen. Die Arbeitsämter würden damit zu öffentlichen Anstalten erhoben und ihnen ein von den Aufgaben der politischen Gemeinde scharf getrennter Kreis von Pflichten und Rechten übertragen. Vom Standpunkt der Verwaltung ist es freilich erwünscht, wenn gerade nach der vollzogenen Trennung von Arbeitsamt und Kommune ein gewisser Konner in der Tätigkeit der beiden Körperschaften erhalten bliebe. Diesem Wunsche wäre Rechnung getragen, wenn die Ernennung des Vorsitzenden des Arbeitsamtes wie bisher durch den Gemeindevorstand erfolgte und der Vorsitzende des Arbeitsamtes das Recht der Beanstandung von Beschlüssen der Verwaltungsausschüsse erhielte.

Noch ein Gesichtspunkt außer der Erscheinung der Kapitalsbildung weist die Arbeitsämter auf die angedeutete Entwicklung zu eigener Rechtspersönlichkeit hin. Der Arbeiter ist heute im Gegensatz zu früher zur Beitragsleistung gesetzlich verpflichtet. Dieser Pflicht muß, soweit sie getätigt wird, auch ein Recht entspringen, nämlich das Recht auf Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit. Es wird sich auf die Dauer nicht umgehen lassen, daß zur Verwirklichung dieses Rechtsanspruchs besondere unparteiische Instanzen geschaffen werden, vor denen der Arbeiter seine Ansprüche vertreten kann.

Die beiden genannten Momente, Verleihung der Rechtspersönlichkeit an die Arbeitsämter und Gewährung eines Rechtsanspruchs auf Unterstützung werden in der organischen Fortentwicklung der Erwerbslosenfürsorge die nächstliegenden und dringendsten Probleme sein.

Das tanzende Afrika.

Trotz aller Tanzlust unserer Jugend ist bei uns der Tanz doch nur eine Ausnahme im alltäglichen Leben, während er bei dem Afrikaner zu den regelmäßigen Beschäftigungen gehört und für ihn eine notwendige Lebensäußerung ist. Dies betont Leo Frobenius im 1. Bande seines bei O. C. Recht in München erscheinenden Werkes „Das sterbende Afrika", in dem er noch einmal die ganze Herrlichkeit der alt-afrikanischen Kultur in Schilderungen und Abbildungen vorüberziehen läßt. „Bei Vollmond tanzt ganz Afrika". Dieses Wort entspricht der Wahrheit, denn der afrikanische Bauer muß tanzen, wenn er gesund ist. „Weißt du, woran wir erkennen, daß ein Kind kränklich ist und nicht recht aufwachsen wird?" sagte einmal ein Neger zu Frobenius. „Daran, daß es nicht schreit. Jedes Wesen muß sich bewegen. Der Hund muß springen, die Ziege muß hüpfen, der Vogel muß fliegen. Das Kind muß von Zeit zu Zeit schreien, der Mensch muß von Zeit zu Zeit tanzen, und wenn er das nicht mehr muß, dann ist es nichts Rechtes mehr mit ihm. Dann ist er alt. Jungsein ohne Tanzen, arbeiten ohne Tanzen, wirkliches Leben ohne Tanzen ist nicht möglich."

Die allabendliche Unterhaltung im afrikanischen Dorf schließt meist mit einem solchen Tanz. Beim Fest bildet der Tanz den Höhepunkt. „Solch ein bäuerliches Tanzfest unter den schlichten Afrikanern erleben zu dürfen, ist gleichbedeutend mit einem Bad im Jungbrunnen", schreibt Frobenius. „Ich kann nicht glauben, daß irgend wo auf der Erde ein stärkeres und gesunderes, ein tiefres und einheitlicheres Freudengefühl eine Gemeinde von Menschen verbinden kann. . . . Trommler und Bläser treten heran. Männer und Frauen kommen aus näheren und ferneren Wohnungen. Ist der Mond noch nicht da, erhellt schnell ein großes Feuer den ganzen Platz. Und dann kann das schöne Erlebnis beginnen. Erst schüchtern. Die Jüngsten beginnen nicht gerne. 25jährige Männer und 23jährige Frauen sind wohl meist die ersten Sichwiegenden, Aufspringenden, Partnerschaftsuchenden. Aber auch alte Weibsen von 50 und 60 Jahren sah ich der Jugend mit gutem Beispiel vorangehen. Denn die Frauen tanzen hier gern bis an ihr Lebensende, während die Männer später leicht etwas ihrer Würde zu vergeben fürchten.

Starkem Anreiz benötigt es nicht, um auch bald die Scheu der Jugend zu überwinden und einen ersten Strudel und Wirbel zustande zu bekommen. Dann aber dröhnt die Erde wieder vom Stampfen und Schreiten und vom herrlichsten Takt — in welchem die Afrikaner angeboren talentiert sind, sodaß manches Klavier spielende Jungfräulein Europas hier in die Lehre gehen könnte. Wenn du aber meinst, daß hierbei viel gelacht und gejauchzt wird, so bist du in einem großen Irrtum befangen. Solcher Tanz ist eine ernste Angelegenheit, und Männer und Frauen, Jünglinge wie Mädchen verziehen keine Miene. Der Schweiß beginnt in Strömen an den schönfarbigen dunklen Körpern und Gliedern herabzufließen. Viele Atempausen sind nicht Sitte, Unterbrechungen sind selten, und auch dann geht das Ganze nicht sogleich in eine fröhliche Plauderei über, wie das etwa bei uns nach dem letzten Verklingen eines Walzers oder einer Quadrille natürlich erscheint.

Auffallend ist in allem da noch ein bemerkenswerter Zug. Man spricht so oft von den häßlichen, erotischen, unsittlichen Tänzen der „Wilden". Ich aber, der ich so lange und innig mit so vielen Völkern des inneren Afrikas bekannt war, kann vor allem das eine sagen: so etwas wäre dem Wesen dieser Menschen durchaus entgegengesetzt. Unendlich reich ist die Form der Tänze und Tanzbewegungen. An der inneren Natur der Bauerntänze ändert das aber nichts. Jedoch tritt eine deutliche Steigerung ein, wenn die feierliche Gelegenheit den Tanz zu einer religiösen Kulturhandlung vertieft. Dann werden die Vorschriften straffer. Dann nähert sich das Kleid der Tänzer dem schauspielmäßigen Aufputz der Maske. Das afrikanische Bauernvolk ist damit auf der Höhe der Entwicklung seines Tanzes angelangt."

Gerichtszeitung.

Ein Polizeibeamter vor dem Schwurgericht.

Der Polizeibeamte Klotzke aus Duisburg hatte den sich seiner Festnahme heftig widersetzenden Rangierer Goebel mit einer Schließkette auf den Kopf geschlagen. Der Geschlagene, dem die Schädeldecke zerrissen wurde, starb am folgenden Tage. In der Gerichtsverhandlung vor dem dortigen Schwurgericht machte der Staatsanwalt den Polizeibeamten für den Tod des Goebel verantwortlich, da der Schlag mit der Kette außerhalb seiner Befugnis gelegen habe. Er beantragte unter Berücksichtigung mildernder Umstände 6 Monate Gefängnis. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der stets besonnen gehandelt habbe, zu, daß er sich in rechtmäßiger Ausübung seines Berufes befunden habe, und sprach ihn frei.

Dein Reisegepäck.

Wenn du reisen willst, so beachte bezüglich deines Gepäckes folgende Winke:

1. Müssen alle jene Stücke, die du vom Reisegepäck aufgeben willst, möglichst mit starken Schnüren ohne Knoten mehrfach verschnürt sein, soweit Kisten und Kartons in Frage kommen, damit bei starkem Transport und schnellem Verladen dieser nicht reißt und sein Inhalt herausfallen und verloren gehen kann.

2. Bringe an jedem Gepäckstück ein Holztäfelchen mit deiner vollen Adresse und dem Bestimmungsort an, das aus starker Pappe, Holz oder auch Leder bestehen kann, als welch letzteres es in Lederwarengeschäften erhältlich ist und Raum genug für deine eingeschobene Karte besitzt.

3. Rate ich dir, die Anfangsbuchstaben deines Namens und vielleicht noch den Tag deines Geburtstages zur besseren Kenntlichmachung, zum raschen Nachweis deines Eigentums, einen mehrfarbigen Streifen, ein Dreieck oder Quadrat in bunter Farbe daran anzubringen.

4. Verschickst du Betten, dann wähle möglichst einen wasserdichten Bettsack mit Zugverschluß und Extraverschlußklappe, um einer Durchnässung bei plötzlichem Regenwetter auf dem Transport vorzubeugen.

5. Als Handgepäck nimm nur soviel mit in dein Abteil, als du über und unter deinem Sitzplatz unterbringen kannst, da nach bahnamtlichen Bestimmungen ein Mehr an Platz dir nicht zusteht.

6. Willst du dein Reisegepäck versichern, so beachte die Vertragsbestimmungen genau, daß ein einwandfreier Zeuge dir beim Verlust den genauen Inhalt deines Gepäcks bestätigen kann, ebenso daß dieses nach dessen Kenntnisnahme unverzüglich der Bahnbehörde in Verwahrung gegeben wurde.

7. Komme mit reichlichem Gepäck nicht zu spät zum Gepäckschalter, wie zum Zuge, damit dein Gepäck an ersterem sorgsam gewogen, berechnet, bezettelt und die Fahrkarte gestempelt und dein Gepäck noch abgefertigt werden kann, wenn andernfalls der Bestimmungsort in der Hast signiert und dein Eigentum demzufolge als „Irrgänger" in der Ferne ziellos umherreisen soll.

B. Herbig.

Ingekrumpen.

Von Wilm an de Porte.

In Dingeskerken wonnte froiher de Schniedermester Knopnotel, en düchtigen Mester, ower höllsch lichtsinnig un to allerhand Spijök opgelaggt. Eenes Dages wolt sich Kalwermanns Jupp 'ne nigge Kledasche bie Knopnotel maken loten. He hadde sick bie Schmuhl un Kompanie dreienhalwen Meter Schewiot gekofft. Düesen Schewiot brachte he dem Schniedermester un leit sick de Mote nämmen. Domet dat Tüg nich wier so wahne inkrümpen solt as et geßte Mol de kareerte Büxe, de noh'm ersten Gewitter schuer men blos noch bis an de Knei gong, solt Knopnotel den Schewiot ennige Dage krümpen loten. Kalwermann dachte sick: better vörher as nohher.

Knopnotel hadde gesaggt, annern Soterdag woll he tor Anprowe kommen. We ower nich kam, dat waß de Schnieder. Kalwermann wachtede noch 'ne Wäcke, ower Knopnotel leit sick nich sehn. Antleßte mok sick Kalwermann op den Padd, üm sewwes noh'm Rechten te sehn.

„Gu'n Dag, Mester!!"

„Gu'n Dag, Kalwermann. Na, wat glät Nigges?"

„O, wat salt et Nigges gläwen. Eck woll eß frogen, wu et met de Anprowe stönn."

De Schnieder kraßt sick ächter de Ohren. „Hm — ja, met de Anprowe, dat salt nu woll nix gläwen."

„Wuso?"

„Ja, dat eß so ne eegene Sake mit Inkem Schewiot. Wachtet eß en Ogenblick."

De Schnieder geht in de Küecke un brengt en Emmer vull Water met trügge. Den satt he vör Kalwermann dal. Jupp kiekt bolle den Emmer un bolle den Schnieder an. „Wat sall dat?" frögt he am Enne?"

„Hest Du in den Emmer gekläcken?"

„Ja, wat salt dat?"

„Wat dat sall? In düesen Emmer heww eck Inken Schewiot gedohn!"

„Ja un nu? Wo eß he nu?"

„Ingekrumpen!!" seggt de Schnieder, met dem ernstesten Gesicht van de Welt.

„A wat! Tom Dunnerbessem!" flaukt Kalwermann. „Wu kann dat ganze Tüg ingekrumpen sien?"

De Schnieder lött sick nich verblüffen. „Man sachte, Jupp, un nich van Saken kiren, de Du nich kennst! Hör Du leiwer op dat, wat Di en Fachmann siät! Also paß gau op: van fiftig Meter Schewiot goht bie'm Krümpen allemol dreienehalw Meter in."

„Dat mag wolt sien."

„Na also — nu heß Du dat Mallör gehatt, dat Di Schmuhl gerade de bedriäppenden Meters afgeschmen het."

Kalwermann köfft siet de Tiet nich meh bie Schmuhl. Worum, dat weet men blos he sewwes un de Schnieder Knopnotel.

Ek de ok all doot?

Pankratius Lülenpieper lagg schwortrank im Bedde. De Schröppköppe, de de olle Schöper Schlapphaut em gesatt hadde, wollen pattuh nich me helpen. Et gong ümmer mehr bergaf met Lülenpieper. Un so halten se Doktor Zivius. De soll helpen. Wann de Schöper sien Lotin te Enne waß, dann mogg de Doktor dran.

Düetmol konn ower ok de ganze Lotin-Wiettenschopp van Doktor Zivius nix me utrichten. Dat sohg de Doktor forteus, as he in de Dür rinkeek.

He befehlte den Puls, lusterte an de Borst, wo de Lunge as ne Windmüelle arbedde, un schüddelte dann bedenklich den Kopp.

„Wir wollen sehen, was sich machen läßt, Frau Lülenpieper. Ihr Mann ist sehr schwach." Dann verschreef he Droppen un Pülverkes un wünschede dem Ollen godde Beterung.

Vör de Husdör bleew he en Oogenblick stohn.

„Frau Lülenpieper," sagg he, „es hat keinen Sinn, Ihnen den Sachverhalt zu verschleiern. Mit Ihrem Manne steht es sehr schlimm. Ich habe wenig Hoffnung — —"

„O, Här Doktor, Här Doktor," reip de Lülenpieperske, un de Tränen leipen ehr an de Backen dal, „malet mie minen Pankratius wier gesund! O Här, o Här, wann he sterwen sall, wat sall eck arm Mensche dann woll anfangen!"

Doktor Zivius streek de Lülenpieperske sachte ower de Schuller.

„Fassen Sie sich, liebe Frau. Ich werde natürlich alles tun, was in meinen Kräften steht, um Ihren Mann gesund zu machen. Immerhin aber ist es gut, sich auch mit dem Schlimmsten vertraut zu machen. Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen. Wir müssen alle einmal sterben. Sogar der Herr Jesus Christus," satte he tröstend hentau, „hat sein Leben lassen müssen. Auch er ist gestorben!"

„Wat, eß de ok all doot? Jömmer nee!" De Lülenpieperske schlaug ganz verwünnert de Hänne ower den Kopp. „Nee, nee, de godde Mann! Jömmer nee, so wat! Ja, eck segge jo: de Besten meit ümmer toerst dran glöiwen, ower Unkrut vergeht nich. O mien armer Pankraz! Mien armer Pankraz!" Un se gong hülend int Hus.

Angelsächsischer Humor.

„Wo sind Sie geboren, mein Fräulein?"

„In London, mein Herr!"

„Welchen Teil?"

„Alles in allem! Ausgenommen allerdings Haar und Zähne; die stammen aus Bristol und Brimingham!"

*

„He, Kellner, was ist das für eine verdammte Geschichte? In der Wurst finde ich ein Stück Holz!"

„Mein Herr, Sie dürfen versichert sein — — —"

„Schweigen Sie still mit Ihren Versicherungen! Ich nehme zwar nicht an, daß ich Hundefleisch vor mir habe. Aber ebensowenig möchte ich den Hundestall serviert bekommen!"

*

Versicherungsangestellter: „Ich möchte Sie ergebenst bitten, mir eine Gehaltserhöhung zu bewilligen. Ich habe letzthin geheiratet!"

Direktor: „Tut mir sehr leid, Verehrtester! Unsere Gesellschaft ist, wie Sie wissen könnten, nicht haftbar für Unfälle, die sich außerhalb des Betriebes ereignen!"

*

Ein sehr lang aufgeschossenes Fräulein sitzt im Theater mit einem sehr großen Hut unmittelbar vor einem sehr kleinen Herrn, der sich vergeblich bemüht, die Vorgänge auf der Bühne zu verfolgen. Schließlich flüstert er:

Entschuldigen Sie, mein liebes Fräulein, würden Sie wohl so gütig sein, Ihren Hut abzusetzen?"

„Warum?"

„Weil ich mich mit den übrigen Zuschauern amüsieren möchte!"

„Nichts einfacher als das, mein Herr! Achten Sie auf meine Schultern! Wenn ich lache, dann lachen Sie einfach mit!"

*

Der Kunde im Laden war auf dem Punkte des Zerspringens.

„Haben Sie nicht das Schild gesehen, auf dem groß und deutlich steht: Frisch gestrichen? Bei einiger Aufmerksamkeit hätten Sie Ihre Kleidung nicht zu beschmutzen brauchen!"

„Gewiß habe ich das Schild gesehen. Aber in Ihren Ankündigungen haben Sie im Laufe der Zeit so vieles als frisch bezeichnet, obwohl es alles andere als frisch war, daß ich es diesmal nicht geglaubt habe!"

*

„Sind Sie nicht körperlich total herunter?" fragte der Drogist. „Sie wollen gewiß ein Kräftigungsmittel?"

Der bleichsüchtige Kunde nickte.

„Dann empfehle ich Ihnen „Jenkings Verjünger." Drei Pillen den Tag. Vollkommenb genügend!"

„Nein, danke!"

„Aber, mein Herr, es gibt nichts besseres! „Jenkins Verjünger" ist geradezu Tagesgespräch! Er ist die größte Entdeckung der modernen Medizin!"

„Ich möchte trotzdem etwas anderes probieren!"

„Wieso das?"

„Ich selbst bin Jenkins!"

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr. 4070—4074.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszahl.		Zeit.	11. Juli Geld	11. Juli Brief	10. Juli Geld	10. Juli Brief	Mittelpari.
Holland	Gulden	100%	158.20	159.00	158.10	158.90	1.75
Belgien	Frank	100%	18.95	19.05	18.95	19.00	0.81
Norwegen	Kron.	100%	55.86	56.14	55.56	55.84	1.125
Dänemark	"	100%	67.03	67.37	66.87	67.17	1.125
Schweden	"	100%	111.42	111.88	111.22	111.78	1.125
Italien	Lire	100%	17.91	17.99	17.91	17.99	0.83
England	Pfund	100%	18.235	18.325	18.055	18.285	20.41
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Frankreich	Frank	100%	21.45	21.55	21.42	21.52	0.81
Schweiz	"	100%	75.61	75.99	75.635	76.015	0.81
Spanien	Pes.	100%	55.31	55.99	55.31	55.59	0.80
Dtsch.-Oest	Kron.	100%	5.92	5.94	5.91	5.93	.8508
Tsch.-Slow.		100%	12.34	12.40	12.33	12.37	.8506
Ungarn		100%	5.04	5.06	5.01	5.03	.8506

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 10000 Einheiten

Die Lage auf dem Holzmarkte.

Uns wird geschrieben:

Ihre Betrachtung der Wirtschaftslage in Nr. 90 Ihres Blattes und die Notiz unter „Bochumer Nachrichten", nach welcher das Holz als Handelsartikel eine weitere Verschlechterung erfahren habe, verdient nicht unwidersprochen zu bleiben:

Beim Holze jeglicher Gattung richtet sich der Preis nach dem Grade des Bedarfs und der Möglichkeit der Wiederbeschaffung oder der Belieferung. Im allgemeinen sind die Preise für Rundhölzer noch niemals unter die Sätze der Vorkriegszeit gewesen, sie sind im Gegenteil zumeist erheblich höher geblieben. Während vor dem Kriege der Waldbesitzer, also zumeist der Forstfiskus, das Holz mit sehr langem Ziel hergab, wird heute Zahlung in kurzen Terminen, jedenfalls aber noch vor der Abfuhr des Holzes aus dem Walde verlangt.

Von dem Zeitpunkt der Zahlung des Holzes bis zur Vollendung und Abgabe an die Verbraucher vergeht ein langer Zeitraum, der viele Ware auf Lager, Transporten und in der Bearbeitung sich befinden läßt. Hierzu sind sehr große Kapitalien erforderlich, wenn berücksichtigt wird, daß diese Ausgaben fortgesetzt in bar vorgelegt werden müssen. Ein Waggon Nutzholz kostet allein an Fracht und Zöllen nach dem Kohlenrevier im Durchschnitt 800,— Mark' oder je Kubikmeter 20—30 Mark. Wenn für Stapelware nur die Zinsen für ein Vierteljahr in der Höhe der Bankzinsen hinzugeschlagen werden, so sind 30—40 Mark allein auf die vorgelegten Nebenkosten zu verrechnen, wobei das Gut noch nicht in Ansatz gebracht worden ist.

Während das Festmeter Rundholz je nach Art und Herkunft 30—50 Mark kostet; kann heute von den geldbedürftigen Herstellern das Nutzholz für 40—90 Mark erworben werden, aber immer müssen die vorerwähnten Barauslagen für Frachten und Zölle hinzutreten. Die geschäftlichen und steuerlichen Lasten müssen nunmehr auch noch hinzugerechnet werden. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Steuern für Holzindustrie und Handel überaus hoch angesetzt wurden und viele Geschäfte allein hierdurch veranlaßt worden sind, sich nach einer breiten tragbaren Grundlage, also flotten Absatz umzusehen. Die Aussichten für Belebung des Bauwesens, wofür nur heimatliche Erzeugnisse in Frage kommen, waren im Frühjahr dieses Jahres sehr günstig; die Hoffnungen sind nicht erfüllt trotz neuem Reichstag und der steuerlichen Lasten der Mieten. Man sollte meinen, daß es nur eines Anstoßes bedurft hätte, um hier mal den Stein ins Rollen zu bringen. Dabei seufzt das ganze Baugewerbe und verwandte Berufe unter großem Arbeitsmangel. Wie weit sich diese Kalamität zum Schlechten noch auswirken darf, läßt sich im Voraus nicht sagen, sie wird aber unzweifelhaft verheerende Folgen auswirken und der Hauptgeschädigte dürfte der Staat selber sein.

Um auf den Holzmarkt wieder zurückzukommen, so kann man seit 14 Tagen beobachten, daß die Sägereien so dringliche und damit niedrige Angebote nicht mehr hinausgehen lassen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Rundhölzer inzwischen bezahlt sind und in den letzten Wochen wegen der landwirtschaftlichen Arbeiten nicht mehr soviel eingeschnitten worden ist. Die, wenn auch geringen Geldmengen aus Heuverkauf, bringen viele Sägewerksbesitzer über die erste schlechte Zeit hinweg.

Wenn auch in Bochum und dem Kohlenrevier viele Angebote für Holz gemacht werden, die die Geldnot kraß bezeugen, so sind diese doch immer nur sehr vereinzelt geblieben und beschränken sich zumeist auf Bauholz. Es ist im Gegenteil eher eine Auf- als Abwärtsbewegung der Preise zu beobachten, keineswegs aber eine Verschlechterung, wie nach dem Artikel in Ihrem Blatt es sein sollte.

Die Bautätigkeit dürfte ferner in Kürze eine Belebung erfahren, sie wäre auch für die Allgemeinheit dringend nötig.

Bedrohung der Viehbestände durch Mangel an Zahlungsmitteln.

Wie alle Zweige des Erwerbslebens leidet auch die deutsche Landwirtschaft schwer unter der bestehenden Geldknappheit. Hierdurch werden sowohl dem Einzelnen als auch dem Volksganzen schwere Schäden zugefügt, indem die Bestände an Vieh sich mehr als erwünscht lichten. Wie aus den Berichten der Viehzentrale Berlin-Friedrichsfelde hervorgeht, besteht ein Mangel an Fleisch, der die Bevölkerung zu einem Rückgang des Konsums veranlassen könnte, nicht. Auch die den Landwirten gezahlten Preise bieten keinen Grund, Vieh und Fleisch aus dem Auslande einzuführen, um den ärmeren Bevölkerungsschichten einen stärkeren Fleischgenuß zu ermöglichen: denn Rinder notierten im vergangenen Monat 20—40 Prozent unter Friedensparität. Deutschland war auf dem besten Wege, seine Fleischproduktion auf eine Höhe zu bringen, die es ermöglichte, allmählich den Bedarf im eigenen Lande zu decken. Diese Hoffnung schwindet aber immer mehr, je mehr Vieh zurzeit in unreifem Zustande abgestoßen wird, um Geld zu schaffen für Zwecke der Steuerzahlung und Betriebsmittel. Während in normalen Jahren um diese Zeit des Weideganges naturgemäß ein Nachlassen der Zufuhren zu bemerken war, sind die Zufuhren im Monat Mai und Anfang Juni v. J. bedeutend größer gewesen.

Der Import von Gefrierfleisch und Auslandsspeck hat trotz des großen Inlandsauftriebes keine Unterbrechung erfahren. Dagegen stockte hin und wieder der Absatz von Gefrierfleisch, sodaß in Hamburg eingetroffene, für deutschen Verbrauch bestimmte Ladungen wieder nach England verkauft wurden, weil der deutsche Konsument bei nicht allzu großem Preisunterschied es vorzieht, frisches Fleisch zu kaufen. Der Rückgang der Preise hat bei Schafen, Kälbern und Schweinen weitere Fortschritte gemacht, nur Rinder sind in guter Qualität preishaltend gewesen, während für mittlere Qualitäten ebenfalls ein weiterer Rückgang eintrat. Bemerkenswert ist noch, daß infolge eines Erlasses des Ernährungsministeriums jetzt wieder die Möglichkeit besteht, Fleischfertigfabrikate auszuführen. Da es sich hierbei in der Hauptsache um Produkte handelt, wozu Schweinefleisch benötigt wird und unsere Schweinebestände noch nicht Friedenshöhe erreicht haben, so wird durch eine Preisbesserung dem Mäster ein Anreiz geboten, die Produktion nicht weiter einzuschränken, wie das in verschiedenen Fällen zu befürchten war. Infolge der Geldknappheit sind auch die Händler nicht in der Lage, größere Einkäufe vorzunehmen, sodaß auch die Zuchtviehmärkte durchweg einen sehr schleppenden Verlauf nehmen. Die Züchter klagen ebenfalls über schlechten Absatz und die Preise notierten um 25—40 Prozent niedriger.

* **Die deutsche Kohleneinfuhr nach Belgien.** Die belgische Kohlenverteilungsstelle teilt mit, daß in der Zeit vom 1. bis 30. Juni zusammen 344 447 QTonnen Kohlen nach Belgien eingeführt worden sind und zwar 174 485 Tonnen zu Wasser und 169 962 Tonnen per Bahn. Versandbereit waren am 30. Juni 45 480 Tonnen und zwar 5296 Tonnen Gaskohle, 8173 Tonnen Gasflammkohle, 29 642 Tonnen Kokskohle, 2009 Tonnen Industriekohle und 360 Tonnen Hochofenkoks.

hd. **Noch keine Einführung des neuen lettischen Zolltarifs.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der Plan der lettischen Regierung, den in Aussicht genommenen neuen Zolltarif noch in diesem Sommer parlamentarisch erledigen zu lassen, fallen gelassen worden ist. Der neue Zolltarif würde Deutschland, das mit Lettland wegen der Differenzen wegen der Entschädigungsfrage noch zu keinem Handelsvertrag gekommen ist, sehr ungünstig gestellt haben. Die Tatsache, daß in diesem Jahre noch nicht mit einer Einführung des neuen, doppelten Zolltarifs gerechnet werden kann, ist deshalb für die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Lettlands günstig.

* **Vereinigung für Verteilung und Verkauf von Ruhrkohle, A.-G.** Der Syndikats-Vertrag, der bis zum 31. Dezember d. J. läuft, ist zum 31. August d. J. von einer Reihe von Mitgliedern gekündigt worden. Es ist aber nicht anzunehmen, daß eine vorzeitige Auflösung der Vereinigung eintritt, da die Kündigung nur wirksam wird, wenn sie von drei Viertel der Mitglieder vorgenommen wird, was nicht der Fall ist. Bei dem jetzigen Vorgehen handelt es sich um eine Reihe von größeren Bergwerksunternehmungen, deren Absicht es jedenfalls ist, einen engeren Zusammenschluß zwischen den Zechen herzustellen, als es nach dem jetzigen Vereinigungsvertrag der Fall ist, um Benachteiligungen, die sich bei der jetzigen schlechten Kohlenkonjunktur durch das Vorgehen einzelner Zechen für die Gesamtheit ergeben, unmöglich zu machen.

Rombacher Hütte — Howaldt-Werke A.-G., Kiel. Der Konzern der Rombacher Hütte hat aus dem Besitz der in Sanierung begriffenen Brown Boveri u. Co. einen Posten Aktien der Howaldt-Werke A.-G. in Kiel übernommen.

* **Kaliwerk Craja, Gewerkschaft in Solstedt.** Die Gewerkschaft schließt das Geschäftsjahr 1923 ohne Gewinn ab. Rohsalze und Fabrikate erbrachten 17 813 Bill., während Generalunkosten 994 Bill., Steuern und Abgaben 16 336 Bill. und Zinsen 484 erforderten. Die Beteiligung an der Deutschen Rentenbank erscheint in der Bilanz mit 32 250 Bill.

* **Wintershall-Gruppe.** Die Absicht, am 7. Juli den Betrieb auf dem größten Teil der stillgelegten Kaliwerke der chemischen Fabriken des Werratals wieder aufzunehmen, konnte nicht ausgeführt werden, da sich die Lage in der Kaliindustrie weiter erheblich verschlechtert hat, weil jede Absatzmöglichkeit fehlt, und das Auftreiben größerer Geldsummen unmöglich ist. Es mußten sogar weitere Betriebseinschränkungen vorgenommen werden.

* **Vom Markt der Auslandserze** wird berichtet, daß sich die Absatzverhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriebezirk in den letzten Wochen noch weiter verschlechtert haben. Die Lieferungen und die verschiedentlich langfristigen Verträge nehmen zwar vorläufig ihren Fortgang, doch hört man Andeutungen, daß auch hier Sistierungsgefahr bestehe. Erste Erzfirmen, die über beste Qualitätserze verfügen und sehr günstige Preise einräumen könnten, seien im Augenblick nicht in der Lage, eine Tonne zu verkaufen. Weiter müssen einige Hüttenwerke, falls sich die Verhältnisse nicht bald bessern, in einigen Wochen stillgelegt werden.

§ **Berndorfer Metallwarenfabrik vorm. Arthur Krupp A.-G. in Berndorf.** Das Unternehmen hat in letzter Zeit größere Aufträge aus dem Auslande erhalten, namentlich auf Münzenbestellungen, Reinnickelfabrikate usw. Die Stadt Wien hat große Aufträge gegeben. Das Unternehmen hat in den wichtigsten Abteilungen die Friedensproduktion überschritten und hat mehrere hundert Arbeiter neu eingestellt.

* **Kaliwerke Solstedt, Gewerkschaft in Solstedt.** Das Geschäftsjahr 1923 erbrachte keinen Gewinn. In der Bilanz erscheinen u. a. Materialien und Warenvorräte 106 834 Bill., Bankguthaben und Schulden 217 648 Bill., Kasse 2362 Bill., rückständige Löhne 7487 Bill. und Gläubiger 319 356 Bill. Die Beteiligung an der Deutschen Rentenbank wird mit 23 410 Mk. ausgewiesen.

* **Preisermäßigung für Messingbleche und Stangen.** Die Richtpreise für Messingbleche sind mit Wirkung ab 10. Juli auf 38 Cents, die für Messingstangen auf 30,5 Cents herabgesetzt worden.

* **Die Kölner Herbstmesse.** Wie das Messeamt Köln mitteilt, wird zur Herbstmesse, die vom 14.—19. September stattfindet (die landwirtschaftliche Messe wird als besondere Veranstaltung vorher vom 30. August bis 7. September abgehalten), die Ausstellungsfläche um 12 000 Quadratmeter erweitert werden, sodaß verschiedenen Geschäftszweigen, denen zur Frühjahrsmesse nur ein verhältnismäßig geringer Raum zur Verfügung gestellt werden konnte, weitere Ausdehnungsmöglichkeit gegeben ist.

Börsenbericht.

Berlin, 11. Juli. Besorgnis vor der Gefährdung eines befriedigenden Ergebnisses der Londoner Konferenz und Zweifel, ob die von Stresemann in seiner Elberfelder Rede dargelegte Auffassung von den Kompetenzen der Reparationskommission bei der Gegenseite durchdringen würde, wirkten im heutigen Börsenverkehr verstimmend. Wenn gleichwohl ein allgemeiner Kursrückgang nicht Platz griff und wenig erhebliche Kurseinbußen zu verzeichnen waren, so erklärt man das aus der angeblichen Wiederaufnahme der Interventionstätigkeit der Banken. Wenn auch allem Anscheine nach davon nur in beschränktem Umfange die Rede sein kann, so war der psychologische Eindruck doch stark genug, um die Widerstandsfähigkeit der Börse einigermaßen zu sichern. Das Geschäft hielt sich in recht engen Grenzen und schrumpfte im Verlaufe immer mehr zusammen. Ein Interesse bestand für Phönix-Aktien, aus dem schon früher erwähnten Grunde betreffend die Hoffnung auf ein günstiges Zusammenlegungsverhältnis der Aktien. Ferner wurden Oberschlesische Eisenbahnbedarf und Eisenbahn-Industrie begehrt. Die Auswirkungen bei dem Kursstande waren aber weniger erheblich. Schiffahrts- und Bankaktien blieben fast unverändert. Kanada-Aktien gaben nach anfänglicher Festigkeit etwas nach. Deutsche Anleihen bewegten sich auf etwas niedrigerem Stande als gestern.

Berlin, 11. Juli. Produktenbericht. Am Produktenmarkt setzte sich die steigende Preisbewegung für Brotgetreide fort. Sie erhielt eine Anregung durch die Lebhaftigkeit des Mehlgeschäftes. Die Mühlen sind wieder kauflustiger geworden, während das Inland mit Getreideangeboten zurückhält. Besonders nach der Küste und dem Inlande konnte Ware zu erhöhten Preisen abgesetzt werden. Gerste war sehr fest. Neue Wintergerste war etwas mehr angeboten. Unterstützt wurde die gute Haltung durch die Festigkeit des Weltgetreidemarktes. Für Hafer zeigte sich gute Kauflust bei geringem Angebot, was auf die Preise bessernd wirkte. Futterartikel befestigten sich gleichfalls.

Getreidemärkte.

* **Dortmund,** 10. Juli. Inl. Weizen 17,50 bis 18,50, inl. Roggen 15—15,50, inl. Hafer 17,50 bis 18,50, ausl. Weizen 21—24, ausl. Roggen 17—18, ausl. Hafer 15,50—15,50, inl. Gerste 18 bis 19, ausl. Gerste 18—18,50, Bäckermehl 29—30, Weizenmehl 25,50—26,50, Roggenmehl 25—26. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund. Gebündeltes Roggen- und Weizenstroh, alte Ernte, 1,50—1,75. Preis versteht sich per Zentner waggonfrei ostwestfälischer Station.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2984
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 11. Juli 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	1250	1450	Gr. Schw.	3500	5000
Alt. Haas.	400	500	Heinrich	1900	2250
Caroline	800	1000	Joh. Deim	—	—
Car. Mac	2450	2750	Kö. Ludw.	13000	17000
Const. Gr.	13000	17000	Langenb.	5750	6500
Deutschl.	—	—	Moers	—	—
Diergar.	2450	2800	Schür. Ch	350	—
Ewald	17000	18500	ver. Trap.	—	650
Glückauf.	1200	1900	Trier	2500	3500
Gottess.	—	900	Westfal.	2750	3250
Graf Bis.	21000	26500	Wilh. Mev	2500	3500

Kohlenaktien

Adl. Kohl.	5.00	6.25	Gelsk. B.	00.00	00.00
Blankenb	2.50	3.00	Harp. Bw.	00.00	00.00
Carl Fr.	0.80	1.10	Westf. B.	2.25	3.50
Lothr. B.	39.00	41.00	Magdb. B	00.00	00.00
Niedrh. B.	3.25	4.25			

Braunkohlenkuxe

Bellerh.	450	—	Oscarse.	—	300
Brueckd. N	2500	3000	Vesta	2000	—
Gut. Hoff.	—	1700	**Aktien**		
Leonhar.	—	4750	Zukunft	20.00	24.0
Michel	3000	5000	Mansf. B.	1.75	2.50

Kalikuxe

Alexandh	2900	3300	Heringen	650	850
Alicenhal	75	150	Hildasgl.	250	—
Asse	900	1100	Hindenb.	2800	3000
Beienrod.	1350	1700	Hüpstedt	750	875
Bergmse.	3250	4000	Johannas	525	650
Burbach	3750	4750	Kaiserod.	6500	7500
Carlsfun.	900	1100	Marie	15	20
Carlshall	325	—	Marie-Lu.	15	20
Desdem.	1350	1800	Max	15	20
Einigke	650	750	Meimers	—	—
Eilers	—	—	Neustaß.	2500	—
Erichseg.	750	950	Oberhof	—	300
Felsenfe.	800	900	Ransb.	300	—
Friedrro.	400	500	Reinhard	—	350
Fürstenh.	1200	1500	Rothenb.	140	160
Gebra	1300	1425	S. Weim.	1900	2200
Glücka. S.	5250	6750	Salzmün.	1100	1500
Grsn. WE	500	—	Siegfr. I	500	650
Günthers.	700	800	Siegfr. G.	2600	3300
Habigh or	250	350	Führing.	400	550
Hans. Sil.	800	1200	Volkear.	1350	1550
Heiligro.	3500	4500	Walbeck	1100	1500
Heimbol.	275	—	Wilhelmh	2200	2700
Herfa	525	600	Wintersn.	16500	—

Kali-Aktien

Adler Kali	7.50	8.50	Krügershall	2.25	2.75
Hallesche Kali	6.50	8.00	Niedersachsen	3.25	3.75
Hannover Kali	7.00	8.00	Ronnenberg	45.00	00.00
Heldburg Vorz	23.00	25.00	Salzdethfurt	10.50	12.50
Friedrichshall	16.50	18.00	Ummend. Hilsl.	0.00	0.00
Kali-Industrie	21.00	23.50	Wittekind	1.25	1.50

Unnotierte Werte

Gebr. Aisberg	0.00	0.00	Köln-Neuessen	26.50	28.00
Allg. Hochbau	1.75	2.50	Langsch. Walz	0.00	0.00
Benz	0.00	0.00	Uerding. Wagg.	3.00	3.50
Chem. Weltmar	0.00	0.00	Rhein. Auto	0.00	0.00
Dahlbusch	23.00	25.50	Rhein. Linoleum	00.00	00.00
Deutsche Lasta.	0.00	0.00	Rh.-W. Elektr.	28.00	32.00
Dortm. Cement	0.00	0.00	„ „Schachtb.	0.90	1.20
Dortm. Ritterbr.	9.00	00.00	Schiffsw. Koch	0.00	0.00
Dortm. Vulkan	0.00	0.00	Julius Siebel	0.00	0.00
Halbach Masch.	1.10	1.60	Stahlw. Becker	1.25	1.65
Hammersen Sp.	6.00	7.00	Steink. Becker	3.00	3.50
Hansa Lloyd	0.00	0.00	Tiag alte	0.00	0.00
Kabelw. Rheydt	3.50	4.00	Wibag	0.00	0.00
Kö.-Lind. Metall	0.00	0.00			

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 11. Juli 1924.

Berlin, 11. Juli 1924.

	11.	10.		11.	10.		11.	10.		11.	10.
Bankaktien	in Bill. %		Boch. Gußstahl	39.0	39.2	Görlitz. Wagg.	2.3	2.3	OeckingStahlw.	23.2	23.2
Barmer Bankv.	1.0	1.1	Böddingh., Rel.	1.2	1.2	Hacketh. Draht	1.2	1.1	Orenst. Koppel	9.6	9.8
Berl. Handelsg.	20.8	21.5	Böhler & Co.	19.5	20.2	Hannov. Masch.	38.0	41.5	Phönix Bergw.	22.2	21.9
Com. u. Privatb.	3.5	3.5	Bösperde Walz.	3.5	3.6	„ Wagg.	4.0	4.0	Phönix Braunk.	15.9	15.6
Darmst. Bank	6.5	6.5	Braunk. u. Brik.	14.6	15.5	Harburg. Eisen	4.7	4.6	Poege Herm.	0.925	4.0
Deutsche Bank	7.3	7.5	Braunsch. Kohl.	16.5	17.0	Harkort Bergw.	3.8	3.9	Reisholz Papier	7.6	7.6
Disconto-Ges.	8.1	8.2	Bremer Vulkan	39.7	42.5	Harp. Bergw.	46.6	47.5	Rh. Braunkohle	23.5	24.0
Dresdner Bank	4.4	4.5	Buderus Eisen	6.0	6.5	Hartmann Masch	2.5	2.5	Rh. Stahlwerke	17.0	17.5
Ess. Cred. Anst.	1.6	1.6	Busch Waggon	4.5	4.6	Hasp. Eis. u. St.	00.0	00.0	Rh.-West. Kalk.	25.2	28.5
Reichsbank	33.8	33.0	Caro	7.7	7.6	Heckmann C.	33.5	33.0	Rh.-W. Metallw	0.0	0.0
Brauereiaktien			Chem. Griesh.	10.6	10.5	Hemm. Portl.-C	30.0	30.2	Riebeck Mont.	29.1	32.0
Boch. Viktoria	4.8	5.1	Chm. F. Buckau	47.0	47.0	Hilpert Masch.	2.7	2.7	Romb. Hütte	8.8	8.6
Dortm. Aktien	12.5	13.0	„ „Heyden	2.0	1.9	Hirsch Kupfer	15.4	15.5	Rosenthal. Porz	21.2	23.0
Dortm. Union	21.0	21.2	Chem. Weiler	8.3	8.5	Hohenlohe	13.1	13.6	Rositzer Braunk	11.0	11.0
Glückauf-Gels.	10.5	11.5	Chem. Ind. Gels.	55.0	57.7	Howaldswerke	9.5	10.0	Rositzer Zucker	21.0	21.0
MüserLangend.	20.1	20.1	Concordia Bg.	21.5	00.0	Höchst. Farben	8.5	8.5	Rütgerswerke	9.4	9.6
Schleg. Scharp.	0.0	6.5	Cons. Schalke	60.0	0.0	Hösch Stahlw.	26.0	27.0	Sachsenwerk	0.95	0.925
Schultheiss-Pa.	12.7	12.8	Daimler Mot.	1.8	1.8	Humb. Masch.	10.7	10.2	Sächs. Kartonf.	2.1	1.8
Wicküler-Küpp	00.0	00.0	Delmenh. Linol.	8.5	9.0	Ilse Bergbau	9.8	10.2	Stadtfurth	10.2	11.5
Schiffahrtsaktien			Dessauer Gas	21.0	21.5	Junghans Gebr.	5.1	5.0	Sarottis Schott.	0.85	0.85
Dtsch.-Austr. D.	17.0	00.0	Dtsch.-Atl. Tel.	7.5	7.6	Kahla Porz.	6.5	6.9	Scheidemandel	12.6	12.7
Dtsch.-Ostafr. G	1.7	1.8	Dtsch. Kabel	0.75	0.75	Kali Aschersl.	6.3	6.8	Schuckert Co	27.5	27.5
Hamb. Am. Pak.	18.3	18.4	„ Spiegelglas	10.0	10.5	Klöckner	30.8	32.0	Sch welm. Eisen	59.0	59.0
Hamb.-Südam.	28.2	28.2	D.-Lux. Bergw.	40.5	41.4	Köln Neuessen	25.1	26.2	Seebeck	6.5	7.0
Hansa-Dampfs.	7.8	7.2	Deutsche Erdöl	31.2	32.8	Köln Rottweil.	4.8	4.8	SiemensHalske	35.6	00.0
Kosmos	11.7	12.5	Deutsche Kali	22.0	24.5	Körting Gebr.	3.8	4.0	Stettin. Vulkan	9.8	10.2
Nordd. Lloyd	3.8	3.6	Deutsch. Masch.	3.6	3.8	Küpperebusch	27.0	27.0	Stöhr Kamming.	42.0	42.2
Industrieaktien			D. Schachtbau	28.0	31.0	Lahmeyer &Co.	6.5	6.7	Stoewer Nähm.	6.6	6.7
Aachener Led.	2.3	2.3	Dread. Gardin.	2.1	2.0	Laurahütte	3.7	3.8	Stollberg. Zink	22.9	27.6
Aachener Spin.	0.45	0.45	Dürkopp	6.8	6.9	Lothr. Portl.-C.	3.2	3.2	Thale Eisen	00.0	13.2
Adlerwerke	1.0	1.1	Dynamit Nobel	4.7	4.9	Lüdensch. Met.	1.4	1.5	Thoeris Oel	3.7	3.5
A.-G. f. Anilin	8.6	8.7	Eintr. Braunk.	28.0	28.6	Magd. Bergw.	47.2	47.2	Tuchf. Aachen	2.2	2.2
Alexand.-Werk	1.40	1.6	Elberf. Farben	9.1	9.2	Mannesmann	21.7	22.7	Ver. Dtsch. Nick.	12.0	13.2
Allg. Elekt. Ges.	6.0	6.0	Elektr. L. u. K.	5.7	5.9	MansfeldBergb	2.0	2.0	V. Glanzst. Elbf.	44.0	44.0
Ammendorf. Pa	2.6	2.5	Eschweil. Berg.	62.0	60.0	Maschinenf. Mul.	9.9	9.5	Vogtländ. Masch.	1.3	1.3
Anglo Guano	7.3	7.4	Essener Steink.	36.5	43.7	MarkPortl. Cem.	00.0	00.0	Vorwohl. Ptl.-C.	11.2	12.7
Anhalter Kohle	12.0	13.0	Faber Bleistift	7.2	7.4	Masch. Baum	15.2	16.2	Wanderer Fahr.	6.0	6.0
Annener Guss	6.6	6.7	Fahlb. List & Co.	2.3	2.5	Masch. Buckau	4.5	4.5	Warstein Grub.	6.2	6.5
Augsb.-Nürnb.	16.0	16.2	Feldmühle Pap.	2.3	2.3	Masch. Rappel	10.0	10.0	Westd. Jute-Sp.	00.0	00.0
Bad. Anilin.	11.0	11.2	Flender Brück.	2.9	2.9	Meyer Herm. T.	2.7	2.9	Westereg. Alkali	9.2	10.0
Balcke Masch.	2.8	2.8	Flensb. Schiffsb.	14.0	00.0	Meyer Kauffm.	0.0	0.0	Westfalia Dinn.	3.0	3.1
Baroper Walz.	28.7	26.0	Guggen. Eisen	6.2	6.6	Meyer Dr.	0.0	0.0	Westf. Drahtw.	12.0	11.5
Basalt-A.-G.	7.6	7.2	Gans Lud.	0.275	0.275	Motoren Deutz	13.0	13.6	Westf. Kupfer	2.9	3.0
Beaburg. Woll.	7.0	7.0	Gels. Bergw.	41.7	42.2	Mülh. Bergw.	45.0	49.0	Weyersberg	00.0	00.0
BembergBmw.	9.5	9.7	Gels. Gußstahl	7.6	7.3	National Auto.	1.6	1.6	Wicking Zem.	14.9	15.6
Berg Carl Evek	25.2	26.5	Gerresh. Glash.	29.0	30.0	Neckarwerke	3.4	3.6	Wickrath Led.	00.0	00.0
Bergm. Elektr.	10.4	10.5	Gladb. Woll.-I.	9.0	10.0	NeptunSchiffsw	1.6	1.4	Witt. Gußstahl	15.5	14.5
Berl.-Ann.-Ma	3.6	3.9	Gladb. Textil.	1.9	1.9	Niederlaus. Khl.	24.0	24.0	Wolf R.	3.8	3.9
Bing. Nürnberg	1.5	1.6	Glas Schalke	00.0	72.0	Nordd. Cell.	00.0	00.0	Zeitzer Eisenq.	24.0	24.2
			Goldschmidt	8.1	8.5	„ Wollkäm.	26.9	26.1	Zellstoff Waldh.	7.4	1.6
			Gothaer Wagg	1.3	1.3	Oberschl. Bed.	7.2	7.7	Zwickau. Masch	1.0	1.0
						Oberschl. Koks.	30.2	30.8			

Aus Literatur und Geisteswelt

Fritz Reuter.

Zu seinem 50. Todestage, 12. Juli.

Von Dr. **Friedrich Spreen.**

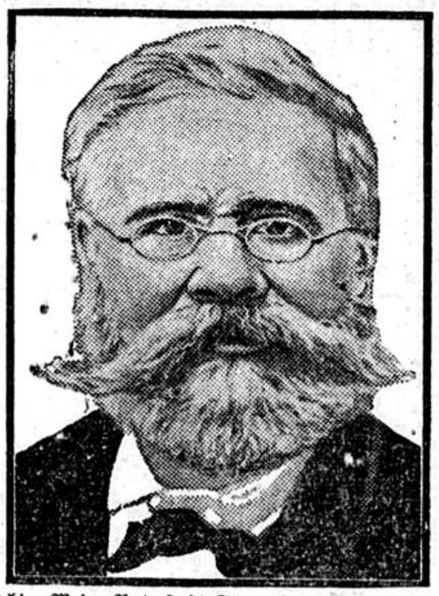
Wenn ein Dichter, der die Lesewelt seiner Zeit in das höchste Entzücken versetzte, noch ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode geliebt und gelesen wird, so darf man ihm wohl ein längeres, ein dauerndes Fortleben voraussagen. Bei Reuter kommt hinzu, daß ein großer Teil seines Publikums die Schwierigkeiten der Sprache zu überwinden hat, die heute wie früher seiner Verbreitung in Mittel- und Süddeutschland entgegenstehen. Aber der Humorist findet leichter den Weg zu den Herzen als der Tragiker, denn lachen möchte jeder, zumal in unseren schweren Zeiten. So wird der Schöpfer des „Onkel Bräsig" weiter der Sorgenbrecher bleiben, zu dem Deutsche aus Nord und Süd freudig greifen, um das Geheimnis eines Weltblicks zu ergründen, der den trübsten Tag vergoldet und die Bitterkeit des Lebens mit befreiendem Lachen überwindet. Und wer feiner empfindet, wird stets die „Hochdeutsche Uebersetzung" beiseite schieben und sich in diese behäbige, gemütvolle, treuherzige Mundart hineinlesen, mit der die Reutersche Komik verwachsen ist, wie eine Pflanze mit ihrem Mutterboden.

Zudem ist die niederdeutsche Literatur uns heute vertrauter und in ihrer ganzen Stimmung näher gebracht als den Großeltern, die am „Quickborn" und der „Stromtid" „Platt" lernten. Es ist eine jüngere Dichtung heraufgekommen, die uns in Fritz Stavenhagen einen bedeutsamen Dramatiker, in Gorch Fock einen starken Epiker und daneben eine ganze Menge vielgelesener plattdeutscher Schriftsteller schenkt. Das Wirken der ersten Generation des großen Dreigestirn, Klaus Groth, Fritz Reuter und John Brinckman, hat reiche Frucht getragen. So erscheint uns Reuter historisch als „Klassiker" innerhalb der niederdeutschen Literatur.

Doch ist es überhaupt eine falsche Einstellung, ihn in die engen Grenzen eines Dialekts einzuspannen. Die Sprache ist bei ihm wie bei jedem echten Poeten bodenständiges Gewächs, ganz so wie etwa die Schweizer Färbung bei Gotthelf. Nicht als plattdeutschen, sondern als deutschen Dichter schlechthin müssen wir ihn heut würdigen und da steht er ebenbürtig neben den großen Epikern, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts auftraten, neben Keller und C. F. Meyer, Freytag und Heyse, Raabe und Storm. Gewiß reicht er an die höchste Vollendung dieser Kunst des „poetischen Realismus" in Keller nicht heran, ebensowenig wie an ihre tiefste Beseelung in Raabe, aber seine ursprüngliche Begabung war doch so stark, daß ihm einige reife Kunstwerke glückten, die die epische Sinfonie dieses deutschen „silbernen Zeitalters" um eine wichtige Note bereichern. Der Ton seiner derben, menschlich warmen, resignierten Komik liegt etwa zwischen dem innerlich zarten, aus dunklen Gründen auffteigenden Humor Raabes und der weichverschwommenen, leise lächelnden Melancholie Storms, ein echt norddeutscher unvergleichlicher Naturlaut. Man hat Reuter bei seinen Lebzeiten zu sehr als den gemütlichen Spaßmacher genommen, der in den Tag hinein jubiliert und sich nicht viel um Regeln bekümmert. Demgegenüber hat schon Gustav Freytag in seinem schönen Nachruf die Sicherheit der Technik und die Feinheit des Aufbaus in seinen Romanen gerühmt. Gewiß hat sich Reuter, wie jeder wahre Dichter, seine eigentümliche Form geschaffen; man kann ihre allmähliche Entwicklung und Ausbildung verfolgen und beobachten, wie er z. B. das historische Gemälde der „Franzosentid" in einen einheitlich geschlossenen Rahmen fügt, während er die Genreszenen der „Stromtid" in einem lockeren Nebeneinander und Durcheinander anordnet. Aber die fortreißende Kraft seiner Kunst liegt doch viel weniger in seiner Form, als in der Charakteristik und Beobachtung, im Ausdruck seiner Persönlichkeit. Wie es so manche Epiker, wie Goethe, Keller, Raabe, hatte er eine zeichnerische Begabung mitbekommen, die er zuerst ausbilden wollte. Aus den Einzelheiten des Aeußeren schließt er auf die verborgenen Falten der Seele und weiß seine Menschen mit höchster Anschaulichkeit in ihre Umgebung hineinzustellen, in dieses mecklenburgische Land, dessen breite Felder und saftige Wiesen, sanfte Hügel und braune Heiden, grüne Wälder und blaue Seen er zur Welt weitete. Und wie er nur in seinem Landsmann den Menschen mit all seinen Menschlichkeiten spürt, so kann er auch nur in seiner Sprache den Herzenston wiedergeben. Deshalb ist auch sein „Missingsch", seine Misch- und Menggespräche aus Hoch- und Niederdeutsch, keine künstliche Erfindung, sondern es ist die Mundart, wie er sie um sich hörte, wie sie noch heute gesprochen wird, und die Sprache, die ihm mit den Figuren eng verbunden war und ihm zugleich mit ihnen in all ihren Schwebungen beim Schaffen vor die Seele trat, wurde das meisterhaft gehandhabte Instrument seines Stils. Durch die Stärke seiner Persönlichkeit und den Umfang seiner Erlebnisse aber hob er „diese spießbürgerlich-idyllische Kleinwelt bisweilen in die Sphären der hohen, allgemein gültigen Kunst empor.

Wie jeder echter Humor führt auch der Reuters die Träne im Wappen; wie jeder große Humorist war auch dieser scheinbar so behäbige und idyllische Mann eine tief tragische Natur. Nach den heitern Freuden und den idealistischen Aufschwüngen einer glücklichen Jugend stürzte er in die Abgründe jäher Todesnot und grenzenloser Verzweiflung. Aehnlich wie Dostojewski drohte ihm die Hinrichtung, die in eine „Begnadigung" zu langer Kerkerhaft umgewandelt wurde. Dieses Schicksal hat sein ganzes Leben und Schaffen bestimmt. Von der Festung brachte er die krankhaften Anfälle der Trunksucht mit, die seine beste Schaffenszeit vergifteten. Stets saß ihm der Dämon dieser dunklen Manie im Nacken, und nur nach qualvollem Erliegen und Ringen wurde er seiner Herr. Er war eine starke Natur, die sich selbst gegen den Alkohol half, und dieser sieghaft gesunde Trieb ließ auch den Geist über die Nacht des Grauens und der Verbitterung triumphieren. Sein Humor ist aus der Ueberwindung der Widrigkeiten geboren, durch die seine Zeit ihn fast zu erdrücken drohte.

Als beim Wartburgfest 1863 die alte Burschenherrlichkeit in hellen Tönen gepriesen wurde, da stand Reuter auf und schilderte den furchtbaren Druck der Reaktion, der der Völkerbefreiung gefolgt sei. „Sie freuen sich, aber wir können es nicht," murmelte er immer wieder vor sich hin. In seinem Herzen und in seinen Schriften war er stets der alte 48er, der für Freiheit und Gleichheit schwärmte. Deshalb gehört alle seine Liebe den Armen und Unterdrückten, und er hat den „kleinen Mann" mit sehr viel mehr Wärme und Anteilnahme geschildert als die Edelleute und Reichen, die fast immer etwas von der Karikatur haben. Der erste starke Durchbruch seiner Dichterkraft nach dem so überaus erfolgreichen Versuch der „Läuschen un Rimels" ist die soziale Dichtung „Kein Hüsung", die an Eindringlichkeit der Darstellung und Charakteristik seine zweite Versdichtung, die Vogel- und Menschengeschichte „Hanne Nüte", weit übertrifft. Aber die anklagende Tendenz ist zu grell, die Effekte werden zu gewaltsam gegeneinandergesetzt: alles ist noch unausgeglichen. Erst dadurch, daß Reuter die breite Milieuschilderung seiner so hübsch pointierten Anekdoten mit der starken Menschengestaltung dieser Dorfgeschichte verband, kam er, in der ganzen Anlage von dem großen Vorbild Dickens beeinflußt, zu jenem meisterhaften Erzählerstil, dem wir seine unvergänglichen Schöpfungen verdanken. Spät war sein Wesen und seine Kunst gereift. Die vortrefflich aufgebaute, aber sich ins possenhafte verlierende „Reis' nach Belligen" war der Versuch des 44jährigen in der plattdeutschen Prosaerzählung. Wir sehen ihn dann mit hochdeutschen Vorstudien ringen, unter denen die prächtige Selbstbio-



graphie „Meine Vaterstadt Stavenhagen" am glücklichsten den persönlichen Ton trifft, aber die eigentliche Seelenwärme, die künstlerische Leuchtkraft gewinnt sein Stil erst im Dialekt. Der „Entspekter Bräsig" taucht schattenhaft auf, ohne daß ihm noch das Blut des Lebens eingeflößt ist. „Ut de Franzosentid" erst schafft ihm seine Stellung in der Literatur, ein Meisterwerk, in dem ihm eine harmonische Form gelungen, wie sonst nirgends, und die geschichtliche Untermalung die Figuren des Vordergrundes zur Einheit zusammenschließt. Als Meister der historischen Erzählung hat sich Reuter auch in seinem Spätwerk „Dorchläuchting" erwiesen, diesem entzückenden Rokoko-Idyll aus der Duodez-Stattlerei, das den Künstler in ihm vielleicht am feinsten offenbart.

Aber es ist der Mensch, der das unsterbliche Teil in seinem Werk trägt, und dieser herrscht in seinen beiden größten Dichtungen, der „Festungstid" und der „Stromtid". Die Erzählung seiner Gefangenschaft unterscheidet sich von den aus gleichem Erleben geborenen Büchern Pellicos und Dostojewskis durch die Sonne des Humors, die die Kerkernacht durchflutet. Und dieser Glanz einer über alles Grauen und Elend sich erhebenden Menschennatur erfüllt auch die Szenen der „Stromtid" mit ihren unvergeßlichen Charaktertypen, deren bester der Onkel Bräsig, auf den Höhen der Weltliteratur steht, nicht weit von Sancho Pansa oder Till Eulenspiegel. Als der Dichter des „Onkel Bräsig", in dem er seine eigne Persönlichkeit verklärt hat, wird Reuter fortleben!

Ernst Holzrichter.

In allen unseren geistigen Bewegungen sind wir in der Gegenwart so arg zersplittert, daß wir auf keinem Gebiete eine einheitliche, wegweisende und ideale Richtung erkennen können. Wir sind in ein schier unentwirrbares Chaos rein persönlicher Gestaltungen und Zielsetzungen gekommen. Dieser gefährliche Mangel für unser kulturelles Leben prägt sich vielleicht am allgemeinsten (und auch für die Allgemeinheit am leichtesten feststellbar) in der modernen Dichtung aus. Wir haben neben der anarchistischen Poesie unserer Tage, die revolutionär und subjektiv ist, als ob es niemals einen Lessing gegeben hätte, sicherlich in den Werken tüchtiger Dichter einen Ausdruck ernsten Strebens und guten Könnens. Wollen wir aber nicht einmal ganz ehrlich sein?! Fehlt unserer Zeit nicht doch das gemeinsame Ziel? Jeder Einzelne geht seinen Weg, gestaltet und schafft gerade in der Poesie unabhängig von den bedeutsamen Bedingungen, die in der Gegenwart in ihrem geistigen Gehalte liegen. Auch nirgendwo ist die überragende Größe zu erkennen, die imstande wäre, in kühner Genialität unserer Zeit, die schwanger ist an fruchtbaren Ideen, ein leuchtendes Ideal und eine große innerlich-unendliche Hoffnung zu geben. Wenn Kant einst behauptete, die Dichtkunst sei der höchste und vollkommenste Ausdruck menschlicher Kunst, so können wir nach den gegenwärtigen Erzeugnissen diesen Glauben nicht bestätigen. Die Zersplitterung und Regellosigkeit, die übersubjektive Gestaltungskraft und der Mangel an innerlicher Tiefe mögen vielleicht zum großen Teil auf das Schuldkonto der rein wirtschaftlichen Einstellung unseres Zeitalters geschrieben werden. Hiermit wird jedoch niemand, der nach seinen Fähigkeiten berufen ist, an der Verinnerlichung unseres Lebens fördernd zu helfen, schuldlos. Denn unsere wirtschaftliche Not ist letzten Endes in der geistigen Leere, in dem Zusammenbruch unserer ideellen Werte begründet. Nur von hier aus kann ein Weg vorwärts-aufwärts gehen. Der Gedanke mag als eine Unsinnigkeit gelten in einer Zeit, da man alles Heil für die Zukunft von einer wirtschaftlichen Umstellung erwartet. Die Wissenschaft hat bei der Neugestaltung sicherlich einen bedeutenden Einfluß. Aber für die Umstellung der seelischen Bewußtseinslage eines ganzen Volkes kann sie nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein, weil sie nach ihrem ganzen Charakter dazu angetan ist, in der Hauptsache für einen bestimmten Kreis von Fachleuten zu gelten. Hier wenden wir uns an die Dichtung. Wenn sie ein inneres Erlebnis darstellt, das der Ausdruck eines allgemein-menschlichen Gefühls ist, dann ist sie für jeden verständich. Wenn sie dann weiter auf ein großes heiliges Ideal hinweist, das für jeden Menschen vorbildlich ist, so kann sie auch wahrhaft erziehend wirken. Dies sind die grundlegendsten Anforderungen, die wir an eine Poesie stellen, die mehr sein will als Ausdruck eines privaten Gefühls und einer persönlich-eigeren Hoffnung. Nur eine solche Dichtung hat bei Wahrung aller Besonderheiten Anspruch, schlechthin unendlich zu sein.

Wenn wir uns nach dieser grundsätzlichen Feststellung einer besonderen Richtung zuwenden, so tun wir es mit der Gewißheit und Absicht, nur die Sache reden zu lassen. Heute ist man zu leicht geneigt, Person und Sache in der Besprechung eines Werkes nicht deutlich genug zu scheiden, teils mit Recht, denn ein starkes und großes Werk ist stets der Ausdruck der schaffenden Persönlichkeit. Wir meinen eine Trennung auch nicht in solchem Sinne, sondern etwa nach dem Worte Bacon's: De nobis ipsis silemus, von uns selbst schweigen wir.

Wir kommen hiermit zum eigentlichen Zweck unserer Ausführungen: auf eine gestaltende Kraft in unserer Dichtung hinzuweisen, die dem Leser durch eine Reihe von Gaben bekannt geworden ist. Keineswegs glauben wir hier eine Erfüllung aller unserer Wünsche zu finden. Aber wenn wir an dieser Stelle davon sprechen, so müssen wir unser Tun zu rechtfertigen wissen. Und eben darum ist uns nicht bange. Wir wollen hier nicht in die vielfach widerlich-huldvollen Besprechungen zeitgenössischer Dichter verfallen, denn wenn solche Rezensionen der Wahrheit entsprächen, so wäre die moderne Dichtung sicherlich eine Steigerung der Goethe-, Schiller- oder Storm-Naturen. Eben solche überall gleichklingenden Urteile beweisen nur zu deutlich, daß man vor lauter Mittelgut keine Höhepunkte sehen kann. Wir denken in dieser Besprechung an die Lyrik Ernst Holzrichters. Mancher der Leser, der überlegend und nachfühlend seine lyrischen Gaben auf sich hat wirken lassen können, wird empfunden haben, daß hier die Einfachheit und Schönheit der Sprache in klangvoller Harmonie zusammengefügt sind, daß man neben dem innerlichst erlebten Gefühl auch die große Idee, die Hoffnung und den Glauben in seinen Werken rein und deutlich erkennt. Und das ist der zielgewisseste Ausgangspunkt und die grundlegendste Forderung, die an eine Dichtung zu stellen ist, die mehr sein will als „das Spiel einer Eintagsfliege, schwebend über dem Meer der Unendlichkeit und Ewigkeit", die vielmehr hinweist auf ein großes Ziel, auf die unendlich-ewige Hoffnung des sehnenden Menschenherzens und die diesen Hinweis durch die Reinheit und Schönheit der Sprache und durch die Echtheit und nachbildende Treue des zugrundeliegenden Erlebnisses zu einem überzeitlichen Wert gestaltet. Endlich noch eine Gabe Holzrichters, die als Einführung zu seiner gesammelten Lyrik gilt. Sie kennzeichnet uns in eigenem Ausspruch in reiner Form seine Auffassung von der Lyrik im allgemeinen und seiner eigenen Aufgabe im besonderen.

Geführt am Zügel der Vernunft,
So schreite ich bestimmte Bahnen;
Doch in mir ist ein scheues Ahnen,
Das mich betrübt und mürbe macht,
Weil es in einem Körper wohnt,
Der keine krafterprobten Schwingen
Und auch nach himmelnahen Dingen
Nie einen Drang und Hunger hat.

Ich möchte gern das Himmelszelt
In seiner Herrlichkeit umfangen
Und dann mit der Begeisterung singen,
Die ich in meinem Busen weiß,
Die aber wie ein Sklave still
Um das Gefühl der Freiheit trauert
Und stets bis in den Grund erschauert,
Wenn sie der Kerkerhaft gedenkt.

So muß ich denn mein Leben lang
In ganz bestimmten Grenzen schreiben,
Dieweil man jederzeit mein Treiben
Mühlos verstanden haben will.

Nun tretet in die Mauern ein;
Und solltet ihr bei den Gedichten
Vielleicht als freie Geister richten,
Bedenkt, daß ich ein Sklave bin.

Und zum Schluß das zarte Gedicht:

Eine Bitte.

Mein Zimmer träumt.
Das Lämpchen säumt
Mit seinem rosaroten Schein
Geduldig meine Welt mir ein.
Ein Rosenblatt
Liegt lebenssatt
In meiner Hand;
Es denkt ans Sterben.
Als kaum die Sonne aufgegangen,
Tat es mit seinen Schwestern prang.
Als rote Rose.
Du kamst und gabst mir diesen Gruß
Und schmiegtest dich in freier Lust
So schmollend noch an meine Brust.
Das Rosenblatt
Liegt lebenssatt
In meiner Hand.
Daß man aus Liebe Rose
Und nachher auch damit betrübt,
Wer denkt daran . . .
Doch hört es an:
Auf losen Blättern einst zu lesen,
Wie sie ums Morgenrot gewesen,
Ist das nicht schön?
Tragt immer wieder Liebe auf;
Es ist der Liebe Lebenslauf,
In Schönheit in den Tod zu gehn,
Um so viel schöner aufzustehn.

Dr. h. c. —.

Der Vater der Kunstgeschichte.

Zu Vasaris 450. Todestag.

Giorgio Vasari, der 1574 zu Florenz starb, ist ein großer Künstler der Renaissance gewesen, von dessen schöpferischer Kraft zahlreiche Bauwerke und Fresken in Florenz und Rom, darunter die Offizien in Florenz, zeugen. Aber seine eigentliche Unsterblichkeit hat er nicht durch sein Schaffen als Maler und Architekt erlangt, sondern durch ein Nebenwerk, das er mehr als Zufall unternahm, durch seine „Lebensbeschreibungen" der ausgezeichnetsten italienischen Maler, Bildhauer und Architekten von Cimabue bis auf unsere Zeit. Mit diesem Werk hat Vasari nicht nur eine der wichtigsten und interessantesten Schriften der Weltliteratur geschaffen, sondern die Kunstgeschichtsschreibungen begründet, die auch heute noch in ihrer Darstellung der italienischen Renaissancekunst durchaus auf diesem Hauptquellenwerk fußt.

Vasari, der 1511 zu Arozzo geboren war, zeigte von früh an eine große Vorliebe für die Zeichenkunst, wurde von dem Maler Luca Signorelli dazu ermuntert, die Künstlerlaufbahn zu ergreifen, und kam 1524 nach Florenz, wo er bei den berühmtesten Meistern, wie Michelangelo und Andrea del Sarto, in die Lehre ging. Als die Medici aus Florenz vertrieben wurden, flüchtete der Jüngling nach der Heimat, ging dann nach Rom und kehrte als fertiger Meister nach Florenz zurück, wo er im Dienste des Herzogs bei der Ausführung und Ausschmückung der großen Staatsbauten eine entscheidende Rolle spielte. Lange Jahre hindurch war er der künstlerische Berater der maßgebenden Kreise in Florenz und Rom, gewann sogar Verbindungen weit über Italien hinaus. Auf der Höhe seines Ansehens stehend, wurde er, wie er in seiner Selbstbiographie erzählt, 1546 durch ein Gespräch mit dem Kardinal Farnese dazu angeregt, Material für eine Geschichte der berühmtesten Künstler zu sammeln. Ursprünglich sollte der Gelehrte Paolo Giovio, der in seinem Museum die Bildnisse aller berühmten Männer gesammelt hatte, diese Aufgabe übernehmen, aber Vasari, der ihm zur Hand ging, erwies sich bald als der bessere Beherrscher des gewaltigen Stoffes. So erschien denn 1550 die erste Auflage seiner „Lebensbeschreibungen", erregte großes Aufsehen, fand aber auch viel Widerspruch. Dadurch wurde Vasari angeregt, für die zweite Auflage seine Angaben zu überprüfen; er sammelte auf weiten Reisen neuen Stoff und veröffentlichte dann das vielfach verbesserte und vermehrte Werk in einer Ausgabe, die dann für alle spätere Forschung maßgebend wurde.

Vasari, der auch als Künstler nicht die Anerkennung gefunden hat, die ihm als einem der hervorragendsten Schöpfer der Spätrenaissance gebührt, ist von der modernen Kunstgeschichte vielfach angegriffen worden. Eine Zeitlang wollte man ihn als ganz unglaubwürdig hinstellen; aber je mehr man sich mit seiner Persönlichkeit und seinen Werken beschäftigte, desto deutlicher trat doch auch die Zuverlässigkeit seiner Angaben, die Richtigkeit seines Urteils hervor. Es ist ein Ruhmesblatt der deutschen Kunstgeschichte, daß sie die Bedeutung Vasaris zuerst in gründlicher Forschung erkannt hat, und zwar ist es hauptsächlich dem verstorbenen Berliner Kunsthistoriker Karl Frey zu verdanken, daß der Text seines Werkes untersucht und sein literarischer Nachlaß beachtet wurde. Nach seinem Tode ist vor kurzem als ein Urkundenbuch ersten Ranges Vasaris „Literarischer Nachlaß" im Georg Müller-Verlag erschienen. Diese seit Jahrhunderten verborgene und vergeblich gesuchte literarische Hinterlassenschaft des ersten Kunstgeschichtsschreibers wurde von Frey bei dem Grafen Rasponi-Spinelli in Florenz aufgefunden und herausgegeben.

Durch die hier vereinigten kostbaren Dokumente wird nicht nur die Grundlage geschaffen für das Studium seiner Quellen und die Art seiner Arbeitsweise, sondern seine Briefe, Kontrakte, Aufzeichnungen und sonstigen Akten, die hier mit dem Antwortschreiben der Adressaten vereinigt sind, bieten auch wertvollste kulturgeschichtliche Aufschlüsse, zeigen, daß Vasari im Mittelpunkt der künstlerischen und literarischen Bemühungen und Ereignisse seiner Zeit stand. Vasari war der intime Freund Michelangelos und Tizians. In diesen beiden Meistern sah er den Höhepunkt der Kunst, und von dem Stil aus, der hier in Plastik und Malerei erreicht war, beurteilte er alle Kunst, natürlich einseitig, wie es bei dem leidenschaftlichen Mitkämpfer einer so großen Zeit nicht anders sein konnte. So kommt er zu einer vollständigen Verurteilung der Gotik, der er — ursprünglich als herabsetzende Bezeichnung — ihren Namen gegeben hat. Aber nichtsdestoweniger werden seine Lebensbeschreibungen, diese erstaunliche Leistung eines bedeutenden und vielseitig gebildeten Mannes, die Grundlage der neueren Kunstgeschichte und ihre Hauptquelle bleiben.

Anton Ohorn.

Im Alter von 78 Jahren ist in Chemnitz in Sachsen Anton Ohorn gestorben, ein Mann, der einst über die ganze Welt hin berühmt wurde durch den beispiellosen Erfolg seines Klosterstückes „Die Brüder von St. Bernhard". Das Werk erregte vor allem Aufsehen durch die große Treue und Echtheit, mit der das Klostermilieu gezeichnet war. Man vermutete, daß der Mann, der dieses Drama geschaffen, die Leiden und Freuden des Klosterlebens aus eigener Erfahrung kennen müsse, und man hatte mit dieser Vermutung in der Tat recht: denn Ohorn, ein Deutschböhme, Sohn eines Amtsdieners, hatte Theologie studiert, war in einen Orden eingetreten, war zum Priester geweiht worden; und tiefe seelische Erschütterungen mußte er durchmachen, ehe er sich entschloß, sich von der Laufbahn, in die er damit gedrängt worden war, loszureißen. Er fühlte, daß seine Ueberzeugung mit der katholischen Weltanschauung nicht mehr übereinstimmte. Und so wandte er sich nicht nur vom geistlichen Berufe ab, sondern trat, in jähem Entschlusse, zum Protestantismus über. In Deutschland fanden sich Freunde für ihn (unter anderen Gustav Freytag), die ihm ein Lehramt verschafften und ihn in die Literatur einführten. So lebte Ohorn zuerst in Gotha, bis er nach Chemnitz übersiedelte, wo er nun auch starb. Ohorn hat in unermüdlicher Arbeit eine lange Reihe von Werken produziert. Weithin berühmt hat ihn sein Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard" gemacht, dem er, durch den Erfolg ermuntert, einen schwächeren zweiten Teil, „Der Abt von St. Bernhard", folgen ließ. Aus dem Klostermilieu geschöpft war auch der Roman „Der Klosterzögling". Daneben und dazwischen reifte Buch um Buch, Romane, Dramen, Novellen, Gedichtbände. Und stets erwies sich der kluge, geschmackvolle, nach wilden Stürmen zu überlegener Betrachtung der Welt, und der Menschen geläuterte Mann — ein Mann zugleich, der nicht müde wurde, sich zu seinem Deutschtum zu bekennen. Im hohen Greisenalter noch ergriff er das Wort, um die Deutschen in Böhmen und in Oesterreich in ihrem Daseinskampf zu unterstützen. In einem Buche „Aus Kloster und Welt", das zu den aufschlußreichen, menschlichen Dokumenten unserer Literatur gehört, erzählt er die wechselvolle Geschichte seines Lebens.

Kleine Mitteilungen.

Die Versteigerung der Bilder des Herzogs von Westminster. Die Auktion der berühmten Gemälde aus der Sammlung des Herzogs von Westminster brachte verhältmäßig kleine Preise. Die riesigen Bilder von Rubens, die ursprünglich aus dem Besitz König Philipps IV. von Spanien stammten, erzielten nur geringe Summen, da es bei den ungeheuren Formaten unter den heutigen Verhältnissen fast unmöglich ist, sie aufzuhängen. Ueberraschend niedrig war der Preis für das sehr schöne Madonnenbild von van Dyck, das mit 3000 Guineen zugeschlagen wurde. Dagegen kam der hohe Preis, den bei derselben Versteigerung 2 kleine Bilder von Watteau aus dem Besitz der Sir Edward Scott erzielten, überraschend. Die beiden Bildchen, die 1875 für 510 Guineen gekauft worden waren, wurden bis zu 3100 Guineen hinaufgetrieben.

1400 Pfund für die Erstausgabe der „Pickwickier". Dickens unsterbliche „Pickwickier" sind zuerst in Lieferungen erschienen, und eine vollständige Serie dieser kleinen Hefte ist überaus selten. Für ein vollständiges Exemplar wurde kürzlich auf einer Auktion bei Sothby's der Rekordpreis von 1400 Pfund gezahlt. Eine Erstausgabe von Goldsmith's „Vicar von Wakefield" brachte 480 Pfund.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 17. Sonntag, den 13. Juli. 1924.

Fritz Reuters Lustulum.

Zum 50. Todestag des Dichters
(† 12. Juli 1874).

(Nachdruck verboten.)

„Friede sei in diesem Schloß, und sein Herr ein Glücksgenoß!" so schrieb Großherzog Karl Alexander in das Gästebuch, als er Reuter zum ersten Male in seinem Lustulum bei Eisenach besuchte. Beim Bau dieses Eigenheims war der Großherzog dem Dichter, der dadurch sein Nachbar wurde, unaufgefordert durch Anlage eines Weges und durch Grenzverbesserungen freundlichst entgegengekommen. Es war ein höchst wirkungsvoller Renaissancebau aus weißem Sandstein, der sich durch Einfachheit und Reinheit der Linien auszeichnet. Seine Lage am grünen Bergeshang mit Blick auf die Wartburg erhöhte den vorteilhaften Eindruck des Ganzen noch. Ueber dem Eingang ließ Reuter die Inschrift anbringen:

Wenn Einer kümmt und tau mi seggt:
„Ick mak dat allen Minschen recht!"
Dem segg ick: „Leiwe Freund, mit Gunst,
O lihrn S' mi ok diss' swere Kunst!"

Sein praktisches Löwising aber ließ an der Haustür ein Schild anbringen:

Dr. Fritz Reuter,
vormittags nicht zu sprechen!

Dies war nötig, um dem Dichter wenigstens einige ungestörte Stunden für literarische oder für die geliebte Gartenarbeit zu sichern. Denn der Strom der zur Wartburg Pilgernden ging an der „Kavallerie-Kaserne", wie Reuter seine Villa scherzend nannte, vorbei, und alle wollten den berühmten Dichter kennen lernen. In dieser Villa, die er am 1. April 1868 bezog, hat Reuter noch die „Reis' nach Konstantinopel" vollendet, sein letztes größeres Werk. Er konnte sich nicht entschließen, noch „ein Buch herauszugeben, welches vielleicht den früheren nicht gleichkäme!!"

Reuters letzte Lebensjahre waren außerdem wegen zunehmender körperlicher Beschwerden geistigem Schaffen nicht mehr günstig. Um Ostern 1874 machte sich ein altes Herzleiden stärker bemerkbar, so daß er den letzten erwachenden Frühling nur im Rollstuhl begrüßen konnte. Anfang Juli 1874 konnte er nur noch vom Zimmer aus in die blühende Pracht seines Gartens schauen. In den letzten Tagen vor seinem Ende mußte er das Bett hüten. Seine Schwäche nahm nun rasch überhand, immer matter und matter schlug sein Herz, schließlich entrangen sich seinen Lippen noch die Worte: „Friede" und „Luise, lulle mich in Schlaf". Um 5½ Uhr nachmittags am 12. Juli 1874 schlief er ein für immer; ein großer deutscher Dichter war nicht mehr.

f.

Eine Leidenschaft.

Von Liesbet Dill.

(Nachdruck verboten.)

Es war die Stunde nach dem Diner. Die rosig verschleierten Lampen brannten. Um die dicken Mauern des Schlosses fegte der Sturm und der Regen prasselte gegen die Scheiben des Wintergartens, in dem man um den Rauchtisch saß. Man hatte von der Liebe gesprochen. Alle hatten lebhaft ihre Meinung ausgesprochen. Nur der Hausherr schwieg. Jetzt strich er die Asche seiner Zigarre in den Rauchbecher und sagte halblaut: „Manchmal ist sie aber auch eine Last . . . Dieser Abend erinnert mich an ein Erlebnis, das mich fünf Jahre meines Lebens gekostet hat, ich kann ruhig sagen, meine besten Jahre. Ich war noch ein unbekannter Schriftsteller in einem kleinen Nest im Elsaß, als Redakteur eines rechtsliberalen Blattes, für das ich den politischen Leitartikel schrieb, außerdem hatte ich für den vermischten Teil zu sorgen, und lieferte den täglich erscheinenden Roman . . . Romane mit Handlung, wissen Sie . . . denn dieser Unterhaltungsteil durfte die Zeitung nichts kosten.

Der schlimmste Tag war für mich immer der Freitag, denn dann mußte ich das Sonntagsblatt zurechtmachen. Wenn die Novelle fertig war, überlegte ich mir das Gedicht, denn das, meinte mein Chef, könnte ich aus dem Aermel schütteln. Den Schluß bildete stets das Rätsel, das ich selbst verfaßte, um die Kosten zu sparen. Es stand außerdem in meinem Vertrag.

An solchen Freitagabenden, wenn ich mit meinem Sonntagsblatt fertig geworden war, verlangte es mich nach einer Umgebung, in der man keine Druckerschwärze mehr roch. Dann ging ich zu Berthe . . .

Ich hatte damals eine Geliebte, die ich eigentlich nicht mochte . . . Man mag seine Geliebte ja meistens nicht . . . Sie war als Naive am Stadttheater engagiert und erlebte ihre Triumphe in den Komödien. Sie war 20 Jahre und hatte große mandelförmige dunkle Augen.

Für solche Augen schlägt man ja seinen besten Freund tot und sie hatte es auch mir angetan. Wenigstens im ersten Jahr.

Berthe liebte die leidenschaftlichen Auftritte vielleicht deshalb so sehr, weil sie als Naive selten Gelegenheit hatte, sie zu spielen. Am besten lagen ihr Eifersuchtsszenen. Sie machte sie mir fast täglich. Ich war wirklich unschuldig, denn abgesehen davon, daß es in dieser kleinen Stadt an schönen Frauen mangelte, hätte ich nicht einmal Zeit gehabt, ihnen nachzujagen. Ich hatte ja nur Freitags abends Zeit. Und dann zankten wir uns.

Wenn ich Berthes kleinen Salon betrat, in dem sie auf der Chaiselongue lag, in ihrem türkisfarbenen Kimono, von der großen rotbeschirmten Lampe rosig bestrahlt, empfingen mich Vorwürfe. Waren wir einmal getrennt, so hatte mich sicher eine Freundin gesehen, in der Pepiniere mit einer Kollegin spazieren gehen, oder ich erhielt eine Depesche, daß sie mich dringend irgendwo erwartete, oder sie kam einen Tag früher zurück, als sie vorgehabt, und lauerte mir an der Pforte meiner Redaktion auf, und fand sie mich zufällig nicht zu Hause, so vergiftete sie sich. . . Sie nahm gewöhnlich Morphium. Aber nie genug, so daß sie immer wieder zum Leben zurückgerufen werden konnte.

Diese Auftritte verliefen ganz programmäßig. Ich fand sie vergiftet, wir riefen einen Arzt, er erweckte Berthe zum Leben zurück, sie wurde gerettet und wir feierten Versöhnung. Ach, was hat man alles von der freien Liebe gefaselt!! Da ist man vielleicht Mittwochs nachmittags in zärtlicher Stimmung, aber man muß bis zum Freitag abend warten, weil man sonst die Türen verschlossen und die Zimmer dunkel finden würde, oder es ist Freitag und man hat Kopfschmerzen, muß Liebe schwören und hitzigen Wortgefechten parieren.

Freie Liebe?? . . . es gibt keine größere Sklaverei!!

Berthe war der Typ der „Frau mit dem Revolver" . . . Ich versuchte zuweilen den Wütenden zu spielen, rollte die Augen, zertrümmerte ein Möbel, schlug mit der Faust auf den Tisch, zerbrach Teetassen, und warf Kissen an die Wand . . . ich drohte sie zu erdrosseln . . . Das half bis zum nächsten Freitag. Eines Freitags abends stand ich an der Schwelle der Druckerei. Der Roman war fertig, das Gedicht voller Frühlingsahnungen gelungen, und das Rätsel hatte ich auch herausgepellt. Es war der Tag der rosigen Lampen, der großen Leidenschaft, der tragischen Auftritte.

Aber diesmal konnte ich nicht mehr. Eine Straßenbahn, die in entgegengesetzter Richtung von Berthes Wohnung fuhr, klingelte vorüber . . . Sie hielt und ich stieg ein. Sie fuhr nach dem Bahnhof. Ich fuhr mit. „Geben Sie mir eine Fahrkarte," sagte ich. „Wohin?" fragte der Beamte hinter dem Kartenschalter. „Das ist mir egal, geben Sie mir eine Karte." Der Beamte wurde zornig. „Hier werden keine Witze gemacht. Wohin wollen Sie fahren?" „Geben Sie mir eine Karte," wiederholte ich. Er schob mir eine grüne Karte hin. Ich bezahlte und stieg in einen Zug. Dieser dunmelte in den Abend hinein durch das verregnete Elsaß. In der Ferne blauten die Vogesen. Der Zug hielt, und der Schaffner riß die Türe auf und rief mir zu: „Aussteigen!!" Ich stieg aus und befand mich mitten auf dem Felde, auf einer Haltestelle. Vor mir her ging ein Bauer in blauer Bluse, der in seinem großen Korb eine Gans trug, durch die Felder, ich marschierte hinterher. Wir kamen in ein Dorf, das aus einer einzigen Straße bestand, in deren Mitte sich ein Marktplatz befand mit einer kleinen, alten Dorfkirche, einem Waschbrunnen, einer Debit de Tabac, einer Cremerie mit fliegenbeschmutzten Scheiben und einem Gasthaus. Ich trat dort ein. Als ich in der niedrigen Wirtsstube bei dem frugalen Abendmahl saß und aus dem offenen Fenster in die naßgeregnete, duftende, blühende Landschaft sah, einfach, freundlich, gesund, war mir zumute wie einem Zuchthäusler, dem sich die Gefängnistore geöffnet haben. Der Abend war so still hier draußen, daß man nichts hörte, als das leise Zwitschern verschlafener Vögel in dem nassen Wirtsgarten. Nie hatte ich so tief und traumlos geschlafen wie in den Alkoven des einzigen Fremdenzimmers. Des Morgens weckte mich ein Hahn unter meinem Fenster. Ich war allein, ganz allein. Alles war friedlich und angenehm. Ich spazierte in dem Dorf mit den Enten gemeinsam um die Wasserlümpel und sah den Weibern zu, die in dem offenen Waschhaus die Wäsche mit Steinen schlugen, ich betrachtete mir die Auslagen in dem schmutzigen Debit de Tabac. In der kleinen Kirche hingen noch die grünen Papiergirlanden vom Fete de Dieu vorigen Jahres an den weißgekalkten Wänden, ich setzte mich in einen der Strohstühle in der leeren, stillen, armen Kirche und kam in eine frohe Stimmung. Ich weiß nicht, wie lange ich dort saß, jedenfalls ist in diesem Dorfkirchlein mein Entschluß gereift, der meinem Leben eine andere Wendung gab.

Am nächsten Morgen reiste ich zurück. Ich hatte auf einmal neue Spannkraft bekommen. Ich ging vom Bahnhof aus zu Berthe und teilte ihr mit, daß ich käme, um Abschied zu nehmen.

Ich hatte mich auf einen furchtbaren Auftritt gefaßt gemacht. Ich hatte einen ungeladenen Revolver zu mir gesteckt . . . Aber Berthe blieb seltsamerweise gefaßt. Sie wurde nur sehr blaß. Dann ging sie auf die Türen zu, schloß sie ab, steckte die Schlüssel in ihre Tasche. „Gott", sagte sie tonlos . . . „Aber das sage ich dir, lebend verläßt du mich nicht . . . Diesmal habe ich Gift genug . . . Ich werde mich töten. Und das sofort.

Ich blieb unerschüttert. „Ich kann dich daran nicht hindern, Berthe," sagte ich, „du bist selbst Herrin deiner Entschlüsse . . ." Und ich ging nach der Tür. Das hatte sie offenbar nicht erwartet. „Du gehst also wirklich?" rief sie. Ja, ich ging.

Mit einem wilden Aufschluchzen umklammerte sie mich. Sie warf sich vor mir auf die Knie und flehte mich an, zu bleiben. „Ich werde sterben, in einer halben Stunde bin ich nicht mehr."

Aber es war vorbei, es nutzte nichts mehr, weder Tränen noch Worte.

Als sie meine Unerschütterlichkeit gewahrte, richtete sie sich auf und sah mich mit tränenerfüllten Augen an. „Würdest du es verstehen," stammelte sie.

„Ich verstehe alles, Berthe."

„Würdest du mir verzeihen, wenn ich leben bliebe?" vollendete sie.

Ich beugte mich zu ihr und hob sie auf. „Ja, Berthe, ich fände es sogar sehr vernünftig von dir."

Wir nahmen Abschied. Sie schloß mir die Türe auf und ich mußte ihr versprechen, sie nicht ganz zu verlassen, sondern nach ihr zu sehen, „denn an der Einsamkeit kann man sterben, auch ohne Gift".

Ich versprach es ihr. Ich sprang die Treppe hinunter. Ich verbrachte den Abend im Theater, in einer Bar mit Freunden, ich hätte die Welt umarmen können, ich war frei, frei, frei! —

Ich arbeitete die Woche hindurch wie immer. Als der Freitag sich nahte, machte sich in mir eine gewisse Unruhe bemerkbar. Es regte sich in mir etwas wie Mitgefühl für die arme Berthe. Hatte ich nicht versprochen, mich um sie zu kümmern? Ich ging in den leeren, verregneten Gassen auf und ab, die Läden wurden geschlossen, die Pepiniere lag still mit verödeten, nassen Wegen, in dem Weiher standen die Pelikane auf einem Bein im Wasser. Plötzlich befand ich mich vor Berthes Hause. Das rosige Licht ihres Wohnzimmers schimmerte durch die zugezogenen Vorhänge. Ich werde sehen, wie es ihr geht, beschloß ich. Damit war ich in ihrem Haus. Auf der Treppe brannte wie immer die zu hoch geschraubte kleine Lampe, ich schraubte sie nach alter Gewohnheit herab und klingelte. Die Jungfer machte ein erschrecktes Gesicht und stemmte rasch den Fuß zwischen die Türe. „Es ist niemand zu Hause, mein Herr." Ich schob sie zur Seite und hing meinen Hut an den bewußten Nagel im Flur. Dann öffnete ich die Tür zu Berthes Salon . . . Man soll das niemals tun . . . ohne anzuklopfen irgendwo eintreten, weder als Gatte noch als Liebhaber, am wenigsten als Freund . . . aber ich tat es in einer zornigen Aufwallung, daß mir jemand hier den Eintritt verwehren wollte . . . Und ich schaute ein allzu bekanntes Bild.

Auf der Chaiselongue unter der hohen Stehlampe mit dem roten Schirm lag Berthe in ihrem türkisfarbenen Kimono in die Kissen gestützt und rauchte eine Zigarette, und ihr zu Füßen, auf einem niedrigen Taburett, saß ein junger Mann, der eine grüne Weste und eine Gardenie im Knopfloch trug, und las Gedichte vor. Ein Korb mit Blumen stand auf dem Tisch. Sie hatten Tee getrunken, „meine Tasse" stand vor dem jungen Mann.

„Guten Abend," sagte ich.

Berthe war aufgesprungen mit der Geschmeidigkeit, die mich an Pantherkatzen erinnert. Auch der junge brünette Herr hatte sich rasch erhoben, er sah mich herausfordernd an, als wollte er schon die Sekundanten bestellen.

Berthe stellte uns einander vor. Mein Nachfolger war ein junger Literat, der eben sein erstes Werk herausgegeben hatte. „Damastene Sonette" . . . Es waren hundert Gedichte über die Orchidee. Er ließ sich sogar herbei, mir eins vorzulesen.

Ich streckte die Waffen. Es war mir nicht gelungen, hundert Gedichte einer einzigen Frau zu widmen, geschweige denn einer Blume. Und ich ging. Sehen Sie, fünf Jahre meines Lebens hatte ich damit verbracht, Romane und Handlungen zu erfinden und einer Frau mit mandelförmigen Augen Liebe zu schwören . . . und ein junger Mann mit grüner Weste und einer Gardenie im Knopfloch hat mich, schon nach acht Tagen, ersetzt . . . Und doch muß ich ihm dankbar sein, denn er hat mir meine Freiheit wiedergegeben. Dann ging ich nach München, habe dort mein erstes Schauspiel geschrieben und . . . begann zu leben."

Verbotener Weg.

Von Franz Mahlke.

Warum der grüne Jägersmann der einen Fichte so eine weiße Tafel „Verbotener Weg" umgehängt hat, das möchte ich doch gern wissen. Die Fichte sitzt am Wege wie ein kleines wuschelköpfiges Mädchen mit einem Latz. Ja, wenn er darauf geschrieben hätte: „Jägersmanns Liebling!" — das könnte ich verstehen.

Ich habe den Jägersmann nie gesehen, aber ich meine, wer so viele singende und sinnende Krauskköpfe in der grünen Moswiege Wald zu sitzen hat, der muß doch wohl ein lieber Vater und richtiger Spaßmacher sein.

Ich beschaue den viereckigen Latz noch ein Weilchen. Er könnte auch des Jägersmanns Lichtbild sein, das die Fichte umgehängt hat. Die beiden seitlichen Zweige sind die bronzene Kette des schimmernden Bildes, das unter dem Kinn des verträumten Kindes hängt. Ein grüner Fichtenwedel liegt wagerecht in der Stirn, das sind die finsternen Jägersmannsbrauen. Die Buchstaben schauen mich an wie rollende Augen. Ich meine, das Zähneknirschen des grünen Waldgärtners zu hören, aber ich lache: denn das ist ja ein Kinderlatz da oben oder ein totes Lichtbild nur.

Ich streichele die Fichte: „Du lieber lazbehangter Wuschelkopf!"

Meine sonnenbraune Wange lehnt sich an.

„He, was machen Sie denn da?"

Meine Gedanken flogen wie verscheuchte Traumvögel auf, und während mein Blick noch auf das zähneknirschende Lichtbild starrten, klopfte der Jägersmann mir auf die Schulter und knurrte in seinen verschmauchten graugrünen Bart: „Sie sind so einer . . . ." Seine Augen waren Morgensonnengold. Er schob seinen Arm unter meinen linken Ellenbogen und zog mich fort seinen „Verbotenen Weg" entlang.

Und als ich ihn fragend ansah: „So einer . . .", nickte er und sagte: „Einer mit dem Freibrief vom lieben Gott für das den Weltkindern verbotene Jägerhaus".

Sterbende Perlen.

Da die Perle kein Stein ist, sondern von einem lebenden Geschöpf herrührt, besitzt sie nicht die Unverwüstlichkeit der Diamanten oder Rubinen. Man sagt, die Lebensdauer einer Perle betrage nur 50—100 Jahre, aber die Ziffern sind gewiß zu niedrig. Selbstverständlich ist die organische Substanz, die einen Bestandteil der Perle ausmacht, heikler Natur. Man behauptet, es sei nicht gut, Schmuckstücke aus Perlen in Geldschränke einzuschließen und dort längere Zeit lagern zu lassen. Es mag sein, daß sie dann zu sehr austrocknen und ihre Schönheit einbüßen. Man soll Perlen in ein Stück Fließpapier wickeln, das man angefeuchtet hat und dann das Ganze in Paraffinpapier legen, um das Verdunsten der Feuchtigkeit zu verhüten.

Allerlei sentimentale Geschichten über sterbende Perlen oder gestorbene Perlen gehen manchmal durch die Presse. Charlotte, die Witwe des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, sollte eine große Menge von abgestorbenen Perlen besitzen, und man berichtet, daß diese Perlen in einer Schachtel in das Adriatische Meer versenkt worden seien, damit das Meerwasser sie zu neuem Leben erwecke. Als man aber die Schachtel nach Jahr und Tag heraushosen wollte, zeigte sich, daß die Kette aus irgend einem Grunde zerrissen war, und von den Perlen fand man keine Spur. Die Geschichte wurde vielfach in dieser oder jener Richtung kommentiert. Natürlich war alles Phantasie. Eine Zeit darauf wurden die Perlen der Kaiserin Charlotte verkauft. In der Tat liegt bei den Perlen nichts besonders Mystisches vor. Sie haben nie gelebt und können also auch nicht sterben. Daß Hitze, Dämpfe, Säuren und andere natürliche Kräfte und Stoffe sie unter Umständen angreifen, teilen sie mit den meisten anderen Naturgegenständen. Es wird aber auch hierin vieles übertrieben.

Viel wurde beispielsweise über die Perlen der Madame Thiers, der Gattin des ersten französischen Präsidenten nach 1870, gefabelt. Ein Zeitungsartikel folgte dem andern über die sterbenden Perlen, und die ganze Welt beklagte die kostbaren Schmucksachen, die sich im Louvre-Museum zu Paris in nichts auflösten. Als der Unfug lange genug gedauert hatte, ließ der Museumsdirektor Gaston Mogeaud den Perlenschmuck der Madame Thiers untersuchen, und siehe da, es fand sich, daß er überhaupt nicht gelitten hatte! Drei Juweliere bestätigten, daß diese Perlen in bestem Zustande waren, und daß von einem Absterben keine Rede sein könne.

In dasselbe Gebiet des Mythus gehören die Geschichten, die von Zeit zu Zeit durch die Presse gehen, von den wachsenden Perlen. Wenn man kleine Perlen, die eben von der Perlmuschel kommen, in eine Schachtel mit Reispulver legt — einige geben an, man solle die Perlen mit ein paar Reiskörnern zusammen einwickeln u. a. m. —, so findet sich angeblich nach ein, zwei, drei Jahren, daß die Perlen gewachsen sind. Es wird dann gewöhnlich eine Stadt in Indien und der Name eines eingeborenen indischen Juweliers genannt, wertlose Angaben, da doch keiner hinreisen wird, um die Sache nachzuprüfen. In Wirklichkeit ist das natürlich vollständiger Unsinn. Man kann Perlen in Reispulver, Mondamin, Weizenstärke oder gar Insektenpulver legen und Jahrhunderte lang liegen lassen, es fällt ihnen nicht im geringsten ein zu wachsen oder sonstige Kunststücke zu machen.

Alter.

Von Johanna Adams.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau sitzt vor der Türe. Sommerglut lastet auf dem gebeugten Rücken, aber fester zieht die zitterige Hand den zerschlissenen grauen Schal um magere Schultern. Nur der elsgraue Kopf nickt immer langsam vor sich hin.

„Na, Mutter, wie geht's?" fragte ich freundlich im Vorbeigehen.

„Wie solls gehen?" Die alte Stimme hat einen zänkischen Ton.

„Sitzt es sich denn nicht gut in der heißen Sonne?" erkundigte ich mich teilnehmend.

„Die Sonne war früher heiß," klagt die geborstene Stimme weiter, „jetzt wärmt sie nicht mehr." Julisonne, die nicht mehr wärmt — mir rieselt es kalt über den Rücken. Ich verstehe langsam, was es heißt, alt zu sein.

Jetzt fängt die Greisin wieder an zu reden, es ist mehr ein undeutliches Murmeln des zahnlosen Mundes. „Wenn man doch nur sterben könnte, bin jetzt fünfundachtzig, wenn man doch nur sterben könnte!! Aber wissen Sie," ihre kalten, welken Hände tasten nach meinen lebenswarmen, „'s geht jetzt nicht, 's ist ja alles so teuer — und die Kinder verdienen selbst so wenig." Ihre Stimme wird zum Flüstern: „Man kann ja den Sarg nicht bezahlen — und ich hatt' mich doch so auf ein schönes Begräbnis gefreut!" Sie sieht mich einen Augenblick an, in den erloschenen Augen liegt die ganze Vergangenheit — kein Funken einer Zukunftshoffnung mehr. — Denn der Sarg ist ja so teuer — man darf jetzt nicht sterben!

Stumm wende ich mich ab.

Praktische Winke.

Wachstuchdecken schont man, wenn man sie nach dem Abseifen mit einer Salbe von 1 Teil in 10 Teilen Terpentinöl geschmolzenem Wachs poliert.

Strohmatten reinigt man durch Abreiben oder Bürsten mit Salzwasser.